

An die Mitglieder
des Kulturausschusses

Köln, 02.05.2022
Frau Schuy
Fachbereich 92

Kulturausschuss

Mittwoch, 04.05.2022, 9:30 Uhr

Köln, Horion-Haus, Rhein-Ruhr-Erft

1. Aktualisierte Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

Beratungsgrundlage

- | | | |
|----|--|-------------------|
| 1. | Anerkennung der Tagesordnung | |
| 2. | Niederschrift über die 6. Sitzung vom 09.03.2022 | |
| 3. | Bericht über die Sponsoringleistungen an den
Landschaftsverband Rheinland im Jahr 2021
<u>Berichterstattung:</u> LVR-Direktorin Lubek | 15/914 K |
| 4. | Berichterstattung zu Ausstellungen im Max Ernst Museum
Brühl des LVR mit einem Kostenvolumen über 150.000 €
<u>Berichterstattung:</u> LVR-Dezernentin Dr. Franz | 15/915 K |
| 5. | Berichterstattung zu Ausstellungen des LVR-
LandesMuseums Bonn mit einem Kostenvolumen über
150.000 €
<u>Berichterstattung:</u> LVR-Dezernentin Dr. Franz | 15/873 K |
| 6. | ENERGETICON: Vorstellung des Projektes AnnA 4.0 und
Finanzierung
<u>Berichterstattung:</u> LVR-Dezernentin Dr. Franz | 15/979 E |
| 7. | NEU: LVR-Wissenschaftspreis (ehemals Albert Steeger
Preis)
hier:
1. Gutachten zur Umbenennung der Albert-Steeger-
Straße in Krefeld im Kontext des LVR-Wissenschaftspreis
2. Änderung bzw. Neufassung der Richtlinie zum LVR-
Wissenschaftspreis
<u>Berichterstattung:</u> LVR-Dezernentin Dr. Franz | 15/867/2 E |
| 8. | Förderung von Kultureinrichtungen aus Mitteln der LVR-
Sozial- und Kulturstiftung
<u>Berichterstattung:</u> LVR-Dezernentin Dr. Franz | 15/852 B |

9. Zuschüsse im Jahr 2022 zur Förderung von landes- und heimatkundlichen Publikationen und Projekten von Einrichtungen, Vereinen sowie Institutionen (Produktgruppe 027) **15/886 B**
Berichterstattung: LVR-Dezernentin Dr. Franz
10. Zuschüsse für Aufwendungen der Archivpflege für Maßnahmen der Bestandserhaltung, der Erschließung und Nutzbarmachung in Rheinischen Archiven 2022 **15/905 B**
Berichterstattung: LVR-Dezernentin Dr. Franz
11. Berichte aus Netzwerken und Stiftungen durch die Verwaltung
Berichterstattung: LVR-Dezernentin Dr. Franz
12. Anfragen und Anträge
13. Bericht aus der Verwaltung
14. Verschiedenes

Nichtöffentliche Sitzung

15. Niederschrift über die 6. Sitzung vom 09.03.2022
16. Berichte aus Netzwerken und Stiftungen durch die Verwaltung
Berichterstattung: LVR-Dezernentin Dr. Franz
17. Anfragen und Anträge
18. Bericht aus der Verwaltung
19. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorsitzende

P r o f . D r . R o l l e

TOP 1 Anerkennung der Tagesordnung

Niederschrift
über die 6. Sitzung des Kulturausschusses
am 09.03.2022 in Köln, Horion-Haus
- öffentlicher Teil -

Anwesend vom Gremium:

CDU

Dr. Elster, Ralph
Kisters, Dietmar
Braun-Kohl, Annette
Prof. Dr. Peters, Leo
Schroeren, Michael
Solf, Michael-Ezzo
Nebbefeld, Michael
Wirtz, Axel

für Dr. Leonards-Schippers, Christiane

für Stefer, Michael

SPD

Bausch, Manfred
Böll, Thomas
Rehse, Reinhard
Prof. Dr. Rolle, Jürgen
Wietelmann, Margarete
Prof. Dr. Wilhelm, Jürgen

für Lauterjung, Ernst

Vorsitzender

Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Beu, Rolf Gerd
Hölzing-Clasen, Bärbel
Jablonski, Frank
Dr. Seidl, Ruth
Kanschat, Andreas

für Tietz-Latza, Alexander

FDP

Pohl, Mark Stephen
Runkler, Hans-Otto

AfD

Noe, Yannick Niels

Die Linke.

Zierus, Jürgen

Die FRAKTION

Dr. Flick, Martina

Gruppe FREIE WÄHLER

Fehl, Reinhard

Verwaltung:

Franz, Dr. Corinna

LVR-Dezernentin für Kultur und
Landschaftliche Kulturpflege

Hötte, Renate

LVR-Dezernentin Finanzmanagement,
Kommunalwirtschaft und
Europaangelegenheiten

Althoff, Detlef

LVR-Dezernent Gebäude- und
Liegenschaftsmanagement, Umwelt, Energie,
Bauen für Menschen GmbH

Kohlenbach, Guido

Leitung LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit

Hänel, Dr. Dagmar

Leitung LVR-Fachbereich Zentrale Dienste,
strategische Steuerungsunterstützung

Wollgarten, Mona

LVR-Fachbereich Zentrale Dienste, strategische
Steuerungsunterstützung

Schuy, Sabine

LVR-Fachbereich Zentrale Dienste, strategische
Steuerungsunterstützung
(digital zugeschaltet, Protokoll)

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

Beratungsgrundlage

1. Anerkennung der Tagesordnung
2. Niederschrift über die 5. Sitzung vom 19.01.2022
3. Europäische und internationale Kontakte des LVR-Dezernats Kultur und Landschaftliche Kulturpflege **15/764 K**
4. UrbanLinks 2 Landscape: Sachstandsbericht **15/815 K**
5. Besuchsstatistik und Erlöse aus Entgelten für die Museen des Landschaftsverbandes Rheinland **15/822 K**
6. Entwicklungskonzeption Abtei Brauweiler; hier: Bericht zu Phase 2 sowie Vorstellung der Gebäudeentwicklungskonzeption und weiterer Maßnahmen in den kommenden Jahren **15/14 E**
7. Museumsförderung 2022 **15/765 B**
8. LVR-Wissenschaftspreis (ehemals Albert Steeger Preis) **15/867 E**
hier:
 1. Gutachten zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße in Krefeld im Kontext des LVR-Wissenschaftspreis
 2. Änderung bzw. Anpassung der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis
9. Sachstand Kastell Deutz
10. Berichte aus Netzwerken und Stiftungen durch die Verwaltung
11. Anfragen und Anträge
12. Bericht aus der Verwaltung
13. Verschiedenes

Nichtöffentliche Sitzung

14. Niederschrift über die 5. Sitzung vom 19.01.2022
15. Berichte aus Netzwerken und Stiftungen durch die Verwaltung
16. Anfragen und Anträge
17. Bericht aus der Verwaltung
18. Verschiedenes

Beginn der Sitzung: 09:30 Uhr
Ende öffentlicher Teil: 11:05 Uhr

Ende nichtöffentlicher Teil: 11:06 Uhr
Ende der Sitzung: 11:06 Uhr

Öffentliche Sitzung

Punkt 1

Anerkennung der Tagesordnung

Herr Prof. Dr. Rolle begrüßt die Anwesenden. Er heißt Frau Dr. Franz herzlich willkommen als neue LVR-Dezernentin für Kultur und Landschaftliche Kulturpflege.

Frau Dr. Seidl erläutert, dass zur Vorlage Nr. 15/867 noch Beratungsbedarf in ihrer Fraktion bestünde und bittet darum, die Beratung zu diesem Tagesordnungspunkt zu vertragen. Wenn möglich, solle zudem auch die zuständige Kommission in die Beratungsfolge aufgenommen werden. **Herr Kohlenbach** sagt dies zu und informiert, dass bislang noch keine Kommissionssitzung terminiert worden sei.

Die Tagesordnung wird anerkannt.

Punkt 2

Niederschrift über die 5. Sitzung vom 19.01.2022

Gegen die Niederschrift über die 5. Sitzung des Kulturausschusses vom 19.01.2022 werden keine Einwände erhoben.

Punkt 3

Europäische und internationale Kontakte des LVR-Dezernats Kultur und Landschaftliche Kulturpflege

Vorlage Nr. 15/764

Frau Dr. Franz fasst den Inhalt der Vorlage kurz zusammen. **Herr Prof. Dr. Wilhelm** dankt für die umfassende Darstellung. Aus aktuellem Anlass weist er auf die Bemühungen des LVR-Freilichtmuseums Lindlar und dessen Förderverein zu Kontakten und Hilfsangeboten in der Ukraine-Krise hin und sichert seine Unterstützung zu. **Herr Solf** stellt fest, dass die breitgefächerten Kontakte des LVR auch die gute Reputation der Landschaftsverbände in den jeweiligen Fachwissenschaften spiegeln. Er dankt der Verwaltung für das Engagement in der Aufarbeitung der Medizinverbrechen zu Zeiten des Nationalsozialismus. **Herr Zierus** lobt besonders das Projekt Futur 21, bei welchem die Einbindung der freien Kunstszene beispielhaft gelungen sei. **Frau Hötte** informiert, dass insbesondere im Kulturbereich wie auch bei den Kliniken des LVR intensive Bemühungen zu Unterstützungsangeboten in der Ukraine-Krise angestellt würden und dankt dafür allen Beteiligten. Am Vortag sei ein erster Transport von medizinischen Hilfsgütern in die Region gesendet worden. **Frau Dr. Franz** ergänzt, dass das Dezernat mit allen Dienststellen umfassende Überlegungen zu möglichen Hilfsangeboten anstelle, da das Ausmaß der Krise auch eine weitreichende Zerstörung von Kulturgut erwarten lasse.

Der Sachstand der aktuellen europäischen und internationalen Kontakte wird gemäß Vorlage Nr. 15/764 zur Kenntnis genommen.

Punkt 4
UrbanLinks 2 Landscape: Sachstandsbericht
Vorlage Nr. 15/815

Frau Dr. Seidl lobt das erfolgreiche Projekt und erkundigt sich nach dem Abschlussbericht, welchen **Frau Dr. Franz** voraussichtlich für das Jahresende ankündigt.

Die politische Vertretung nimmt den aktuellen Sachstandsbericht zum EU-Projekt UrbanLinks 2 Landscape (UL2L) gemäß Vorlage Nr. 15/815 zur Kenntnis.

Punkt 5
Besuchsstatistik und Erlöse aus Entgelten für die Museen des
Landschaftsverbandes Rheinland
Vorlage Nr. 15/822

Frau Dr. Flick stellt fest, dass die Vorlage insgesamt schlüssig sei und bittet ergänzend um Erläuterung des Rückgangs bei den Besuchszahlen und Erlösen des Max Ernst Museums Brühl des LVR. **Frau Dr. Franz** erläutert, dass die Museen je nach Größe und Art des Angebots unterschiedlich stark von den Auswirkungen der Pandemie betroffen seien. Tendenziell hätten eher die größeren Häuser sowie die Freilichtmuseen von den Öffnungen im Kulturbereich profitieren können. Beim Max Ernst Museum sei der Rückgang zudem durch vergleichsweise besonders guten Zahlen im Vorjahr bedingt. **Herr Zierus** stellt fest, dass die Einnahmen aus sekundären Bereichen höher seien als die aus Eintrittsentgelten. Diese finanzielle Ressource weise noch deutliches Ausbaupotential auf und müsse zur Entlastung der Haushalte stärker in den Fokus genommen werden. Er bittet die Verwaltung darum, die Evaluation des freien Eintrittstages in den LVR-Museen zeitnah vorzustellen. Zudem sei es zu begrüßen, wenn auch die Nutzung der LVR-Museumskarte dargelegt werden könne. **Herr Pohl** stellt fest, dass die Situation der verschiedenen Museen differenziert zu betrachten sei. Gegebenenfalls könne es bei kleineren Häusern aus betriebswirtschaftlicher Sicht sinnvoll sein, auf die Erhebung von Eintrittsentgelten zu verzichten. Er bittet darum, auch unter Einbeziehung der RKG die Möglichkeiten zum Ausbau der Nebeneinnahmen in den Fokus zu nehmen und darüber zu gegebener Zeit erneut zu berichten. **Herr Beu** betont, dass die ungleiche Festlegung des freien Eintrittstages in den LVR-Museen nicht nachvollziehbar sei. Er bittet darum, eine Vereinheitlichung, entweder innerhalb des LVR oder mit den ansässigen kommunalen Kultureinrichtungen, zu prüfen.

Herr Prof. Dr. Rolle fasst zusammen, dass der Ausschuss in einer der nächsten Sitzung eine Vorlage zur Evaluation und Gestaltung des freien Eintrittstages sowie eine Darstellung zum Ausbau der Nebeneinkünfte wünsche.

Die Besuchsstatistik und die Statistik der Erlöse im Jahr 2021 für die Museen des Landschaftsverbandes Rheinland werden gemäß Vorlage Nr. 15/822 zur Kenntnis genommen.

Punkt 6
Entwicklungskonzeption Abtei Brauweiler; hier: Bericht zu Phase 2 sowie
Vorstellung der Gebäudeentwicklungskonzeption und weiterer Maßnahmen in
den kommenden Jahren
Vorlage Nr. 15/14

Frau Hötte entschuldigt den verspäteten Versand der Vorlage und fasst deren Inhalt zusammen. **Herr Runkler** dankt für die Vorlage und weist darauf hin, dass das Thema erneut aufgegriffen werden müsse, sobald eine Entscheidung zum weiteren Vorgehen bezüglich der Stiftung Kunstfonds getroffen werden könne. **Herr Solf** stellt fest, dass die vorliegende Darstellung schlüssig im Bezug auf die bisherige Berichterstattung zum

Projekt sei und schlägt vor, aufgrund der Komplexität des Sachverhaltes die Dienststelle mit den Ausschussmitgliedern zu besichtigen. **Frau Dr. Seidl** schließt sich dem an. **Frau Dr. Flick** erfragt, ob sich die Raumbedarfe für die Verwaltung im Hinblick auf die gesteigerte Homeoffice-Nutzung noch verändern werden. **Frau Hötte** erläutert, dass dies in der Raumplanung bereits routinemäßig berücksichtigt worden sei, der Verwaltungsbereich hier jedoch nur einen verhältnismäßig geringen Anteil am gesamten Raumbedarf ausmache. Stattdessen liege der Fokus auf dem Ausbau der Dienststelle zum Kultur- und Dienstleistungszentrum, was entsprechende räumliche Ressourcen zur Erzielung von Erträgen voraussetze. **Herr Prof. Dr. Rolle** betont, dass diesem Grundgedanken auch durch die Verlagerung von Verwaltungsräumen in die sogenannte Drachenburg Rechnung getragen werde, da diese anderweitig nur schwer zu nutzen seien. **Herr Zierus** formuliert seine Zustimmung zu dem vorliegenden Beschlussvorschlag. **Herr Prof. Dr. Peters** bittet darum, insbesondere auch die Bedarfe der Archivberatungsstelle mit ihren großen Bibliotheksbeständen zu berücksichtigen. **Herr Prof. Dr. Rolle** lobt die Verwaltung abschließend für die Erstellung der umfangreichen und informativen Vorlage.

Der Kulturausschuss fasst **einstimmig** folgenden empfehlenden Beschluss:

1. Der Sachstand zum Konzept des LVR-Kulturzentrums Abtei Brauweiler gemäß Vorlage Nr. 15/14 wird zur Kenntnis genommen.

2. Die Verwaltung wird mit der Prüfung beauftragt, ob ein Neubau an der Stelle des Gebäudes Altes Archiv zur Aufnahme der Restaurierungswerkstätten des LVR-ADR und gegebenenfalls der Medienproduktion des LVR-ZMB realisiert und somit die Dauerausstellung zur Geschichte der Abtei in den Südflügel des Wirtschaftshofes dauerhaft untergebracht werden kann. Zur räumlichen Unterbringung des LVR-ZMB ist verwaltungsseitig eine Machbarkeitsstudie unter Berücksichtigung der aufbau- und ablauforganisatorischen sowie personellen Auswirkungen beauftragt. Die Verwaltung wird über die Ergebnisse berichten und die entsprechenden Beschlüsse einholen.

3. Die Verwaltung wird mit der Prüfung beauftragt, ob die Direktorenvilla „Alte Drachenburg“ zum Verwaltungssitz und der Gebäudeflügel Prälatur Nord Obergeschoss für den Tagungsbereich hergerichtet werden können. Die Verwaltung wird über das Ergebnis berichten und die entsprechenden Beschlüsse einholen.

4. Der Realisierung der Maßnahme „Revitalisierung Klostersgarten, 2. Bauabschnitt“ vorbehaltlich der Bewilligung der Städtebaufördermittel NRW wird zugestimmt.

5. Den sonstigen Maßnahmen der Gebäudeentwicklungskonzeption der Abtei Brauweiler wird zugestimmt:

- Nachnutzung des Gebäudes Alte Holzrestaurierung durch das Technische Zentrum für Bestandserhaltung des LVR-AFZ
- Räumliche Erweiterung der Gedenkstätte Brauweiler
- Nutzung des Gierden-Saals für die Dauerausstellung zur 1000-jährigen Abteigeschichte

6. Der Fortführung der bereits beschlossenen fachlichen Maßnahmen der Phase 1 und 2 sowie der Umsetzung der in der Vorlage Nr. 15/14 dargestellten weiteren fachlichen Maßnahmen der Phase 3 bis 5 wird zugestimmt.

Nach detaillierter Konzeption und Kostenermittlung wird die Verwaltung voraussichtlich im Jahr 2023 über die Phase 3 (2022/2023) berichten und einen Beschlussvorschlag zu Phase 4 (2024) der fachlichen Entwicklungskonzeption vorlegen.

Punkt 7
Museumsförderung 2022
Vorlage Nr. 15/765

Frau Dr. Flick erkundigt sich nach den Hintergründen einer expressionistischen Sonderausstellung im Domschatz Essen. **Herr Kohlenbach** erläutert, dass geplant sei, moderne Werke in Kontrast zu mittelalterlichen Objekten zu setzen und so einen Dialog zu eröffnen, der neue Denkanstöße liefern könne. **Herr Zierus** betont, dass die Museumsförderung einen positiven kulturpolitischen Fußabdruck des LVR in der Region hinterlasse. **Herr Beu** hinterfragt, warum der LVR nur einen von zwei geplanten Aufzügen im Deutschen Museum Bonn fördern wolle. **Herr Kohlenbach** erklärt, dass in einem ersten Schritt die Erschließung des Hauses durch einen Außenaufzug gefördert werde. Man bleibe mit der Museumsleitung in Kontakt, um weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu eruieren.

Der Kulturausschuss fasst **einstimmig** folgenden Beschluss:

Der Kulturausschuss beschließt vorbehaltlich der Haushaltsfreigabe die seitens der Verwaltung mit Vorlage Nr. 15/765 vorgeschlagenen Förderungen für die Zwecke der landschaftlichen Kulturpflege im Bereich der Museumsförderung.

Punkt 8
LVR-Wissenschaftspreis (ehemals Albert Steeger Preis)

hier:

- 1. Gutachten zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße in Krefeld im Kontext des LVR-Wissenschaftspreis**
 - 2. Änderung bzw. Anpassung der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis**
- Vorlage Nr. 15/867**

Der Ausschuss einigt sich darauf, die Beratung zu dieser Vorlage zu vertagen.

Die Beratung der Vorlage wurde auf die nächste Sitzung des Kulturausschusses vertagt.

Punkt 9
Sachstand Kastell Deutz

Herr Althoff informiert über die Sachlage zum Fraktionsparkplatz über dem Bodendenkmal des Deutzer Kastells. Das Thema sei durch einen offenen Brief des Bezirksbürgermeisters und einen anschließenden Bericht des WDR in die Öffentlichkeit gerückt worden. Es sei aus fachlicher Sicht festzuhalten, dass die Nutzung des Areals als Parkfläche keine Beeinträchtigung des darunterliegenden Bodendenkmals nach sich ziehe. Seit der Schaffung des Rheinboulevards habe man zudem die gestalterische Situation unter anderem durch eine Verkleinerung der Parkfläche, verminderte Nutzungszeiten sowie die Anlage einer Wildblumenwiese verbessert. Die rechtliche Grundlage für die Nutzung als Parkfläche für die Fraktionen basiere im Übrigen auf einer Vereinbarung mit der Stadt Köln unter Einbeziehung ihrer politischen Gremien. Zur Klärung der Differenzen sei ein Termin mit der Landesdirektorin und dem Bezirksbürgermeister geplant. **Herr Beu** stellt aus seiner persönlichen Sicht heraus zur Debatte, inwiefern der Parkplatz sowie auch die Parkflächen unter dem Landeshaus notwendig seien, da insbesondere das Baudenkmal Landeshaus in seiner optischen Wirkung beeinflusst werde. **Herr Zierus** schließt sich den Bedenken seines Vorredners ausdrücklich an und bittet um Erläuterung durch die Verwaltung. **Herr Althoff** gibt zu bedenken, dass der Fraktionsparkplatz nur temporär genutzt werde und somit keine dauerhafte Beeinträchtigung darstelle. Denkbar sei eine optische Aufwertung des Areals durch eine Optimierung der Bodenfläche mit

Darstellung der darunterliegenden Mauern und Funde. Gegen die Nutzung der Parkflächen unter den Arkaden des Landeshauses gebe es aus denkmalfachlicher Sicht ebenfalls keine Einwände. Lediglich auf die Installation von Ladesäulen habe man zugunsten von unauffälligeren Bodenanschlüssen verzichten müssen.

Nachträglicher Hinweis zum Protokoll:

Der Termin mit der Landesdirektorin und dem Bezirksbürgermeister Hupke hat am 09.03.2022 stattgefunden. Im Ergebnis wurde vereinbart, dass Herr Hupke zu einer Akteurs-Konferenz Vertretungen aller betroffenen Interessengruppen einladen wird, um miteinander in einen Austausch zu kommen.

Punkt 10

Berichte aus Netzwerken und Stiftungen durch die Verwaltung

Frau Dr. Franz kündigt die Saisonöffnung des Roten Hauses Monschau mit einer neuen Ausstellung an.

Punkt 11

Anfragen und Anträge

Herr Prof. Dr. Rolle informiert, dass er die Verwaltung um einen Bericht zu Fördermöglichkeiten und Unterstützungsangeboten für das Deutsche Museum Bonn gebeten habe. **Herr Kohlenbach** berichtet, dass ein intensiver Austausch mit dem Haus bestehe. Man bemühe sich, mittel- bis langfristige Lösungen für die bestehende Finanzierungslücke zu finden. Vorerst sei eine zweckgebundene Unterstützung für die Errichtung eines Aufzugs über die LVR-Museumsförderung geplant. Weitere Möglichkeiten, wie beispielsweise über die Regionale Kulturförderung, würden geprüft. **Herr Solf** stellt fest, dass es sich hierbei um ein gesamtulturell spannendes Zukunftsprojekt handle, bei welchem alle Fraktionen sich um Unterstützung hinsichtlich einer institutionellen Fördermöglichkeit bemühten. **Frau Dr. Seidl** erkundigt sich, ob eine dauerhafte Fördermöglichkeit über das Land bestünde. **Herr Beu** greift dies auf und regt an, im Anschluss an die Landtagswahlen den Kontakt zum Land zu suchen. Gegebenenfalls sei auch ein Besuch vor Ort sinnvoll. **Herr Runkler** stellt fest, dass die Unterstützung im Rahmen von Projektförderungen auf Dauer nicht ausreichend sei und bittet die Koalitionsfraktionen, ihre grundsätzliche Haltung hinsichtlich der Erweiterung von Netzwerkpartnerschaften in diesem konkreten Falle zu überdenken. **Herr Prof. Dr. Rolle** bittet die Verwaltung um die Ausarbeitung von konkreteren Vorschlägen.

Punkt 12

Bericht aus der Verwaltung

Ohne Aussprache.

Punkt 13
Verschiedenes

Herr Prof. Dr. Rolle schlägt vor, die beiden kommenden Sitzungen des Ausschusses in Brauweiler und Vogelsang abzuhalten. Gegebenenfalls könnten noch zusätzliche Exkursionen geplant werden. Der Ausschussmitglieder stimmen dem zu.

Herr Prof. Dr. Rolle bittet um Vorschläge für ein geeignetes Ziel für die noch zu terminierende Ausschussreise. Denkbar wäre beispielsweise Luxemburg mit einer Besichtigung von Esch-sur-Alzette.

Pulheim, 01.04.2022

Der Vorsitzende

Prof. Dr. Rolle

Köln, 23.03.2022

Die Direktorin des Landschaftsverbandes
Rheinland

In Vertretung

Dr. Franz

Vorlage Nr. 15/914

öffentlich

Datum: 01.04.2022
Dienststelle: Fachbereich 14
Bearbeitung: Frau Arentz

Kulturausschuss	04.05.2022	Kenntnis
Krankenhausausschuss 3	09.05.2022	Kenntnis
Krankenhausausschuss 2	10.05.2022	Kenntnis
Landschaftsausschuss	09.06.2022	Kenntnis

Tagesordnungspunkt:

Bericht über die Sponsoringleistungen an den Landschaftsverband Rheinland im Jahr 2021

Kenntnisnahme:

Der Bericht über die Sponsoringleistungen an den Landschaftsverband Rheinland im Jahr 2021 wird gemäß Vorlage Nr. 15/914 zur Kenntnis genommen.

UN-Behindertenrechtskonvention (BRK):

Diese Vorlage berührt eine oder mehrere Zielrichtungen des LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der BRK. nein

Gleichstellung/Gender Mainstreaming:

Diese Vorlage berücksichtigt Vorgaben des LVR-Gleichstellungsplans 2020. nein

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (Ifd. Jahr):

Produktgruppe:	
Erträge: Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan	Aufwendungen: /Wirtschaftsplan
Einzahlungen: Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:	Auszahlungen: /Wirtschaftsplan
Jährliche ergebniswirksame Folgekosten: Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten	

Zusammenfassung:

Der vorgelegte Sponsoringbericht enthält alle gegenüber dem Landschaftsverband Rheinland erbrachten Sponsoringleistungen im Jahr 2021.

Begründung der Vorlage Nr. 15/914:

Die Abt. Innenrevision (14.30) hat entsprechend den aktuellen Bestimmungen der Allgemeinen Rundverfügung 203 des LVR-Dezernates Personal und Organisation zum Umgang mit Sponsoring einen Sponsoringbericht für das abgelaufene Jahr 2021 erstellt.

Der Sponsoringbericht basiert auf den Meldungen der Dezernate für ihre Fachbereiche bzw. Einrichtungen. Der Bericht besteht aus einem Textteil und einer tabellarischen Übersicht sowie aus einer Darstellung der Gesamtentwicklung der Sponsoringleistungen seit dem Jahr 2012.

Wie im vergangenen Jahr wird der Bericht einschließlich seiner Anlagen nach der Kenntnisnahme durch die politische Vertretung auf der LVR-Homepage veröffentlicht.

In Vertretung

L i m b a c h

Bericht über Sponsoringleistungen an den Landschaftsverband Rheinland im Jahr 2021

Berichtszeitraum: 01.01.2021 bis 31.12.2021

Aufgestellt von der Abteilung Innenrevision - 14.30
LVR-Fachbereich Recht, Versicherungen und Innenrevision

Köln, 07.02.2022



Qualität für Menschen

I. Vorbemerkung

Die Abt. Innenrevision hat entsprechend der aktuellen Bestimmungen der Allgemeinen Rundverordnung Nr. 203 des LVR-Dezernates Personal und Organisation zum Umgang mit Sponsoring, 4. Fassung, v. 08.05.2015, einen Sponsoringbericht für das abgelaufene Jahr erstellt und der LVR-Direktorin zur Genehmigung vorgelegt.

Mit der Zusammenfassung aller gegenüber dem Landschaftsverband Rheinland erbrachten Sponsoringleistungen in einem Jahresbericht werden sowohl Dokumentation als auch Transparenz dieser Unterstützungsleistungen gewährleistet.

Der vorliegende Sponsoringbericht des LVR für den Zeitraum 01. Januar 2021 bis 31. Dezember 2021 weist Sponsoringleistungen von insgesamt 84.007,46 € aus.

Erfasst wurden grundsätzlich alle Leistungen Dritter unmittelbar an den LVR, die aufgrund eines Sponsoringvertrages erbracht wurden, in dem neben der Verpflichtung zum Sponsoring auch die Gegenleistung des LVR – überwiegend öffentlichkeitswirksame Hinweise auf den Sponsor - verbindlich festgeschrieben wurde.

Nicht erfasst wurden die Sponsoringleistungen an Fördervereine, die an den LVR-Förderschulen, den LVR-Kliniken oder den LVR-HPH-Netzen existieren, da diese rechtlich eigenständig sind.

Der Sponsoringbericht basiert auf den Meldungen der Dezernate für ihre jeweiligen Fachbereiche bzw. Einrichtungen.

Die in der nachfolgenden Übersicht nicht aufgeführten LVR-Einrichtungen bzw. Organisationseinheiten haben für 2021 hinsichtlich erhaltener Sponsoringleistungen Fehlanzeige gemeldet.

II. Darstellung der angenommenen Leistungen im Jahr 2021, Vergleich mit dem Vorjahr

Pandemiebedingt gab es auch im Jahr 2021 weiterhin große gesellschaftliche / kulturelle Einschränkungen, so dass erwartungsgemäß auch im Jahr 2021 die empfangenen Sponsoringleistungen insgesamt weit hinter den Jahreswerten vor der Corona-Pandemie zurückblieben.

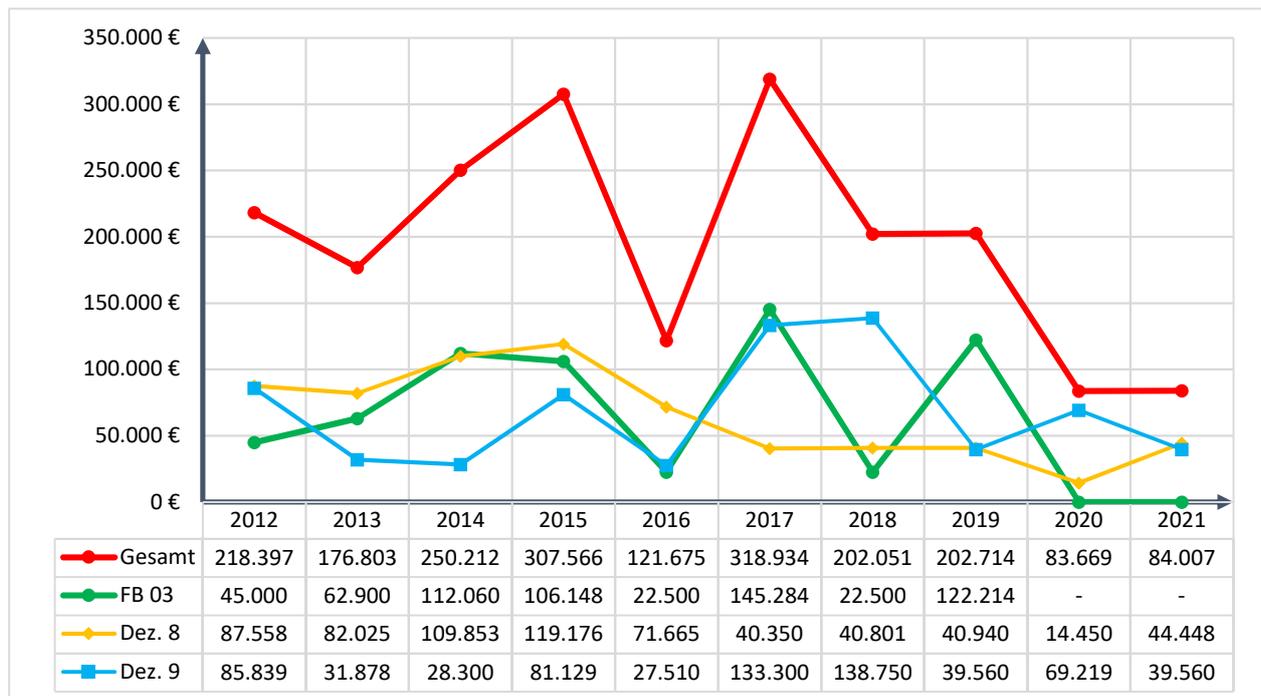
Gegenüber dem Jahr 2020 mit Leistungen von insgesamt 83.669,32 € sind die Sponsoringleistungen im Jahr 2021 leicht um 338,14 € bzw. ca. 0,4 % auf insgesamt 84.007,46 € gestiegen.

Die einzelnen Veränderungen zum Vorjahr sind der nachstehenden summarischen Kurzübersicht, gegliedert nach den LVR-Dezernaten bzw. Organisationseinheiten zu entnehmen.

Organisationseinheit	LVR-Dezernat			Gesamtergebnis
	0	8	9	
FB 03 nachrichtlich	0,00 €			0,00 €
853 LVR-Klinikum Düsseldorf		43.447,80 €		43.447,80 €
855 LVR-Klinik Viersen		1.000,00 €		1.000,00 €
981 LVR-LandesMuseum Bonn			39.559,66 €	39.559,66 €
Gesamtergebnis	0,00 €	44.447,80 €	39.559,66 €	84.007,46 €
zum Vergleich: Vorjahreseergebnis 2020	0,00 €	14.450,00 €	69.219,32 €	83.669,32 €
Veränderung, absolut	#	+ 29.997,80 €	- 29.659,66 €	+ 338,14 €
Veränderung, prozentual	#	~ + 207,6%	~ - 42,8%	~ + 0,4%

III. Entwicklung in den letzten zehn Jahren (2012 – 2021)

Die Entwicklung der Sponsoringleistungen insgesamt und in den drei Schwerpunktbereichen der letzten zehn Jahre stellt sich wie folgt dar (kaufmännisch gerundet auf volle €-Beträge):



IV. Veröffentlichung

Wie im vorigen Jahr ist beabsichtigt, die Sponsoringleistungen auch auf der Homepage des LVR zu veröffentlichen. Dies ist grundsätzlich möglich, da jeder neu geschlossene Sponsoringvertrag entsprechend der Vorgaben der Allg. Rundverordnung Nr. 203 eine Klausel enthält, wonach die Sponsorin bzw. der Sponsor sich damit einverstanden erklärt, dass sein bzw. ihr Name, die jeweilige Art der Sponsoringleistung (Geld-, Sach- oder Dienstleistung), ihr Wert in Euro und der konkrete Verwendungszweck durch den Landschaftsverband Rheinland in einem Sponsoringbericht aus Gründen der Transparenz veröffentlicht wird.

V. Tabellarische Übersicht über die Sponsoringleistungen

- nachfolgende Anlage -

Anlage zum Sponsoringbericht 2021

LVR-Dezernat	Organisationseinheit	Name des Sponsors	Wert/Gegenwert in Euro (netto)	Art der Leistung Geld-, Sach-, Dienstleistung (bei Sach- o. Dienstleistung zusätzlich kurze Beschreibung)	Verwendungszweck
0	FB 03 <i>nachrichtlich</i>		- €		
FB 03 <i>nachrichtlich Ergebnis</i>			- €		
8	853 LVR-Klinikum Düsseldorf	VolkswagenStiftung, Hannover	36.000,00 €	Geldleistung	Symposium "Credition - An interdisciplinary Challenge" 20.10.2021 - 22.10.2021
8	853 LVR-Klinikum Düsseldorf	Siemens Healthcare GmbH, Erlangen	4.000,00 €	Geldleistung	Symposium "Credition - An interdisciplinary Challenge" 20.10.2021 - 22.10.2021
8	853 LVR-Klinikum Düsseldorf	Frontiers Media SA, Lausanne (Schweiz)	843,17 €	Geldleistung	Symposium "Credition - An interdisciplinary Challenge" 20.10.2021 - 22.10.2021
8	853 LVR-Klinikum Düsseldorf	Frontiers Media SA, Lausanne (Schweiz)	2.604,63 €	Dienstleistung: Publikation eines Artikels	Symposium "Credition - An interdisciplinary Challenge" 20.10.2021 - 22.10.2021
853 LVR-Klinikum Düsseldorf Ergebnis			43.447,80 €		
8	855 LVR-Klinik Viersen	Lundbeck GmbH, Hamburg	1.000,00 €	Dienstleistung: Übernahme Referentenhonorar	Vortrag "Polypharmazie und Interaktionen von Psychopharmaka unter besonderer Berücksichtigung von Antipsychotika" 03.03.2021
855 LVR-Klinik Viersen Ergebnis			1.000,00 €		
9	981 LVR-LandesMuseum Bonn	Sparkasse Köln/Bonn	19.159,66 €	Geldleistung	Projekt "Museumsbus"
9	981 LVR-LandesMuseum Bonn	Stadtwerke Bonn Verkehrs GmbH	20.400,00 €	Sachleistung: Mietfreie Werbefläche auf dem Museumsbus hier: Beigemessener Geldwert gem. Mitteilung der Stadtwerke Bonn	Projekt "Museumsbus"
981 LVR-LandesMuseum Bonn Ergebnis			39.559,66 €		
LVR - Gesamtergebnis			84.007,46 €		

Vorlage Nr. 15/915

öffentlich

Datum: 08.04.2022
Dienststelle: Museumsverbund im LVR
Bearbeitung: Herr Dr. Sommer / Frau Kalembe

Kulturausschuss **04.05.2022** **Kenntnis**

Tagesordnungspunkt:

Berichterstattung zu Ausstellungen im Max Ernst Museum Brühl des LVR mit einem Kostenvolumen über 150.000 €

Kenntnisnahme:

Der Bericht über den Sachstand der Ausstellungen wird gemäß Vorlage Nr. 15/915 zur Kenntnis genommen.

UN-Behindertenrechtskonvention (BRK):

Diese Vorlage berührt eine oder mehrere Zielrichtungen des LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der BRK.

nein

Gleichstellung/Gender Mainstreaming:

Diese Vorlage berücksichtigt Vorgaben des LVR-Gleichstellungsplans 2020.

nein

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (Ifd. Jahr):

Produktgruppe:

Erträge:
Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan

Aufwendungen:
/Wirtschaftsplan

Einzahlungen:
Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan
Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:

Auszahlungen:
/Wirtschaftsplan

Jährliche ergebniswirksame Folgekosten:

Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten

in Vertretung

D r . F r a n z

Zusammenfassung

Berichterstattung zu Ausstellungen des Max Ernst Museums Brühl des LVR mit einem Kostenvolumen über 150.000,00 €.

In der Vorlage Nr. 15/915 wird über zwei Ausstellungen des Max Ernst Museums Brühl des LVR berichtet.

1. „Alberto Giacometti“

(Ausstellungszeitraum voraussichtlich 01.09.2024 - 15.01.2025)

In die Reihe der berühmten Künstlerfreunde von Max Ernst, die aus dem Kreis der Surrealisten erwachsen sind, gehört auch der Schweizer Maler, Zeichner und Bildhauer Alberto Giacometti (1901-1966), dessen plastisches Schaffen zu den bedeutendsten und eigenständigsten Leistungen der Skulptur im 20. Jahrhundert zählt. Über die Ausstellung wird erstmalig berichtet.

2. „Karin Kneffel“

(Ausstellungszeitraum 01.05.2022 - 28.08.2022)

Das Max Ernst Museum Brühl des LVR bereitet in enger Zusammenarbeit mit Karin Kneffel eine gewichtige Ausstellung mit rund 80 ihrer Werke aus den Jahren 2004 bis 2021 vor. Sie gehört seit langem zu den profiliertesten Malerinnen in Deutschland und Europa. Ihre Bildsprache hat sich über die Jahre hinweg ständig erweitert und ihre Werke faszinieren in ihrer Doppelbödigkeit und Vielschichtigkeit die Betrachtenden. Über die Ausstellung wird erstmalig berichtet.

Begründung der Vorlage Nr. 15/915:

Berichterstattung zu Ausstellungen des Max Ernst Museum Brühl des LVR mit einem Kostenvolumen über 150.000 €

I. Ausgangssituation:

Der Kulturausschuss der 11. Wahlperiode hat die Verwaltung beauftragt, ihn nach Abschluss der Vorüberlegungen und vor Eingehen von rechtlichen Verpflichtungen bei geplanten Ausstellungen über 150.000 € zu unterrichten und regelmäßig über die weitere Planung und Realisierung bei diesen Ausstellungen zu informieren.

Im Folgenden wird über die zwei Ausstellungen des Max Ernst Museums Brühl des LVR „Alberto Giacometti“ und „Karin Kneffel“ berichtet.

II. Sachstand:

1. Alberto Giacometti

(Ausstellungszeitraum voraussichtlich 01.09.2024 - 15.01.2025)

Über die Ausstellung wird erstmalig berichtet.

1.1 Ausstellungsinhalt

In die Reihe der berühmten Künstlerfreunde von Max Ernst, die aus dem Kreis der Surrealisten erwachsen sind, gehört auch der Schweizer Maler, Zeichner und Bildhauer Alberto Giacometti (1901-1966), dessen plastisches Schaffen zu den bedeutendsten und eigenständigsten Leistungen der Skulptur im 20. Jahrhundert zählt.

Um 1928 machte Giacometti die Bekanntschaft mit Max Ernst. 1930 bittet André Breton ihn in den Kreis der Surrealisten. Diesem gehört Giacometti bis zu seinem Rückzug, der dem offiziellen Ausschluss zuvorkam, 1934 an. In seiner surrealistischen Phase ging er den Abgründen des Unbewussten fasziniert nach. So spiegeln seine plastischen Werke den psychischen Zustand des Künstlers in besonderer Weise.

Giacomettis Werk, das er während seiner Zeit in der surrealistischen Bewegung in Paris schuf, ist weniger bekannt. Neben Arbeiten aus dieser Phase, werden aber auch Beispiele seiner charakteristischen langen, schlanken Bronzefiguren, die er nach 1945 entwickelte, gezeigt werden, wie auch Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphiken. Das Ausstellungsprojekt erfolgt in Zusammenarbeit mit der Fondation Alberto et Annette Giacometti in Paris.

1.2 Ausstellungskonzept

Die Ausstellung widmet sich Giacomettis weniger bekanntem Schaffen der 1920er und 1930er Jahre, das im Zeichen der surrealistischen Bewegung in Paris steht. Neben Arbeiten aus der surrealistischen Phase werden ausgewählte Beispiele seiner plastischen Stilcharakteristika gezeigt, die er nach 1945 entwickelte, zusammen mit Gemälden, Zeichnungen und Druckgraphiken.

Für diese Ausstellung stellt die Fondation Giacometti dem Max Ernst Museum Brühl des LVR zwischen 15 und 20 plastische Werke aus der surrealistischen Phase sowie zwischen

5 und 10 plastische Arbeiten aus der Nachkriegszeit, 2 oder 3 Gemälde sowie etwa 20 Arbeiten auf Papier zur Verfügung.

1.3 Finanzrahmen

Gesamtbudget 599.000 € zuzüglich einer Sicherheitsreserve i.H.v. 29.950 €

davon:

599.000,00 € Eigenmittel

1.4 Besuchszahlen

Es werden 30.000 Besucher*innen erwartet.

2. Karin Kneffel

(Ausstellungszeitraum voraussichtlich 01.05.2022 - 28.08.2022)

Über die Ausstellung wird erstmalig berichtet.

2.1 Ausstellungsinhalt

Das Max Ernst Museum Brühl des LVR bereitet in enger Zusammenarbeit mit Karin Kneffel eine gewichtige Ausstellung mit rund 80 ihrer Werke aus den Jahren 2004 bis 2021 vor. Nach einigen Stipendien, Preisen und Gastprofessuren, erhielt sie eine Professur an der Hochschule für Künste in Bremen (2000-2008) und lehrt seit 2008 an der Akademie der Bildenden Künste in München. Sie gehört seit langem zu den profiliertesten Malerinnen in Deutschland und Europa. Ihre Bildsprache hat sich über die Jahre hinweg ständig erweitert und ihre Werke faszinieren in ihrer Doppelbödigkeit und Vielschichtigkeit die Betrachtenden. „In der Kunst“, so Kneffel, „geht es um das Erzeugen eines Zweifels, um etwas, was man selber noch nicht ganz verstanden hat. Das ist mein Antrieb. Kunstwerke erzeugen einen Haltegriff, der im Moment des Zugreifens verschwindet.“

2.2 Ausstellungskonzept

Neben rund 50 Gemälden werden auch kleinformatiere Aquarell-Serien einbezogen. Die zumeist in Privatsammlungen verstreuten Arbeiten werden in zum Teil farblich abgesetzten Bereichen präsentiert und veranschaulichen die unterschiedlichen thematischen Felder ihrer gereiften und komplex ausgreifenden Arbeit über 17 Jahre hinweg.

Kneffels Bilder gehen keineswegs in der bloßen Wiedergabe der Wirklichkeit auf, sondern sie versteht es immer wieder neu und überzeugend durch Spiegelungen und Überlagerungen erweiterte Wahrnehmungsebenen zu koppeln und mithin optische Irritationen und surreale Momente herauszuarbeiten, die ihre angemessene Gastrolle im Max Ernst Museum unterstreichen.

2.3 Finanzrahmen

Gesamtbudget 156.500 € zuzüglich einer Sicherheitsreserve i.H.v. 7.825 €

davon:

156.500,00 € Eigenmittel.

2.4 Besuchszahlen

Es werden 10.000 Besucher*innen erwartet.

III. Weitere Vorgehensweise:

Die Verwaltung hat die Ausstellungen unter II 1. und II 2. erstmalig dargestellt.

IV. Vorschlag der Verwaltung:

Die politische Vertretung wird gebeten, den Sachverhalt gemäß Vorlage Nr. 15/915 zur Kenntnis zu nehmen.

In Vertretung

D r. F r a n z

Zusammenfassung

Berichterstattung zu Ausstellungen des LVR-LandesMuseums Bonn mit einem Kostenvolumen über 150.000 €

In der Vorlage Nr. 15/873 wird über fünf Ausstellungen des LVR-LandesMuseums Bonn berichtet.

1. **„Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme“**

(Ausstellungszeitraum 06.05.2021 bis 28.11.2021)

Die gemeinsam mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin konzipierte Ausstellung befasste sich mit den Gemeinschaften überwiegend östlich des Rheins und nördlich der Donau während des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr., die in der römischen Überlieferung als Germanen bezeichnet werden.

Mit Vorlage Nummer 15/580 wurde zuletzt über die Ausstellung berichtet. Es erfolgt ein abschließender Bericht.

2. **Archäologische Landesausstellung NRW 2021**

„Roms fließende Grenzen. – Leben am Limes“

(Ausstellungszeitraum 25.11.2021 bis 29.05.2022)

Die Ausstellung „Roms fließende Grenzen“ findet unter Federführung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen an fünf Standorten in NRW mit jeweils einem thematischen Fokus statt. „Leben am Limes“ hat sich das LVR-LandesMuseum Bonn zum Thema gemacht. Mit Vorlage Nummer 15/580 wurde zuletzt über die Ausstellung berichtet. Es erfolgt ein Zwischenbericht.

3. **„Deutschland um 1980 – Fotografien aus einem fernen Land.“**

(Ausstellungszeitraum 24.03.2022 bis 14.08.2022)

Ausgehend von der Übernahme der fotografischen Nachlässe von Angela Neuke (1943–1997) und Hans-Martin Küsters (1946–2014) in den Bestand des LVR-LandesMuseum Bonn nähert sich die Ausstellung der von zahlreichen Umbrüchen geprägten Epoche um 1980. Die Ausstellung entsteht in der bewährten Zusammenarbeit mit der Deutschen Fotothek in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und der Stiftung F.C. Gundlach Hamburg. Mit Vorlage Nummer 15/580 wurde zuletzt über die Ausstellung berichtet. Es erfolgt ein Zwischenbericht.

4. **„Augenlust - Niederländische Stilleben im Detail“**

(Titel geändert - vorher: „Von ‚Global Playern‘ und ‚kleinen Leuten‘. Niederländische Stilleben des 17. Jahrhunderts“)

(Ausstellungszeitraum 22.09.2022 bis 19.02.2023)

Das LVR-LandesMuseum Bonn verfügt über einen einzigartigen, bislang jedoch nur in wenigen Ansätzen aufgearbeiteten Bestand an niederländischen Gemälden. Zusätzlich zur Neupräsentation der Sammlung im geplanten „Niederländischen Kabinett“ der Dauerausstellung, widmet sich die vermittlungstechnisch damit eng verzahnte Wechselausstellung den niederländischen Stilleben des 17. Jahrhunderts in einer neuen Perspektive. Die Ausstellung entsteht in enger Zusammenarbeit mit der Universität

Amsterdam, die die Ausstellung mit zahlreichen Leihgaben unterstützt. Mit Vorlage Nummer 15/580 wurde zuletzt über die Ausstellung berichtet. Es erfolgt ein Zwischenbericht.

5. **„Wer war Bodi? – Macht und Herrschaft im Frankenreich“**

(Ausstellungszeitraum 23.03.2023 bis 15.10.2023 geplant)

Das LVR-LandesMuseum Bonn erforscht seit Jahrzehnten umfangreiche Fundkomplexe aus dem gesamten Rheinland, die für die frühmittelalterliche Geschichte von europaweiter Bedeutung sind. Im Zentrum der Ausstellung stehen die Funde aus Grab 39 von Wesel-Bislich am Niederrhein. In einem Rundgang entwickelt sich anhand der einzelnen Beigaben, ergänzt durch herausragende Leihgaben aus dem europäischen Raum, ein facettenreiches Panorama der Zeit um 600 n. Chr. Zeitgleich zur Ausstellung entsteht ein separates Forscher-Labor mit zahlreichen Mitmachangeboten. Über die Ausstellung wird erstmalig berichtet.

Begründung der Vorlage Nr. 15/873:

Berichterstattung zu Ausstellungen des LVR-LandesMuseums Bonn mit einem Kostenvolumen über 150.000 €

I. Ausgangssituation:

Der Kulturausschuss der 11. Wahlperiode hat die Verwaltung beauftragt, ihn nach Abschluss der Vorüberlegungen und vor Eingehen von rechtlichen Verpflichtungen bei geplanten Ausstellungen über 150.000 € zu unterrichten und regelmäßig über die weitere Planung und Realisierung bei diesen Ausstellungen zu informieren.

Im Folgenden wird über die Ausstellungen des LVR-LandesMuseums Bonn „Germanen“, die Archäologische Landesausstellung NRW 2021 „Roms fließende Grenzen. – Leben am Limes“, „Deutschland um 1980“, „Augenlust – Niederländische Stillleben im Detail“ und „Wer war Bodi? – Macht und Herrschaft im Frankenreich“ berichtet.

II. Sachstand:

1. „Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme“

(Ausstellungszeitraum 06.05.2021 bis 28.11.2021)

Über die Ausstellung wird abschließend berichtet.

1.1 Ausstellungsinhalt

Die Ausstellung wurde in Kooperation mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin konzipiert. Im Vorfeld fanden in Berlin im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi drei Tagungen statt, die sich intensiv mit dem Germanen-Thema befassten und Wesentliches zur Erstellung und Schärfung des Ausstellungskonzepts beitrugen. Zahlreiche Fachwissenschaftler*innen, die an den Tagungen teilnahmen, haben für den Ausstellungskatalog substantielle Beiträge geliefert.

1.2 Ausstellungskonzept

Die Ausstellung bot neue Einblicke in die ferne Welt der Germanen: Wie haben sie gelebt und gewirtschaftet? Wie waren ihre Gesellschaften organisiert? Was haben sie geglaubt? Welche Rolle spielten die Beziehungen zu den Römern? Wie bildeten sich Gruppen und Identitäten? Und wie erklärt sich angesichts der benachbarten „Hochkultur“ des römischen Reiches, dass die Germanen über Jahrhunderte hinweg auf ganz anderen Wirtschafts- und Lebensformen beharrten? Die Ausstellung machte deutlich, dass es keine einheitliche germanische Welt gab, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher Kulturen, die in komplexen Austauschverhältnissen standen. Die Ausstellung wurde coronabedingt am 06.05.2021 digital eröffnet und nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie bis zum 28.11.2021 verlängert.

1.3 Finanzrahmen

Gesamtbudget 268.009 € zzgl. einer Sicherheitsreserve i.H.v. 9.576 €

davon:

1. 191.510,11 € Eigenmittel
2. 76.498,89 € Erstattungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin

Die Kosten der Ausstellung beliefen sich auf 258.898,79 €. Die Sicherheitsreserve wurde nicht benötigt.

1.4 Besuchszahlen

Es wurden 20.000 Besucher*innen erwartet. Bis zum Ausstellungsende wurden wegen des pandemiebedingt eingeschränkten Museumsbetriebs 16.377 Besucher*innen gezählt.

2. Archäologische Landesausstellung NRW 2021

„Roms fließende Grenzen. – Leben am Limes“

(Ausstellungszeitraum 25.11.2021 bis 29.05.2022)

Die Ausstellung wurde zum geplanten Termin eröffnet. Es folgt ein Zwischenbericht.

2.1 Ausstellungsinhalt

Die Ausstellung „Roms fließende Grenzen“ findet unter Federführung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen an fünf Standorten in NRW mit jeweils einem thematischen Fokus statt. „Leben am Limes“ hat sich das LVR-LandesMuseum Bonn zum Thema gemacht. Als Zentralarchiv der archäologischen Bodenfunde im Rheinland verwahrt das Museum einen Großteil der Sachkultur aus den Militärstandorten und zivilen Siedlungen am Rhein und im Hinterland.

2.2 Ausstellungskonzept

Die in Zusammenarbeit mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland entwickelte Ausstellung widmet sich dem Niedergermanischen Limes (NGL) in NRW in all seinen Facetten. Anders als ursprünglich geplant, wird die Ausstellung nicht im Bereich der zukünftigen Dauerausstellung, sondern im Bereich der Wechsellausstellungsflächen gezeigt. Das Landschaftsmodell vom Niedergermanischen Limes, und die interaktive Projektion zum Thema „Bonn in römischer Zeit“ wurden termingerecht fertiggestellt. Um bei der Realisierung der verbliebenen investiven Projekte über einen flexiblen Planungskorridor verfügen zu können, wurde die Darstellung zwischen den konsumtiven und investiven Budgetmitteln angepasst. Für die Umsetzung der CrossCultural-Timeline, welche Auskunft zu wichtigen Standorten, Objekten und Ereignissen am NGL gibt und dreisprachig angelegt ist, stehen zusätzliche Landesmittel i.H.v. rund 14.593 € zur Verfügung.

2.3 Finanzrahmen

Gesamtbudget 523.093 € zzgl. einer Sicherheitsreserve i.H.v. 4.050 €

davon:

1. 81.000 € konsumtive Eigenmittel
2. 442.093 € Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

davon 245.093 € konsumtives Budget zur Realisierung der Wechsellausstellung

davon 197.000 € investives Budget zur Realisierung der neuen Dauerausstellungsarchitektur (Durchführung durch Dezernat 3)

Die Kosten der Ausstellung bewegen sich im Rahmen des Gesamtbudgets.

2.4 Besuchszahlen

Es werden 30.000 Besucher*innen erwartet. Zum 28.02.2022 haben coronabedingt 5.303 Besucher*innen die Ausstellung besucht.

3. „Deutschland um 1980 – Fotografien aus einem fernen Land.“

(Ausstellungszeitraum 24.03.2022 bis 14.08.2022)

Es folgt ein Zwischenbericht.

3.1 Ausstellungsinhalt

Ausgehend von der Übernahme der fotografischen Nachlässe von Angela Neuke (1943–1997) und Hans-Martin Küsters (1946–2014) in den Bestand des LVR-LandesMuseum Bonn, nähert sich die Ausstellung der von zahlreichen Umbrüchen geprägten Epoche um 1980. Die Positionen von Neuke und Küsters werden ergänzt durch ausgewählte Arbeiten der Fotograf*innen Mahmoud Dabdoub, Gerd Danigel, Barbara Klemm, Martin Langer und Ingolf Thiel. Die Ausstellung entsteht in der bewährten Zusammenarbeit mit der Deutschen Fotothek in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und der Stiftung F.C. Gundlach Hamburg.

3.2 Ausstellungskonzept

In der Tradition der kulturgeschichtlich aufbereiteten fotografischen Ausstellungen des LVR-LandesMuseum Bonn werden die ausgestellten sieben fotografischen Positionen durch eine ausführliche Ausstellungsbeschriftung, Infografiken und weitere Vermittlungsangebote in den zeithistorischen Kontext gesetzt. Thementische mit Büchern, Zeitschriften, Plakaten und diversen Audioangeboten ermöglichen es den Besucher*innen, sich umfassend über die zeitgeschichtlichen Hintergründe zu informieren. Ergänzt wird die Ausstellung durch zeittypische Alltagsobjekte wie eine Telefonzelle, zwei Röhrenfernseher und zahlreiche Langspielplatten sowie Bücher und Zeitschriften der 80er Jahre. Den Gestalter-Wettbewerb zur Ausstellung hat das Büro Karsten Weber Studio, Düsseldorf, gewonnen. Die Ausstellungs-Grafik wurde im Auftrag von Karsten Weber Studio durch das Büro neospektiv, Düsseldorf, realisiert.

Der Katalog wurde in Zusammenarbeit mit dem Hirmer Verlag realisiert. Ein umfangreiches Rahmenprogramm, unter anderem in Zusammenarbeit mit der Bonner Kinemathek, ergänzt die Ausstellung.

3.3 Finanzrahmen

Gesamtbudget 170.000 € zzgl. einer Sicherheitsreserve i.H.v. 8.500 €

davon:

170.000 € Eigenmittel

Die Kosten der Ausstellung bewegen sich im Rahmen des Gesamtbudgets.

3.4 Besuchszahlen

Es werden 25.000 Besucher*innen erwartet.

4. „Augenlust! Niederländische Stilleben des 17. Jahrhunderts“

Titel geändert - vorher: „Von ‚Global Playern‘ und ‚kleinen Leuten‘. Niederländische Stilleben des 17. Jahrhunderts“

(Ausstellungszeitraum 22.09.2022 – 19.02.2023)

Es folgt ein Zwischenbericht.

4.1 Ausstellungsinhalt

Das LVR-LandesMuseum Bonn verfügt über einen einzigartigen, bislang jedoch nur in wenigen Ansätzen aufgearbeiteten Bestand an niederländischen Gemälden. Dieses historisch gewachsene Sammlungskonvolut zeigt die künstlerischen Entwicklungen in der von jeher bedeutenden und eng vernetzten Kulturlandschaft Rhein-Maas.

In Zusammenarbeit mit der Professur für Niederländische Kunst der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der deutschlandweit ersten universitären Forschungsstelle Provenienzforschung der Universität Bonn, wird dieser einzigartige Bestand in Vorbereitung der neuen Dauerausstellung des LVR-LandesMuseums Bonn wissenschaftlich aufbereitet.

4.2 Ausstellungskonzept

Die niederländischen Stilleben des 17. Jahrhunderts werden zum Zeugen ihrer Entstehungszeit. Die dargestellten Dinge verweisen darauf, wie stark schon die Gesellschaft des 17. Jahrhunderts von modernen Phänomenen wie Globalisierung, Migration und Kolonialismus, von ungerechter Ressourcenverteilung und Standesunterschieden oder Exklusion aufgrund von Rasse und Geschlecht geprägt war. 13 Kabinette bieten den Besucher*innen die Möglichkeit, sich ganz auf die faszinierenden Details der kunstvollen Gemälde einzulassen. Die Ausstellung beginnt mit wandfüllenden kommentierten Ansichten der Stadt Amsterdam im 17. Jahrhundert. Die Ausstellung entsteht in enger Zusammenarbeit mit der Universität Amsterdam, die die Ausstellung durch zahlreiche Leihgaben unterstützt und das Konzept der Ausstellung voraussichtlich für eine eigene Präsentation im Sommer 2024 übernimmt. Die meisten Leihgaben für die Ausstellung sind mittlerweile zugesagt. Die Transportausschreibung wird im Laufe des Mai veröffentlicht. Den Gestalterwettbewerb hat das Büro Haehnel Boekens Düsseldorf/Berlin gewonnen. Der Ausstellungskatalog wird in Zusammenarbeit mit dem Sandstein Verlag realisiert. Ausstellung und Katalog werden durch die Ernst von Siemens Stiftung mit 30.000 € gefördert.

4.3 Finanzrahmen

Gesamtbudget 247.000 € zzgl. einer Sicherheitsreserve i.H.v. 10.850 €

davon:

1. 217.000 € Eigenmittel
2. 30.000 € Ernst von Siemens Stiftung

Die von der Ernst von Siemens Stiftung gewährten Drittmittel führen zu einer Anpassung der ursprünglich geplanten Eigenmittel.

4.4 Besuchszahlen

Es werden 30.000 Besucher*innen erwartet.

5. „Wer war Bodi? – Macht und Herrschaft im Frankenreich“

(Ausstellungszeitraum 23.03.2023 bis 15.10.2023)

Über die Ausstellung wird erstmalig berichtet.

5.1 Ausstellungsinhalt

Anlass der Ausstellung ist die in den zurückliegenden Jahren materialgetreue, mit der Schmiedetechnik des sechsten Jahrhunderts erarbeitete, aufwändige Rekonstruktion des fränkischen Lamellenpanzers aus Grab 39 von Wesel-Bislich am Niederrhein. Der Name des Trägers, Bodi, ist – eine ausgesprochene Besonderheit – durch die Inschrift auf dem Siegelring bis heute überliefert. Im Fokus steht die soziale und rechtliche Stellung des Bestatteten, der der aus archäologischen wie historischen Quellen vielfältig belegten Schicht militärischer Führungspersonlichkeiten des Frankenreichs angehörte.

5.2 Ausstellungskonzept

In einem Rundgang entwickelt sich anhand der einzelnen Beigaben aus Grab 39 in Wesel-Bislich, ergänzt durch weitere Exponate aus der Sammlung des LVR-LandesMuseums Bonn und herausragender Leihgaben aus dem europäischen Raum, ein facettenreiches Panorama der Zeit um 600 n. Chr. Exemplarisch werden so politische Entwicklung und administrative Umsetzung von Herrschaft im Frankenreich nach neuesten Ergebnissen interdisziplinärer Forschung für die Besucher*innen aufbereitet. Zeitgleich zur Ausstellung entsteht ein separates Forschungslabor mit zahlreichen Mitmachangeboten. Hier werden die naturwissenschaftlichen Untersuchungen in den Restaurierungswerkstätten des LVR-LandesMuseums Bonn, die zur Auswertung und Bewertung der Funde herangezogen wurden, anschaulich vermittelt.

5.3 Finanzrahmen

Gesamtbudget 303.850 € zzgl. einer Sicherheitsreserve i.H.v. 11.159 €

davon:

1. 223.180 € Eigenmittel
2. 80.670 € Regionale Kulturförderung (GFG 111/20)

5.4 Besuchszahlen

Es werden 35.000 Besucher*innen erwartet.

III. Weitere Vorgehensweise:

Über die Ausstellung unter II 1. wird letztmalig berichtet. Über die Ausstellungen II 2. bis II 5. wird in einer der nächsten Sitzungen erneut berichtet. Die Verwaltung hat die Ausstellung unter II 5. erstmalig dargestellt.

IV. Vorschlag der Verwaltung:

Die politische Vertretung wird gebeten, den Sachverhalt gemäß Vorlage Nr. 15/873 zur Kenntnis zu nehmen.

In Vertretung

D r. F r a n z

Vorlage Nr. 15/979

öffentlich

Datum: 25.04.2022
Dienststelle: Fachbereich 92
Bearbeitung: Frau Kessing / Frau Davepon

Kulturausschuss	04.05.2022	empfehlender Beschluss
Finanz- und Wirtschaftsausschuss	03.06.2022	empfehlender Beschluss
Landschaftsausschuss	09.06.2022	Beschluss

Tagesordnungspunkt:

ENERGETICON: Vorstellung des Projektes Anna 4.0 und Finanzierung

Beschlussvorschlag:

1. Der Sachverhalt wird gemäß Vorlage Nr. 15/979 zur Kenntnis genommen. Das Projekt Anna 4.0 sowie die Einreichung des Förderantrags wird unterstützt.
2. Der Übernahme des Eigenanteils in Höhe von rd. 182 T€ im Rahmen der Umsetzung des Projektes „Energielandschaft Anna 4.0“ und dessen Finanzierung aus Mitteln der Regionalen Kulturförderung wird gemäß Vorlage Nr. 15/979 zugestimmt. Ein entsprechender Förderantrag wird der Kommission Regionale Kulturförderung vorgelegt. Sollten Mehraufwendungen entstehen werden diese über das Dezernatsbudget kompensiert.
3. Der Stimmführer des LVR in der Gesellschafterversammlung der ENERGETICON gGmbH wird ermächtigt, Beschlussvorlagen der Gesellschaft im Sinne der Beschlussfassung gemäß Vorlage Nr. 15/979 zuzustimmen.
4. Die Verwaltung wird ermächtigt, sachdienliche Erklärungen und etwaige vertragliche Bindungen, sofern sie im Rahmen der Durchführung des Projektes notwendig werden, gemäß Vorlage Nr. 15/979 abzugeben bzw. einzugehen.

Die Beschlussfassung steht unter dem Vorbehalt einer positiven Förderzusage durch das Land NRW und entsprechender Beschlussfassungen der übrigen an der Finanzierung beteiligten Gesellschafter zur Übernahme ihrer Eigenanteile.

UN-Behindertenrechtskonvention (BRK):

Diese Vorlage berührt eine oder mehrere Zielrichtungen des LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der BRK.

nein

Gleichstellung/Gender Mainstreaming:

Diese Vorlage berücksichtigt Vorgaben des LVR-Gleichstellungsplans 2020. nein

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (lfd. Jahr):

Produktgruppe:	077		
Erträge: Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan	181.629,86 €	Aufwendungen: /Wirtschaftsplan	181.629,86 €
Einzahlungen: Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:	181.629,86 €	Auszahlungen: /Wirtschaftsplan	181.629,86 €
Jährliche ergebniswirksame Folgekosten:			
Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten			ja

In Vertretung

L i m b a c h

Zusammenfassung:

Der Landschaftsausschuss hat im September 2008 die Beteiligung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) an der ENERGETICON gGmbH (ENERGETICON) beschlossen. Im Jahr 2018 wurde die Gesellschafterstruktur angepasst und der Gesellschafterzuschuss auf 260 T€ angehoben (Vorlage Nr. 14/2726, LA-Beschluss vom 9. Juli 2018). Die Einzahlungsverpflichtung ist nun auf 260 T€ jährlich begrenzt. Der Anteil des LVR liegt bei 170 T€.

Das ENERGETICON stellt in den historischen Gebäuden die Geschichte der Energie bis zur Gegenwart dar und greift aktuelle Fragestellungen rund um dieses Thema auf. Integraler Bestandteil der Ausstellung ist die Geschichte des Ortes, an dem erstmals auf dem europäischen Kontinent Steinkohlebergbau industriell betrieben wurde.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden und werden verschiedenste Projekte und Fördermaßnahmen zur Erfüllung des Gesellschaftszwecks und der weiteren Verbesserungen des Angebotes durchgeführt. Die Finanzierung der Projekte und der notwendigen Eigenanteile bei Fördermaßnahmen konnten bisher im Rahmen der Wirtschaftsplanung abgebildet und durch die Gesellschaft selber oder unter der Zuhilfenahme von Sponsorengeldern finanziert werden.

Die ENERGETICON gGmbH hat für die gemeinsam mit der Stadt Alsdorf, den Stadtwerken Alsdorf und dem VabW - Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung e.V. das Fördervorhaben „ENERGIELANDSCHAFT AnnA 4.0“ entwickelt und für die bei der Zukunftsagentur Rheinisches Revier eingereichte Förderskizze im Juni 2021 den „DRITTEN STERN“ von dieser erhalten. Damit kann nun der Förderantrag beim Land NRW gestellt werden. Dies soll bei Zustimmung der Gesellschafter im 2. Quartal 2022 erfolgen.

Ziel des Vorhabens „Energiewendelandschaft AnnA 4.0“ ist die Entwicklung eines nachhaltigen Energiekonzepts für die Kopplung von Gebäuden mit unterschiedlichen Lastprofilen und bauphysikalischen Standards. Dabei wird ein industrieller Altbau, ein gewerblicher Sonderneubau, ein Stadtquartier und ein Mobility Hub durch unterschiedliche Erzeugungsanlagen versorgt. Die jeweiligen Verbraucher und Erzeuger werden mit Sensoren und Aktoren ausgestattet, so dass eine energieoptimierte, ggf. auch energieautarke Betriebsweise über eine intelligente Steuerungsplattform möglich ist. Die Vermittlung an die Besucher*innen erfolgt in der sogenannten Energiewendel. Hinzu kommt die Integration des denkmalgeschützten Wasserturms in das Gelände.

Das ENERGETICON erhält durch das Projekt die Möglichkeit, die aktuellsten Elemente einer Energiewende zu präsentieren und zu vermitteln sowie das Thema Wasserkraft neu aufgreifen zu können. Die Attraktivität des Standortes wird dadurch gestärkt. Zudem sind Einsparungen bei den Energiekosten zu erwarten.

Das Projekt Energiewendelandschaft AnnA 4.0 umfasst aktuell ein Volumen von 4.981.093 €. Der Anteil der ENERGETICON gGmbH am Gesamtprojekt beträgt 65% und weist einen Eigenanteil auf 4 Projektjahre i.H.v. 325.565 € auf. Die Gesellschaft ist nicht in der Lage, die geforderten Eigenanteile pro Jahr zu erwirtschaften oder aus dem laufenden Plan zu entnehmen, so dass eine Projektrealisation nur unter der Maßgabe einer anteilmäßigen Übernahme der jährlichen Eigenanteile durch die Gesellschafter erfolgen könnte. Der Anteil des LVR beträgt 181.629,86 € und soll durch Mittel der Regionalen Kulturförderung refinanziert werden.

Begründung der Vorlage Nr. 15/979:

1. Ausgangssituation

Der Landschaftsausschuss hat im September 2008 gemäß Vorlage Nr. 12/4614/1 die Beteiligung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) an der ENERGETICON gGmbH (ENERGETICON) in Höhe von 50% beschlossen. Neben dem LVR waren zum damaligen Zeitpunkt an der Gesellschaft die Stadt Alsdorf mit 25%, die StädteRegion Aachen mit 10% sowie die Städte Eschweiler, Stolberg, Baesweiler, Herzogenrath, Pro ENERGETICON e.V. und der Verein Bergbaumuseum Grube Anna e.V. (zuvor Bergbaumuseum Wurmrevier e. V.) zu je 2,50% beteiligt.

Zweck der Gesellschaft ist die Förderung von Wissensvermittlung über energiegeschichtliche und -technische Entwicklung, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, Umwelt und Landschaftsschutz, Denkmalschutz sowie Heimatpflege. Die kommunalen Gesellschafter haben sich bei Errichtung des Museumsbetriebs im Gesellschaftsvertrag zur Zahlung fixer Betriebskostenzuschüsse auf Basis eines zugrunde gelegten Geschäftsplanes verpflichtet.

Darüber hinaus wurden zur Herrichtung der Gebäude und Freiflächen 350 T€ durch den LVR getragen (Gesamtsumme 3,2 Mio. €), die aus Mitteln der Regionalen Kulturförderung finanziert wurden.

Im Jahr 2018 wurde der Gesellschaftsvertrag angepasst (Vorlage Nr. 14/2726, LA-Beschluss vom 9. Juli 2018) und der Gesellschafterzuschuss von ursprünglich 160 T€ auf 260 T€ pro Jahr erhöht.

Die aktuelle **Finanzierung der Gesellschaft** (§15 des Gesellschaftsvertrages) ergibt sich aus der folgenden Übersicht:

Gesellschafter	Beteiligungsanteil		Betriebskostenzuschuss
	in %	in €	in €
LVR	53,00	13.780	170.000
StädteRegion Aachen	25,00	6.500	50.000
Stadt Alsdorf	17,00	4.420	40.000
ProENERGETICON e.V.	2,50	650	0
Bergbaumuseumsverein (GABI)	2,50	650	0
Summe	100,00	26.000	260.000

Zusätzlich werden seit dem 01. September 2018 die Personalkosten der Geschäftsführung bis auf weiteres, zunächst aber für 10 Jahre, von der StädteRegion Aachen (§ 15 Abs. 4 des Gesellschaftsvertrages) getragen.

Die Erhöhung des Betriebskostenzuschusses um bis zu 70 T€ wurde zunächst mittelbar aus Mitteln der Sozial- und Kulturstiftung des LVR gedeckt und ab 2020 zusätzlich im Budget des Dezernates 9 veranschlagt. Die Gesellschaft erzielte unter Berücksichtigung des Betriebskostenzuschusses in den vergangenen Jahren folgende Jahresergebnisse:

Jahr	Jahresergebnis in T€
2020	25,2
2019	2,1
2018	-131,7

2. Kultureller Auftrag und Weiterentwicklungsmöglichkeiten des ENERGETICON

Das ENERGETICON liegt am Rande des ehemaligen Verbundbergwerks Anna in Alsdorf. Hier begann vor mehr als 150 Jahren der erste industrielle Steinkohlebergbau auf dem europäischen Kontinent und begründete eine lange Bergbautradition, die 1992 endete.

Es stellt in den historischen Gebäuden (Fördermaschinenhaus, Kaue und Schmiede) die Geschichte der Energie bis zur Gegenwart dar und greift aktuelle Fragestellungen rund um dieses Thema auf. Integraler Bestandteil der Ausstellung ist die Geschichte des Ortes.

Das ENERGETICON hat sich trotz knapper Ressourcen zu einem sehr gut angenommenen Geschichts-, Kultur- und Bildungsort entwickelt und sich bereits als außerschulischer Lernort mit mehr als dreißig kooperierenden Schulen in der Region verankert. In 2019 wurden 41.046 Besucher*innen gezählt.

Gemeinsam mit dem Zinkhütter Hof in Stolberg hat das ENERGETICON begonnen, das Thema Industriekultur für die Region verstärkt aufzuarbeiten. Dies berührt eine der Kernkompetenzen des LVR-Dezernates für Kultur und Landschaftliche Kulturpflege. Standorte wie das Museum Scheibler/Rotes Haus Monschau werden dabei berücksichtigt und die Zusammenarbeit mit dem LVR-Netzwerk Industriekultur verstetigt.

Das ENERGETICON entwickelt seine Angebote konsequent fort und nutzt dafür auch die Kompetenz der LVR-Museumsberatung. Hierbei ist auch die Verbesserung der Barrierefreiheit ein wichtiges Anliegen. In 2022 wird im Rahmen der LVR-Museumsförderung ein neues Modul für die Dauerausstellung zu den Themen Klimawandel und Treibhauseffekt gefördert. Das Güterwaggon-Kino als Teil des Rundganges im Außengelände wurde 2019 und die Kohleinstallation „Glück auf. Mein Herz“ 2018 gefördert.

Entsprechend seines Auftrages, die Geschichte der Energie wie aktuelle Fragestellungen und Entwicklungen aufzuzeigen, hat die Gesellschaft zudem Projekte wie GrEEN, das die Nutzung der Geothermie zum Gegenstand hat, durchgeführt. Die Finanzierung der Projekte und der notwendigen Eigenanteile bei Fördermaßnahmen konnten bisher im Rahmen der Wirtschaftsplanung abgebildet und durch die Gesellschaft selbst oder unter der Zuhilfenahme von Sponsorengeldern finanziert werden. Das ENERGETICON wird auch durch Neustart Kultur gefördert.

3. Das Projekt Anna 4.0

Die Fördermöglichkeiten zur Umsetzung des Investitionsgesetzes Kohleregion Nordrhein-Westfalen bieten nun die Chance für das ENERGETICON zusammen mit der Stadt Alsdorf, den Stadtwerken Alsdorf und dem VabW - Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung e.V. - einen weiteren Entwicklungsschritt zu machen.

Die ENERGETICON gGmbH und die Projektpartner haben mit externer Unterstützung durch ein Architektur- und Ingenieurbüro im März 2020 eine Förderantragsskizze „ENERGIELANDSCHAFT Anna 4.0“ bei der Zukunftsagentur Rheinisches Revier eingereicht. Nachdem mit dem „DRITTEN STERN“ im Juni 2021 die nächste Qualifizierungsrunde erreicht wurde, kann der eigentliche Förderantrag nun beim Land NRW eingereicht werden. Dies ist - sofern die Gesellschafter zustimmen - für das 2. Quartal 2022 geplant. Es wird von einem frühestmöglichen Projektstart im 2. Halbjahr 2022 ausgegangen. Die Koordination und Federführung für die Antragstellung soll bei der Stadt Alsdorf liegen.

Ziel des Vorhabens „Energiewendelandschaft Anna 4.0“ ist die Entwicklung eines nachhaltigen Energiekonzepts für die Kopplung von Gebäuden mit unterschiedlichen Lastprofilen und bauphysikalischen Standards. Dabei wird ein industrieller Altbau, ein gewerblicher Sonderneubau, ein Stadtquartier und ein Mobility Hub durch unterschiedliche Erzeugungsanlagen versorgt. Die jeweiligen Verbraucher und Erzeuger werden mit Sensoren und Aktoren ausgestattet, so dass eine energieoptimierte, ggf. auch energieautarke Betriebsweise über eine intelligente Steuerungsplattform möglich ist.

Die Energiebereitstellung wird durch unterschiedlichste marktreife Technologien gewährleistet. Zum einen wird die Grundlast durch die bereits vorhandene Grubenwasserthermie (GrEEen) und ein neues innovatives BHKW zur Verfügung gestellt. Zum anderen werden bereits installierte und neu zu errichtende Photovoltaik- und Windkraftanlagen eingesetzt. Ein Batteriespeicher dient zur Energiepufferung und minimiert Verbrauchs- und Erzeugungsschwankungen. Im Laufe des Projekts werden nach und nach neue Erzeugungstechnologien in das Energiesystem integriert und diese auf ihre Alltagstauglichkeit hin getestet. Auf diese Weise können in einer geschützten Umgebung neue innovative Technologien erprobt und optimiert werden.

Für die intelligente Energienutzung werden Erzeuger und Verbraucher über Internet of Things-Geräte (IoT) miteinander vernetzt. Die Steuerung der einzelnen Systemkomponenten erfolgt über eine zentrale Plattform. Zur Stärkung des lokalen Arbeitsmarkts wird ein IoT-Lab zur berufsbegleitenden Fort- und Weiterbildung aufgebaut. Das IoT-Lab ist die Zentrale für die Steuerungsplattform und visualisiert die Erzeugung sowie den Verbrauch der angeschlossenen Komponenten. Die Energiewendelandschaft, eine originale Windkraftgondel, wird als Heimat für das IoT-Lab dienen. Hier wird für die Besucher*innen die Technik nicht nur greifbar, sondern auch durch Augmented Reality (AR) und Virtual Reality (VR) direkt erlebbar werden. Ebenso werden Fachkräfte hier durch unterschiedlichste Seminar- und Kursangebote über die neuen Technologien, u. a. mit VR und AR-Technik, informiert und befähigt diese anzuwenden.

Im Zuge des Projektes wird das Land NRW den denkmalgeschützten Wasserturm, der sich am Rande des Geländes befindet, an Dach und Fach sanieren und der Stadt Alsdorf übereignen. Der Wasserturm soll dem ENERGETICON als zusätzliche Vermittlungsfläche zur Verfügung gestellt und dazu genutzt werden, mit einem 360-Grad-Kino Wasser als Energiespeicher und Energieerzeuger zu thematisieren. Die Form und die Bedingungen der Nutzung sind noch zwischen der Stadt Alsdorf und dem ENERGETICON zu vereinbaren.

Das Projekt stellt in Bezug auf die Ziele der Gesellschaft gemäß Gesellschaftsvertrag einen wichtigen und zukunftsweisenden Baustein dar. Mit dem Projekt Anna 4.0 erhält das ENERGETICON die Möglichkeit, Bausteine der Energiewende mit anschaulichen und aktuellen Exponaten selbst umzusetzen, die Besucher*innen zu informieren und zu interessieren. Zudem wird auch die Energieautarkie des ENERGETICON erhöht.

Der Projektplan unterteilt sich in insgesamt vier Phasen und erstreckt sich über einen Zeitraum von 48 Monaten.

1. Phase: Start des Projekts, Durchführung konzeptioneller Arbeiten
2. Phase: Abstimmungen, Berücksichtigung hoher Komplexität zwischen unterschiedlichen baulichen Gewerken und technischen Anlagen; Dauer 21 Monate
3. Phase: Inbetriebnahme und Synchronisierung erster technischer Anlagen
4. Phase: Optimierung der eigenen Erzeugungsanlagen und des Verbrauchs

Der Antrag umfasst neben Investitionen für die Demonstratoren und der Vernetzung erneuerbarer Energiequellen auch Personalkosten und Dienstleistungen Dritter. Sowohl in der zweiten als auch in der dritten Phase werden die maßgeblichen Investitionen getätigt.

In der aktuellen Projektkonstellation ist es geplant, dass jeder Projektbeteiligte einen eigenen Zuwendungsbescheid erhält. Aufgrund der Projektstruktur ist aber auch eine Weiterleitung von Fördermitteln durch die Stadt Alsdorf als Hauptantragsteller an die übrigen Projektbeteiligten möglich.

4. Finanzielle Auswirkungen

Das Projekt Energielandschaft AnnA 4.0 weist aktuell ein Volumen von 4.981.093 € (siehe Anlage 1) und einen auf die ENERGETICON gGmbH entfallenden Anteil am Gesamtprojekt von 65% aus. Der Eigenanteil beträgt verteilt über die Projektlaufzeit 325.565 € und verteilt sich wie folgt:

Jahr	2022	2023	2024	2025	2026
Betrag in €	11.206	44.918	145.568	108.497	15.376

Die Gesellschaft ist nicht in der Lage, die geforderten Eigenanteile aus den laufenden Ergebnissen zu erwirtschaften, so dass, wie bereits im Finanz- und Wirtschaftsausschuss am 11. Februar 2022 mündlich berichtet wurde, eine Projektrealisation nur unter der Maßgabe einer anteilmäßigen Übernahme der jährlichen Eigenanteile durch die Gesellschafter erfolgen könnte.

Entsprechend der Anteile der Gesellschafter (zuzüglich 5% der nicht betriebskostenzuschusspflichtigen Vereine GABI und ProENERGETICON) ergäben sich die folgenden zu finanzierenden Eigenanteile (siehe auch Anlage 2).

Gesellschafter	Anteil in%	Gesamt in €
LVR	55,79	181.629,86
StädteRegion Aachen	26,31	85.656,15
Stadt Alsdorf	17,90	58.276,14
Gesamt	100,00	325.562,15
Rundungsdifferenz		2,85

Des Weiteren soll zur Sicherung der Liquidität bei der Vorfinanzierung des Projektes das Instrument des EURIBOR Kredit in Höhe von 2 Mio. € genutzt werden, wie es auch schon beim GrEEen

Projekt der Fall war. Hierbei entstehen keine Bereitstellungszinsen. Lediglich bei Inanspruchnahme des Kredits werden für die jeweilige Summe entsprechend Zinsen fällig. Der aktuelle Zinssatz beträgt zurzeit 2,5% p.a.

Die Finanzierung des LVR-Anteils erfolgt aus Mitteln der Regionalen Kulturförderung. Sofern Aufwendungen entstehen, die nicht über Mittel aus der Regionalen Kulturförderung gedeckt werden, sind diese unter Einhaltung des Konsolidierungsprogrammes 2021-2025 über das Dezernatsbudget abzudecken. Es ergibt sich keine zusätzliche Belastung aus den Zuschüssen.

5. Bewertung des Projekts

Das Projekt Anna 4.0 bietet dem ENERGETICON sowohl in Hinblick auf seinen Vermittlungsauftrag als auch unter betriebswirtschaftlichen Aspekten Chancen:

- Durch die geplante Einbindung des Wasserturms sowie die baulichen Anlagen wie Windkraftgondel, BHKW und Vertikalwindkraftrotoren wird das Außengelände aufgewertet.
- Die Sichtbarkeit regenerativer Energieerzeuger wird erhöht und kann zur Vermittlung genutzt werden.
- Die Zusammenarbeit mit dem VabW e.V. kann eine neue Zielgruppe für das ENERGETICON erschließen.
- Durch die Integration des Projektes in die „Internationale Bau- und Technologieausstellung“ (IBTA) wird sich der Bekanntheitsgrad des ENERGETICON über die Region Aachen hinaus erhöhen.
- Durch den Batteriespeicher in Kombination mit den vorhandenen PV-Anlagen und den neuen Windkraftanlagen können Erzeugungs- und Lastspitzen abgefangen werden. Durch die Anbindung dieser Komponenten in das IoT-Netzwerk, werden weitere Effizienzpotenziale, mit dem Ziel eine Energieautarkie des ENERGETICON zu erreichen, nutzbar gemacht. Durch diese Effekte sollen die Energiekosten mittelfristig gesenkt werden.
- Die mit der Umsetzung des Projektes anfallenden Folgekosten (z.B. für Wartung und Reinigung) sind aus Sicht der Geschäftsführung als gering einzustufen und sollen durch zusätzliche Umsatzerlöse und insbesondere durch die Einsparungen bei den Energiekosten überkompensiert werden.
- Bei den weiteren Detail-Planungen wird jedoch darauf zu achten sein, dass die mit der Umsetzung verbundenen Folgekosten für die Gesellschaft möglichst gering ausfallen und es im Rahmen der Projektdurchführung zu keinen Überschreitungen der geplanten Ansätze kommt.

6. Beschlussvorschlag

1. Der Sachverhalt wird gemäß Vorlage Nr. 15/979 zur Kenntnis genommen. Das Projekt AnnA 4.0 sowie die Einreichung des Förderantrags wird unterstützt.
2. Der Übernahme des Eigenanteils in Höhe von rd. 182 T€ im Rahmen der Umsetzung des Projektes „Energiewirtschaft AnnA 4.0“ und dessen Finanzierung aus Mitteln der Regionalen Kulturförderung wird gemäß Vorlage Nr. 15/979 zugestimmt. Ein entsprechender Förderantrag wird der Kommission Regionale Kulturförderung vorgelegt. Sollten Mehraufwendungen entstehen werden diese über das Dezernatsbudget kompensiert.
3. Der Stimmführer des LVR in der Gesellschafterversammlung der ENERGETICON gGmbH wird ermächtigt, Beschlussvorlagen der Gesellschaft im Sinne der Beschlussfassung gemäß Vorlage Nr. 15/979 zuzustimmen.
4. Die Verwaltung wird ermächtigt, sachdienliche Erklärungen und etwaige vertragliche Bindungen, sofern sie im Rahmen der Durchführung des Projektes notwendig werden, abzugeben bzw. einzugehen.

Die Beschlussfassung steht unter dem Vorbehalt einer positiven Förderzusage durch das Land NRW und entsprechender Beschlussfassungen der übrigen an der Finanzierung beteiligten Gesellschafter zur Übernahme ihrer Eigenanteile.

In Vertretung

D r . F r a n z

Anlage 1

Förderquote	Ausgabenkategorie	2022		2023		2024		2025		2026		Gesamtprojektkosten		
		Förderung	Eigenbeitrag	Förderung	Eigenbeitrag	Förderung	Eigenbeitrag	Förderung	Eigenbeitrag	Förderung	Eigenbeitrag	Förderung	Eigenbeitrag	
energeticon	90%	Personal	38.379 €	4.264 €	76.808 €	8.534 €	82.659 €	9.184 €	93.721 €	10.413 €	44.410 €	4.934 €	335.977 €	37.331 €
		Investitionen	- €	- €	180.000 €	20.000 €	1.147.500 €	127.500 €	667.800 €	74.200 €	54.000 €	6.000 €	2.049.300 €	227.700 €
		Externe Dienstleister	62.476 €	6.942 €	147.451 €	16.383 €	79.951 €	8.883 €	214.951 €	23.883 €	39.976 €	4.442 €	544.805 €	60.534 €
		Gesamt energeticon/Jahr	100.855 €	11.206 €	404.259 €	44.918 €	1.310.110 €	145.568 €	976.472 €	108.497 €	138.386 €	15.376 €	2.930.082 €	325.565 €
Stadt Alsdorf	90%	Personal	14.761 €	1.640 €	29.541 €	3.282 €	31.792 €	3.532 €	36.046 €	4.005 €	17.081 €	1.898 €	129.222 €	14.358 €
		Investitionen	- €	- €	225.000 €	25.000 €	405.000 €	45.000 €	- €	- €	- €	- €	630.000 €	70.000 €
		Externe Dienstleister	6.812 €	757 €	108.123 €	12.014 €	13.623 €	1.514 €	13.623 €	1.514 €	6.812 €	757 €	148.993 €	16.555 €
		Gesamt Stadt Alsdorf/Jahr	21.573 €	2.397 €	362.665 €	40.296 €	450.415 €	50.046 €	49.670 €	5.519 €	23.893 €	2.655 €	908.215 €	100.913 €
Stadtwerke Alsdorf	50%	Personal	8.201 €	8.201 €	16.412 €	16.412 €	17.662 €	17.662 €	20.026 €	20.026 €	9.489 €	9.489 €	71.790 €	71.790 €
		Investitionen	- €	- €	- €	- €	100.000 €	100.000 €	- €	- €	- €	- €	100.000 €	100.000 €
		Externe Dienstleister	24.349 €	24.349 €	18.699 €	18.699 €	26.199 €	26.199 €	3.699 €	3.699 €	1.849 €	1.849 €	74.795 €	74.795 €
		Gesamt Stadtwerke Alsdorf/Jahr	32.550 €	32.550 €	35.111 €	35.111 €	143.861 €	143.861 €	23.725 €	23.725 €	11.339 €	11.339 €	246.585 €	246.585 €
VabW	90%	Personal	10.455 €	1.162 €	27.778 €	3.086 €	29.182 €	3.242 €	29.722 €	3.302 €	15.149 €	1.683 €	112.285 €	12.476 €
		Investitionen	2.700 €	300 €	9.000 €	1.000 €	9.900 €	1.100 €	5.400 €	600 €	1.800 €	200 €	28.800 €	3.200 €
		Externe Dienstleister	2.406 €	267 €	13.813 €	1.535 €	25.513 €	2.835 €	16.513 €	1.835 €	1.506 €	167 €	59.750 €	6.639 €
		Gesamt VabW/Jahr	15.562 €	1.729 €	50.590 €	5.621 €	64.594 €	7.177 €	51.634 €	5.737 €	18.455 €	2.051 €	200.835 €	22.315 €
Gesamtsumme/Jahr		170.539,19 €	47.882,18 €	852.624,35 €	125.945,53 €	1.968.980,41 €	346.652,00 €	1.101.499,98 €	143.477,36 €	192.072,29 €	31.420,28 €	4.285.716,22 €	695.377,34 €	

Ergänzungsvorlage Nr. 15/867/2

öffentlich

Datum: 02.05.2022
Dienststelle: Fachbereich 91
Bearbeitung: Herr Kohlenbach

Kulturausschuss	04.05.2022	empfehlender Beschluss
Landschaftsausschuss	09.06.2022	Beschluss

Tagesordnungspunkt:

LVR-Wissenschaftspreis (ehemals Albert Steeger Preis)

hier:

- 1. Gutachten zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße in Krefeld im Kontext des LVR-Wissenschaftspreis**
- 2. Änderung bzw. Neufassung der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis**

Beschlussvorschlag:

1. Der Sachstandsbericht zum LVR-Wissenschaftspreis sowie zum Gutachten von Prof. Dr. Joachim Scholtyseck im Auftrag der Stadt Krefeld zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße wird gemäß Vorlage Nr. 15/867/2 zur Kenntnis genommen.

2. Die Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis wird zu Ziffer 6 (Verleihungsort) gemäß der Anlage 2 zur Vorlage Nr. 15/867/2 geändert.

UN-Behindertenrechtskonvention (BRK):

Diese Vorlage berührt eine oder mehrere Zielrichtungen des
LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der BRK.

nein

Gleichstellung/Gender Mainstreaming:

Diese Vorlage berücksichtigt Vorgaben des LVR-Gleichstellungsplans 2020. nein

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (Ifd. Jahr):

Produktgruppe:	
Erträge: Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan	Aufwendungen: /Wirtschaftsplan
Einzahlungen: Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:	Auszahlungen: /Wirtschaftsplan
Jährliche ergebniswirksame Folgekosten:	
Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten	

L u b e k

Zusammenfassung

Die Kommission Wissenschaftsförderung hat sich in ihrer Sitzung vom 27.04.2022 mit der Vorlage Nr. 15/867/1 befasst.

Neben dem Gutachten von Prof. Dr. Scholtyseck war die Änderung der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis zu Ziffer 5 (Vergabe) und Ziffer 6 (Verleihungsort) Gegenstand der Vorlage Nr. 15/867/1.

Auf Bitten der Fraktion CDU und SPD wegen Beratungsbedarfs wurde die empfehlende Beschlussfassung zur vorgeschlagenen Änderung der Ziffer 5 (Vergabe) der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis auf die nächste Kommissionssitzung vertagt.

Als Ergebnis der Sitzung hat die Kommission Wissenschaftsförderung einstimmig folgenden empfehlenden Beschluss gefasst:

- 1.** Der Sachstandsbericht zum LVR-Wissenschaftspreis sowie zum Gutachten von Prof. Dr. Joachim Scholtyseck im Auftrag der Stadt Krefeld zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße wird zur Kenntnis genommen.
- 2.** Die Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis wird zu Ziffer 6 (Verleihungsort) gemäß Anlage 2 zur Vorlage 15/867/1 geändert.

Der Beschlussvorschlag der Vorlage Nr. 15/867/2 wird entsprechend der Empfehlung der Kommission Wissenschaftsförderung angepasst.

Begründung der Vorlage Nr. 15/867/2

Die Kommission Wissenschaftsförderung hat sich in ihrer Sitzung vom 27.04.2022 mit der Vorlage Nr. 15/867/1 befasst.

Neben dem Gutachten von Prof. Dr. Scholtyseck war die Änderung der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis zu Ziffer 5 (Vergabe) und Ziffer 6 (Verleihungsort) Gegenstand der Vorlage Nr. 15/867/1.

Auf Bitten der Fraktionen CDU und SPD wegen Beratungsbedarfs wurde die empfehlende Beschlussfassung zur vorgeschlagenen Änderung der Ziffer 5 (Vergabe) der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis auf die nächste Kommissionssitzung vertagt.

I. Empfehlender Beschluss der Kommission Wissenschaftsförderung

Als Ergebnis der Sitzung hat die Kommission Wissenschaftsförderung einstimmig folgenden empfehlenden Beschluss gefasst:

- 1.** Der Sachstandsbericht zum LVR-Wissenschaftspreis sowie zum Gutachten von Prof. Dr. Joachim Scholtyseck im Auftrag der Stadt Krefeld zur Umbenennung der Albert-Steege-Straße wird zur Kenntnis genommen.
- 2.** Die Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis wird zu Ziffer 6 (Verleihungsort) gemäß Anlage 2 zur Vorlage 15/867/1 geändert.

Der Beschlussvorschlag der Vorlage Nr. 15/867/2 wird entsprechend der Empfehlung der Kommission Wissenschaftsförderung angepasst.

Begründung der Vorlage Nr. 15/867/1

Der Kulturausschuss hat sich in seiner Sitzung vom 09.03.2022 einvernehmlich darauf verständigt, die Beratung zu dieser Vorlage auf die nächste Sitzung des Kulturausschusses am 04.05.2022 zu vertagen.

Zudem wurde gebeten, die Kommission gemäß § 33 Absatz 2 Ziffer 2 der Zuständigkeits- und Verfahrensordnung für die Ausschüsse der Landschaftsversammlung und ihrer Kommissionen (ZVO) in die Änderung bzw. Neufassung der Richtlinien einzubeziehen.

Darüber hinaus haben sich zwischenzeitlich weitere Änderungsbedarfe an der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis ergeben.

I. Ergänzung zur Vorlage Nr. 15/867

- 1. Ziffer 5 der Richtlinie „Vergabe“ (Entscheidung über die Preisvergabe, Einrichtung Vorschlagsgremium, Beteiligung von Fachwissenschaftler*innen)**

Gemäß Ziffer 5 Satz 1 der bestehenden Richtlinie entscheidet über die Vergabe des LVR-Wissenschaftspreises der Kulturausschuss mit Stimmenmehrheit. Diese Entscheidungskompetenz steht dem Kulturausschuss der Landschaftsversammlung im Einklang mit § 26 Absatz 3 Ziffer 9 der Zuständigkeits- und Verfahrensordnung für die Ausschüsse der Landschaftsversammlung und ihrer Kommissionen (ZVO) zu.

Gemäß Ziffer 5 Satz 2 der Richtlinie setzt der Kulturausschuss zur Beratung der eingegangenen Vorschläge und Formulierung von Empfehlungen an den Kulturausschuss zur Verleihung des LVR-Wissenschaftspreis ein Vorschlagsgremium ein, dem Fachwissenschaftler/innen aus allen Arbeitsbereichen des Namensgebers des Preises angehören.

Gemäß § 34 Absatz 1 der Geschäftsordnung der Landschaftsversammlung des Landschaftsverbandes Rheinland und ihrer Gremien werden Kommissionen durch den Landschaftsausschuss gebildet. In seiner Sitzung vom 19.03.2021 hat der Landschaftsausschuss unter TOP 3 die Bildung der Kommission Wissenschaftsförderung beschlossen und zugleich festgelegt, dass Kommissionen mit 16 Vertreter*innen aus der Politik besetzt werden. Die Regelung in Ziffer 5 Satz 2 der Richtlinie ist hinsichtlich der Einsetzung des Vorschlagsgremiums nicht konform zur Geschäftsordnung und durch die genannte Beschlussfassung im Landschaftsausschuss obsolet.

In der zurückliegenden 14. Wahlperiode war die vorhergehende Kommission mit jeweils 13 Vertreter*innen aus der Politik und 13 Fachwissenschaftler*innen besetzt. Als Fachwissenschaftler*innen wurden 7 Vertreter*innen (Dezernats-, Fachbereichs- und Institutsleitungen) aus dem Dezernat sowie die Geschäftsführung des RVDL) sowie 6 externe Wissenschaftler*innen aus dem Universitäts- und Museumsbereich bestimmt.

Des Weiteren sollte die Formulierung *„dem Fachwissenschaftler*innen aus allen Arbeitsbereichen des Namensgebers des Preises angehören“*, die infolge der Umbenennung in LVR-Wissenschaftspreis unpassend geworden ist, durch folgende Formulierung ersetzt werden: *„An der Vorberatung durch die Kommission Wissenschaftsförderung nehmen Fachwissenschaftler*innen teil, die in ihrer Gesamtheit nach Möglichkeit alle in der Richtlinie unter Ziffer 1 genannten Themenfeldern abdecken.“*

Zur Einbindung von Fachwissenschaftler*innen wird zudem folgender, ergänzender Vorschlag unterbreitet:

Aus Sicht der Verwaltung sollen an den Sitzungen der Kommission Wissenschaftsförderung 10 Vertreter*innen Fachwissenschaftler*innen teilnehmen, die auf Vorschlag der Verwaltung durch den Kulturausschuss bestellt werden. Die Fachwissenschaftler*innen sollen – wie zuvor ausgeführt – in ihrer Gesamtheit nach Möglichkeit alle in der Richtlinie unter Ziffer 1 genannten Themenfeldern abdecken. Von den 10 Fachwissenschaftler*innen sollen dabei fünf aus dem Dezernat 9 und fünf externe Wissenschaftler*innen berücksichtigt werden. An den Abstimmungen der Kommission Wissenschaftsförderung sollen sie zudem stimmberechtigt teilnehmen. Die Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, dass eine Mitgliedschaft ohne Stimmrecht zu wenig bis keiner Akzeptanz für eine Teilnahme der Fachwissenschaftler*innen geführt hat. Das Stimmrecht der Fachwissenschaftler*innen in der Kommission wertet die Preisvergabe auch wissenschaftlich auf und entspricht beispielsweise der Praxis der Jury für den Paul-Clemen-Preis. Die endgültige Entscheidung bleibt dabei dem Kulturausschuss vorbehalten.

Es wird folgende Neufassung zu Ziffer 5 „Vergabe“ vorgeschlagen:

„5. Vergabe

5.1 Über die Verleihung des LVR-Wissenschaftspreises entscheidet der Kulturausschuss der Landschaftsversammlung in nichtöffentlicher Sitzung mit Stimmenmehrheit nach Vorberatung (empfehlender Beschluss) der Kommission Wissenschaftsförderung.

5.2 An der Vorberatung durch die Kommission Wissenschaftsförderung nehmen 10 Fachwissenschaftler*innen teil, die in ihrer Gesamtheit nach Möglichkeit alle in der Richtlinie unter Ziffer 1 genannten Themenfelder abdecken. Berufen werden dazu fünf Fachwissenschaftler*innen vom Dezernat 9 sowie fünf Fachwissenschaftler*innen von externen Institutionen. Die Fachwissenschaftler*innen werden auf Vorschlag der Verwaltung durch den Kulturausschuss bestellt.

5.3 An der Abstimmung der Kommission Wissenschaftsförderung nehmen die Fachwissenschaftler*innen mit Stimmrecht teil.

5.4 Dem Kulturausschuss wird der Vorschlag mit der höchsten Stimmenzahl vorgeschlagen. Erhalten verschiedene Vorschläge die höchste Anzahl von Stimmen, so sind diese Vorschläge dem Kulturausschuss zur Entscheidung vorzuschlagen.“

2. Ziffer 6 „Verleihung“ (Verleihungsort)

Die bestehende Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis sieht unter Ziffer 6 als Verleihungsort nach wie vor die Burg Linn in Krefeld vor. Diese Ortswahl lag vor dem Hintergrund des Namensgebers nahe, stellt sich nun aber neu. Angesichts des Facettenreichtums der ausgezeichneten Arbeiten empfiehlt es sich, den Ort der Preisvergabe zukünftig den regionalen Schwerpunkten der jeweils ausgezeichneten Arbeit anzupassen. Ein solches Vorgehen würde den LVR-Wissenschaftspreis im Rheinland sichtbarer machen und insbesondere regionalhistorische und archäologische Forschungen auf eine sehr angemessene Weise regional verankern. Als Veranstaltungsorte könnte - unter anderem - auf die LVR-Kulturdienststellen und LVR-Museen zurückgegriffen werden, damit würde wiederum die LVR-Präsenz und Bindung des LVR-Wissenschaftspreises an den Verband gestärkt werden. Ebenso könnten geeignete Orte in den Mitgliedskörperschaften Berücksichtigung finden.

Die Verwaltung empfiehlt daher eine Öffnung des bislang fixierten Verleihungsortes und damit einhergehend eine entsprechende Anpassung von Ziffer 6 der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis.

Es wird folgende Neufassung zu Ziffer 6 „Verleihung“ vorgeschlagen:

„6. Verleihung

Der Preis wird jährlich in einer feierlichen Veranstaltung durch den/die Vorsitzende/n der Landschaftsversammlung verliehen. Der Ort der Preisvergabe soll sich nach Möglichkeit am regionalen Schwerpunkt der ausgezeichneten Arbeit ausrichten.“

II. Vorschlag der Verwaltung

Die Verwaltung empfiehlt folgenden (empfehlenden) Beschluss:

- 1.** Der Sachstandsbericht zum LVR-Wissenschaftspreis sowie zum Gutachten von Prof. Dr. Joachim Scholtyseck im Auftrag der Stadt Krefeld zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße wird zur Kenntnis genommen.
- 2.** Die Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis wird gemäß Anlage 2 zur Vorlage 15/867/1 geändert.

Begründung der Vorlage Nr. 15/867

Begründung der Vorlage

I. Ausgangslage

Am 21.06.2021 beschloss der Landschaftsausschuss in öffentlicher Sitzung, die Bezeichnung „Albert Steeger Preis“ nicht weiter fortzuführen und in „LVR-Wissenschaftspreis“ umzubenennen (s. Vorlage Nr. 15/222). Anlass waren neuere Forschungen zur Person Albert Steegers in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945), deren Ergebnisse durch ein vom LVR beauftragtes, externes Gutachten des Historikers Dr. Alexander Friedman bestätigt wurden (s. Anlage zur Nr. Vorlage 15/222). Es waren deutliche Bezüge Albert Steegers zur nationalsozialistischen Ideologie und zum völkischem Gedankengut erkennbar geworden. Die Person Steeger als Namensgeber des Preises musste daher neu bewertet werden.

Die bisherige „Richtlinie zum Albert Steeger Preis“ wurde in Folge der Beschlussfassung des Landschaftsausschusses vom 21.06.2021 (Vorlage Nr. 15/222) redaktionell in „Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis“ umbenannt. Alle sonstigen Regelungen der Richtlinie blieben unberührt.

II. Überlegungen zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße in Krefeld und Gutachten von Herrn Prof. Dr. Joachim Scholtyseck (Universität Bonn)

Die Stadt Krefeld führte – angestoßen von den Erkenntnissen aus dem Gutachten von Dr. Friedman - eine Diskussion über die Umbenennung der Albert-Steeger-Straße in Krefeld-Linn. Konkret beauftragt mit dieser Aufgabe war die Kommission zur Überprüfung von Straßennamen der Stadt Krefeld.

Zur Unterstützung der Entscheidungsfindung der Kommission beauftragte die Stadtverwaltung Krefeld Herrn Prof. Dr. Joachim Scholtyseck von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn mit einem Gutachten zur wissenschaftlichen Position wie der gesellschaftlichen Rolle von Albert Steeger unter besonderer Berücksichtigung folgender Punkte:

1. Kritische Analyse der Biographie Albert Steegers (Archivalien/Forschungsliteratur)
2. Historiographische Analyse zur Beurteilung der Lebensleistung Steegers
3. Verortung und Kontextualisierung des Streits um die Person Albert Steeger
4. Gesamteinschätzung / Empfehlung des Gutachters

Ziel war die Abgabe einer Empfehlung für die sog. Straßennamen-Kommission der Stadt Krefeld als Grundlage weiterer Entscheidungen (z. B. für eine Umbenennung).

Prof. Dr. Scholtyseck untersucht in seinem Gutachten das gesamte Leben und Wirken Albert Steegers. Diese Darstellung ist verbunden mit wissenschaftshistorischen und geschichtspolitischen Überlegungen. Dabei stützt Prof. Dr. Scholtyseck seine Untersuchung im Wesentlichen auf die aktuell erreichbaren Quellen (Landesarchiv NRW, Stadtarchiv Krefeld, Archiv Burg Linn, Archiv des LVR), das Schrifttum Steegers sowie die vorhandene Forschungsliteratur zu Steeger (u. a. Gutachten Friedman), einschließlich zahlreicher „Nachkriegszeugnisse“. Die Zeit des Nationalsozialismus wird ausführlich betrachtet. Im Hinblick auf Umfang und Sachverhalte ist dieser Teil ähnlich dem Gutachten von Dr. Alexander Friedman, basiert allerdings auf einer breiteren Quellengrundlage.

In der Beurteilung kommen beide Wissenschaftler zu durchaus unterschiedlichen Bewertungen. Hierbei sind jedoch verschiedene Aufgabenstellungen in Rechnung zu stellen:

Beim Gutachten von Herrn Dr. Friedmann ging es um die Person Steegers als Namens-träger des Wissenschaftspreises des LVR. Das Gutachten konzentrierte und fokussierte sich ausdrücklich auf das Wirken Steegers während der NS-Zeit.

Hingegen hat Prof. Dr. Scholtyseck in seinem umfassenderen Gutachten im Hinblick auf eine Straßenumbenennung das gesamte Leben Steegers betrachtet und ausführlich in den Kontext der Zeit, Forschung und Geschichtsbetrachtung gestellt. Die Berücksichtigung von Steegers Verhalten in der Zeit des Nationalsozialismus wird von ihm in diesem Kontext anders bewertet.

Anders als bei der Benennung von Straßen und Plätzen, also öffentlichen Räumen, die die unterschiedlichsten Formen von demokratischer und pädagogischer Auseinandersetzung erlauben, stellt die Namensgeberschaft des LVR-Wissenschaftspreises jedoch eine besondere Herausforderung dar. Hier bedarf es namensgebender Persönlichkeiten, die in umfassender Weise als Vorbild angesehen werden können.

Fazit:

Das Gutachten Prof. Dr. Scholtysecks kann für sich gesehen als eigenständige wissenschaftliche Bearbeitung und Bewertung (auch durch den LVR) angenommen werden, wie eben auch das Gutachten durch Dr. Friedman.

Aus Sicht der Verwaltung führt dies jedoch nicht zu einer Revision der bisherigen Entscheidung beim LVR mit der politischen Beschlussfassung, nämlich der Umbenennung des Albert Steeger Preises in LVR-Wissenschaftspreis (Vorlage 15/222).

III. Richtlinie zum LVR Wissenschaftspreis - hier: Regelung zum Verleihungsort (Ziffer 6)

Die bisherige „Richtlinie zum Albert Steeger Preis“ wurde in Folge der Beschlussfassung des Landschaftsausschusses vom 21.06.2021 (Vorlage Nr. 15/222) redaktionell in „Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis“ umbenannt. Alle sonstigen Regelungen der Richtlinie blieben unberührt.

Die Richtlinie zum LVR Wissenschaftspreis sieht demzufolge unter Ziffer 6 als Verleihungsort nach wie vor die Burg Linn in Krefeld vor. Diese Ortswahl lag vor dem Hintergrund des Namensgebers nahe, stellt sich nun aber neu. Angesichts des Facettenreichtums der ausgezeichneten Arbeiten empfiehlt es sich, den Ort der Preisvergabe zukünftig den regionalen Schwerpunkten der jeweils ausgezeichneten Arbeit anzupassen. Ein solches Vorgehen würde den LVR-Wissenschaftspreis im Rheinland sichtbarer machen und insbesondere regionalhistorische und archäologische Forschungen auf eine sehr angemessene Weise regional verankern. Als Veranstaltungsorte könnte - unter anderem - auf die LVR-Kulturdienststellen und LVR-Museen zurückgegriffen werden, damit würde wiederum die LVR-Präsenz und Bindung des LVR-Wissenschaftspreises an den Verband gestärkt werden. Ebenso könnten geeignete Orte in den Mitgliedskörperschaften Berücksichtigung finden.

Die Verwaltung empfiehlt daher eine Öffnung des bislang fixierten Verleihungsortes und damit einhergehend eine entsprechende Anpassung von Ziffer 6 der Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis.

IV. Vorschlag der Verwaltung:

1. Der Sachstandsbericht zum LVR-Wissenschaftspreis sowie zum Gutachten von Prof. Dr. Joachim Scholtyseck im Auftrag der Stadt Krefeld zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße wird zur Kenntnis genommen.

2. Die Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis unter Ziffer 6 wird wie folgt geändert:

„6. Verleihung: Der Preis wird jährlich in einer feierlichen Veranstaltung durch den/die Vorsitzende/n der Landschaftsversammlung verliehen. Der Ort der Preisvergabe soll sich nach Möglichkeit am regionalen Schwerpunkt der ausgezeichneten Arbeit ausrichten.“

In Vertretung

D r . F r a n z

Anlagen:

1. Gutachten Prof. Dr. Scholtyseck zur Umbenennung der Albert-Steeger-Straße, Krefeld
2. Aktualisierte Richtlinie zum LVR-Wissenschaftspreis (Stand: Mai 2022)

Konviktstraße 11
53113 Bonn
Tel.: 0228/73-5175
jscholtyseck@web.de

Sekretariat: Gudrun Peters
Tel.: 0228/73-5783
Fax: 0228/73-3524
gudrun.peters@uni-bonn.de

www.igw.uni-bonn.de

Bonn, 31.12.2021

Gutachten zur wissenschaftlichen Position und der gesellschaftlichen Rolle von Prof. Dr. Albert Steeger (1885-1958)

Vorbemerkung

Die Stadt Krefeld hat mich um ein Gutachten zur wissenschaftlichen Position und der gesellschaftlichen Rolle von Prof. Dr. Albert Steeger (1885-1958) gebeten. Im Zuge einer öffentlichen Auseinandersetzung wird von verschiedenen Seiten die Umbenennung der nach Steeger benannten Straße angeregt bzw. gefordert. Ist dieser Wunsch gerechtfertigt bzw. angebracht? Im folgenden Gutachten soll auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse eine Antwort gegeben werden. Hierbei soll 1. der Lebensweg Steegers auf Grundlage der umfassenden Auswertung der relevanten Akten im Landesarchiv NRW, im Stadtarchiv Krefeld, im Museum Burg Linn und im Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland sowie der Forschungsliteratur kritisch analysiert, 2. in einer historiographi-

schen Analyse die sich wandelnde Beurteilung der Lebensleistung Steegers nachgezeichnet und 3. der Streit um Steeger in der geschichtspolitischen Landschaft der Bundesrepublik verortet und kontextualisiert werden. Abschließend folgen eine historische Gesamteinschätzung sowie eine Empfehlung, die für weitere Entscheidungen der im Jahr 2012 eingerichteten Straßennamen-Kommission dienen können.

Albert Steeger im Kaiserreich

Albert Steeger (1. November 1885 bis 15. März 1958) hat als Wissenschaftler und Heimatforscher das Geschichtsbewusstsein der Stadt Krefeld in der Mitte des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt und stellt als „Museumsmann“ geradezu eine „Symbolfigur“ dar.¹ Sein heimatkundliches Werk ist imposant. Er verfasste über 100 kürzere und längere Aufsätze und Miszellen zu Themen der Geographie, Geologie, Archäologie und Siedlungsgeschichte des linken Niederrheins.

Steeger stammte aus einer gutbürgerlichen katholischen Familie vom Niederrhein.² Sein Vater Conrad Steeger war Direktor einer Weberei im niederrheinischen Lobberich, das durch seine Textilproduktion bekannt war³ und dessen damalige Beschaulichkeit anschaulich beschrieben worden ist.⁴ Als drittes von zehn Kindern besuchte Steeger von 1891 bis 1900 die dortige Volksschule. Anschließend absolvierte er für die Vorbereitung zum Schuldienst einen zweijährigen „Privat-Präparandenkursus“ in seinem Heimatort. Seit 1902 besuchte er das Königliche Lehrerseminar in Kempen, das er 1905 erfolgreich abschloss. Kempen, woher seine spätere Gattin stammte, blieb er lebenslang als Wohnort und durch Lokalstudien verbunden. Anschließend folgten Stationen in verschiedenen Gemeinden des Niederrheins: zunächst für zwei Monate als „Hilfslehrer“ in Nieuwerk (1905/06), anschließend in Baerl (1906/07) und Meerbeck/Moers (1907 bis 1909) – alle mit Unterricht in damals üblichen Klassen, die von bis zu 60 Schulkindern besucht wurden. 1908 erfolgte die zweite Lehrerprüfung, 1909 wurde er als Lehrer an der „Präparandenanstalt“ in Kempen verbeamtet. Im Mai 1911 bestand er in Koblenz die zweite Prüfung zum Mittelschullehrer, im Mai 1912 die Rektorprüfung. Anschließend ging er als

¹ Hugo Borger, Albert Steeger (1885-1958), in: Albert Steeger, Studien zur niederrheinischen Landeskunde, Kevelaer 1981, S. 13-23, hier S. 13.

² Vgl. Franz Heckmanns, Albert Steegers Ahnen, in: Mock (Hrsg.), Albert Steeger, S. 22-28.

³ Arnold Mock, Anfänge und Aufstieg Albert Steegers, in: Ders. (Hrsg.), Albert Steeger, S. 28-31.

⁴ Borger, Albert Steeger, S. 14.

Lehrer an die städtische „Bürgermädchenschule“, einer „Mädchenmittelschule“, der späteren Marianne-Rhodus-Schule. Hier unterrichtete er hauptsächlich Mathematik und Biologie – für ihn zweifellos eine bedeutende Weiterentwicklung, denn der Unterricht war von höherem Niveau als in den einklassigen und beengten Volksschulen, die er bis dahin kennengelernt hatte.

Der Erste Weltkrieg bedeutete einen Einschnitt: Steeger hatte von Oktober 1905 bis September 1906 den „einjährigen“ Militärdienst beim Königlichen Infanterieregiment 65 in Köln absolviert. Der noch nicht dreißigjährige Lehrer wurde sofort bei Kriegsbeginn am 3. August 1914 eingezogen und blieb bis Kriegsende im Feld. Beim Infanterie-Regiment Nr. 16 machte er mehrere Schlachten an der Westfront mit: im September 1914 am Chemin des Dames, 1915 und 1916 Stellungskämpfe an der Aisne bei Craonne und Soissons und im April 1917 die Doppelschlacht Aisne-Champagne. Eine spätere Schülerin hat rückblickend den Schluss gezogen, ihr Lehrer habe als „gewissenhafter“, aber nicht als „begeisterter Soldat“ für das Vaterland gedient. Er sei glücklich gewesen, als ihn ein Offizier, der im Zivilberuf Geologe war, zu einer neuen Verwendung habe abstellen lassen:⁵ Mit Wirkung vom 31. Juli 1918 war Steeger als Feldwebel zur Vermessungs-Abteilung Nr. 8 der Geologengruppe abkommandiert, wo er noch Stellungskämpfe in den Vogesen erlebte. Für seine Leistungen wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer ausgezeichnet. Mitten im Krieg, im Oktober 1916, hatte er während eines Fronturlaubes die sieben Jahre jüngere Katharina Capell geheiratet. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor (Marielene, geb. 1920; Irmgard, geb. 1924; Franz Josef, geb. 1926; Rudolf, geb. 1928).⁶

⁵ Maria Cremer, Albert Steeger als Lehrer und Schulleiter, in: Mock (Hrsg.), Albert Steeger, S. 32-35, hier S. 32.

⁶ Angaben nach der Personalakte Steegers, StA Krefeld 60/880. Eine Diskrepanz hat sich nicht aufklären lassen: In der Ahnentafel Heckmanns (S. 27) findet sich als ältester Sohn ein Hans Albert Steeger, der in den Personalakten allerdings nicht verzeichnet ist.

Albert Steeger in der Weimarer Republik

Steegers Abordnung zu einer Geologeneinheit während des Ersten Weltkrieges war kein Zufall gewesen. Dieser publizierte neben seiner Lehrtätigkeit seit 1911 über geologische Themen, korrespondierte mit zahlreichen Geologen und war 1914 in die Deutsche Geologische Gesellschaft aufgenommen worden.⁷ Diese Beschäftigung nahm er nach 1918 wieder auf. Bereits in der ersten Ausgabe der „Heimat“, das Mitteilungsblatt des „Vereins für Heimatfreunde in Krefeld“, veröffentlichte er 1921 einen Beitrag über den geologischen Aufbau des Hülferbergs und seiner glazialen Entstehungsgeschichte.⁸ Seine geologischen und botanischen Interessen fesselten ihn zweifellos mehr als der Schulalltag; die Tätigkeit als Mittelschullehrer war, selbst als er 1926 Rektor wurde, in erster Linie Mittel zum Zweck, obwohl seine didaktischen Fähigkeiten außer Frage standen. Seit 1922 studierte er, vom Schuldienst immer wieder auf eigene Kosten beurlaubt, in Köln und Bonn Geographie, Geologie und verwandte Disziplinen.⁹ Im Februar 1923 wurde er in Köln mit der Arbeit „Das glaciale Diluvium des Niederrheinischen Tieflandes und seine Beziehung zum Niederländischen und Norddeutschen Diluvium“ mit „sehr gut“ zum Dr. rer. nat. promoviert; die Arbeit wurde als Sonderdruck der Berichte über die Versammlungen des Niederrheinischen Geologischen Vereins zwei Jahre später veröffentlicht. Parallel dazu forschte er zu niederrheinischen Themen, für die er seine naturwissenschaftliche Expertise nutzte. Das Spektrum reichte, von der geologischen und botanischen Forschung kommend, bis zu archäologischen und siedlungsgeschichtlichen Aspekten. In seinen Schriften finden sich zahlreiche Anregungen zum Naturschutz und zur Denkmalpflege, die er, gleichsam nebenbei, seinen Schülerinnen nahebrachte. Seine pädagogische Seite zeigte sich in der Mitarbeit am „Krefelder Heimatbuch“, das als erfolgreiches „heimatkundliches Lesebuch

⁷ Vgl. die Unterlagen in StA Krefeld, 40/17, Nr. 2.

⁸ Albert Steeger, Neue Beiträge zur Geologie des Hülferberges. I., in: Die Heimat 1 (1921), Heft 1, S. 125-127.

⁹ Unterlagen in der Personalakte Steeger, StA Krefeld 60/880. Details zum Studium und seinem Verlauf auch bei Mock, Anfänge und Aufstieg Albert Steegers, S. 30.

für die Jugend“ für die 3. bis 6. Klassen 1925 die dritte Auflage erlebte.¹⁰ 1931 erschien ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Amtes Kempen, den er gemeinsam mit einem Weggefährten, dem katholischen Theologen Dr. Felix Rütten, vorlegte. Beide hatten zunächst unabhängig voneinander geforscht, dann jedoch immer stärker interdisziplinär zusammengearbeitet.¹¹ Ergänzt wurde der Band durch einen ausführlichen wissenschaftlichen Kommentar zu einer siedlungsgeschichtlichen und geologisch-morphologischen Karte des Kempener Landes.¹² Der Beitrag ist mit Recht als „Meisterstudie einer mit Akribie und Weitblick“ betriebenen Landeskunde bezeichnet worden.¹³

Krefeld verfügte seit dem 19. Jahrhundert über eine bemerkenswert fruchtbare Museums- und Vereinslandschaft, ein zumeist bürgerliches Engagement für die nun populär werdende „Landeskunde“. Nach dem Untergang der Hohenzollernmonarchie erhielt diese Bewegung, vielfach mit staatlicher Unterstützung, eine dezidiert „vaterländische“ Note.¹⁴ In Krefeld erlebte sie 1918 mit der Gründung des Vereins für Heimatkunde eine neue Blütephase,¹⁵ durchaus in einer gewissen Konkurrenz zu den viel größeren Einrichtungen in Köln, Düsseldorf und Bonn. Hier bildete sich um den international bekannten Archäologen und Altphilologen Professor Dr. August Oxé, mit dem bereits erwähnten Museumsdirektor Gymnasiallehrer und Heimatkundler Dr. Karl Rembert, dem Bibliotheksdirektor Gottfried Buschbell, den Oberstudiendirektoren Dr. Karl Dörsing und Heinrich Janssen sowie dem Botaniker Hans Höppner ein Honora-

¹⁰ Ferdinand Behr/Ernst Cremer/Albert Steeger, Krefeld meine Heimat, Krefeld 1925³.

¹¹ Felix Rütten/Albert Steeger, Siedlungsgeschichte des Amtes Kempen, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 119 (1931), S. 1-53.

¹² Felix Rütten/Albert Steeger, Begleitwort zu einer siedlungsgeschichtlichen Karte des Amtes Kempen und der Herrlichkeit Krefeld, in: Die Heimat 10 (1931), Heft 1, S. 235-243.

¹³ Borger, Albert Steeger, S. 17.

¹⁴ Vgl. Tobias Arand, Ideologie und Didaktik deutscher Heimatmuseen vom Kaiserreich bis zum Dritten Reich, in: Wolfgang Cilleßen (Hrsg.), „Heimatliebe & Vaterlandstreue“. Nieder-rheinische Museen vom Kaiserreich zum Nationalsozialismus, Wesel 2000, S. 1726, bes. S. 21 f.; Peter Schöttler, Die historische „Westforschung“ zwischen „Abwehrkampf“ und territorialer Offensive, in: Ders. (Hrsg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918-1945, Frankfurt am Main 1999², S. 204-261, hier S. 212.

¹⁵ Christoph Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld, in: Cilleßen (Hrsg.), „Heimatliebe & Vaterlandstreue“, S. 346-353, hier S. 348; Wilhelm Stratmann, „Hat die Seidenstadt wirklich keine Geschichte?“, in: Die Heimat 61 (1990), S. 175-178.

tieren-Netzwerk von Naturwissenschaftlern, Pädagogen und Museumsleuten, das sich selbst gern als „Kränzchen“ bezeichnete und dem Steeger fast selbstverständlich angehörte. Dieser akademische Zirkel mit stark katholischen Zügen prägte das bürgerliche Leben Krefelds.¹⁶ Das wissenschaftliche Wirken des Autodidakten Steeger trug auf diese Weise zur Akademisierung und Professionalisierung des Krefelder Museums- und Vereinswesens bei, das ohnehin von der Aufwertung der regionalen Heimatkultur profitierte. Karl Rembert, der Direktor des am 28. Mai 1930 eröffneten Heimatmuseums auf Burg Linn, plädierte für neue pädagogische Konzepte, weil ein Heimatmuseum kein „totes Kuriositätenkabinett oder eine bunte Sammlung von Rumpelkammerrequisiten“ sein dürfe, die mit „lokalpatriotische(r) Sammelwut“ gelegentlich zusammengestellt werde.¹⁷ Das „Heimat-Museum“ war von Anfang an eine Erfolgsstory: Es zog allein bis Ende 1930 mehr als 30.000 Menschen an.¹⁸ In diesem Museums-Milieu, das neue Akzente setzen wollte, fühlte sich auch der umtriebige Steeger wohl.

In der Weimarer Republik war Steeger dem politischen Katholizismus und der Zentrumspartei verbunden. Diese gehörte gemeinsam mit der SPD und der DDP zu den Verteidigern der Weimarer Republik und war in Krefeld die stärkste politische Kraft. Die polarisierenden Kräfte von links- und rechtsaußen, die KPD und die NSDAP, blieben in der Region lange Zeit eine Minderheit. Der katholische Niederrhein galt der NSDAP als „schwarz“. Wie andere katholische Regionen stand man in der Stadt seit dem „Kulturkampf“ den preußisch-nationalen Tendenzen mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Die Wähler am Niederrhein waren weit weniger für nationalsozialistische Parolen anfällig als etwa in manchen protestantischen Städten im Norden und Osten des Deutschen

¹⁶ Vgl. Karl Rembert, Professor Dr. rer. nat. Dr. phil. h. c. Albert Steeger, in: Die Heimat 29 (1958), Heft 1-4, S. 140 f., hier S. 140.

¹⁷ Zitiert nach Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“, S. 348. Vgl. ders. Die Krefelder Museen von 1920-1945 unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Sammlungen, in: Jürgen Kunow/Thomas Otten/Jan Bemmann (Hrsg.), Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920-1945, Köln 2013, S. 243-255.

¹⁸ Rembert an den Landeshauptmann vom 22. Dezember 1930, Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland Pulheim-Brauweiler (künftig ALVR), Nr. 12638; vgl. auch Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“, S. 349.

Reiches, die schon vor der „Machtergreifung“ auf die Seite Hitlers und seiner Partei wechselten.¹⁹

Die Reichstagswahl 1930 brachte der NSDAP zwar reichsweit den Durchbruch, aber das Zentrum blieb am Niederrhein die dominierende Kraft. In Krefeld blieb es „trotz beachtlicher Wahlerfolge der extremen Parteien“ in der Wählergunst stets führend und lag noch bei der Reichstagswahl im November 1932 vor der NSDAP. Seine Anhänger erwiesen sich somit „als sehr resistent gegenüber nationalsozialistischen (und kommunistischen) Parolen.“²⁰

Die Erosion der bürgerlichen Mitte zeigte sich erst bei der schon nicht mehr ganz freien Reichstagswahl vom 5. März 1933. Zwar blieb in den ländlichen katholischen Gemeinden Landkreis Kempen-Krefeld der Vorsprung des Zentrums mit 48,3 Prozent bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 noch bemerkenswert groß,²¹ im städtischen Milieu Krefelds machte die NSDAP hingegen einen Sprung auf 38,2 Prozent und das Zentrum ging auf 27,3 Prozent zurück. Bei der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung bestätigte sich dieses Bild. Das Zentrum errang nur noch 16 Sitze, die NSDAP dagegen 22.²² Für die Nationalsozialisten war das katholische Zentrum als „Pfaffenpartei“ neben SPD und KPD unverändert ein politischer Hauptgegner; der „Kirchenkampf“, der sich auch gegen Bildungseinrichtungen und Schulen richtete, war nach 1933 keineswegs beendet, was die Katholiken besonders beunruhigen musste.²³

¹⁹ Jürgen Falter, Hitlers Parteigenossen. Die Mitglieder der NSDAP 1919-1945, Frankfurt am Main 2020, S. 152-162; vgl. bereits ders., Hitlers Wähler, München 1991, S. 179.

²⁰ Hangebruch, Krefeld-Uerdingen, S. 180.

²¹ Hans Kaiser, Kempen unterm Hakenkreuz, Band 1: Eine niederrheinische Stadt im Nationalsozialismus, Viersen 2013, S. 75.

²² Dieter Hangebruch, Krefeld-Uerdingen und Hüll zur Zeit des Nationalsozialismus, in: Krefeld. Die Geschichte der Stadt, Bd. 5: Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart (1918-2004), S. 177-338, hier S. 172 und S. 189. Vgl. Gert Udtke, „Zu neuer Freiheit und neuem Glück und Glanze“. Die nationalsozialistische Machtergreifung 1933 im Landkreis Kempen-Krefeld im Spiegel des „Niederrheinischen Tageblatts“, in: Heimatbuch des Kreises Viersen 35 (1984), S. 137-153.

²³ Vgl. Ludwig Volk, Nationalsozialistischer Kirchenkampf und deutscher Episkopat, in: Klaus Gotto/Konrad Repgen (Hrsg.), Die Katholiken und das Dritte Reich, Mainz 1990, S. 49-93.

Albert Steeger im „Dritten Reich“

Albert Steeger war bis zum Frühjahr 1933 Mitglied der Zentrumspartei. Sein Beitritt zur NSDAP war sicherlich das deutlichste Signal für einen Gezeitenwechsel. Der Schullektor gehörte zwar nicht zu den sprichwörtlichen „Märzgefallenen“, aber zu den „Maiveilchen“, also denjenigen, die nach der „Machtergreifung“ in die NSDAP strömten: Der NSDAP trat er gemäß der im Juni 1936 ausgestellten Mitgliedskarte am 1. Mai 1933 bei und erhielt die Mitgliedsnummer 3475356.²⁴ Im Rahmen des Entnazifizierungsverfahrens gab er an: „Eintritt ca. Anfang 1934; ohne Rückfrage zurückdatiert auf 1. 5. 1933“.²⁵ Letztlich ist unerheblich, ob Steeger im Mai 1933 oder Anfang 1934 in die NSDAP aufgenommen wurde. Andere Signale zeugen ebenfalls von Steegers formaler Anpassung: So beispielsweise seine Mitgliedschaften im NS-Lehrerbund (NSLB), der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ (NSV) sowie dem „NS-Reichskriegerbund“, denen er allen 1933 beitrug; Steeger gab nach Kriegsende an, er sei „vermutlich als Mitglied des Vereins ehemaliger 16er“, also als Mitglied des Infanterie-Regiments Nr. 16 und somit als Kriegsveteran aufgenommen worden.²⁶ Dem „Reichsluftschutzbund“ (seit 1934) trat er ebenfalls bei. Anderen NS-Organisationen, geschweige der SA oder SS, blieb Steeger fern, so dass seine Mitgliedschaften in Parteiorganisationen kein ausreichendes Indiz für eine Ideologisierung darstellen.

Waren diese Beitritte Ausdruck von Opportunismus, waren sie eine Verbeugung vor dem Zeitgeist, für den Lehrer – zu 90 Prozent wurden sie im „Dritten Reich“ Mitglied im NSLB – in der Regel besonders anfällig waren? Die verschiedenen Mitgliedschaften in Parteiorganisationen boten Steeger die Möglichkeit, sich durch Minimalkonzessionen und durch Pseudo-Engagement den totalitären Anforderungen des Regimes zu entziehen. Ein hoher Landesbeam-

²⁴ Karteikarte 22890047, NSDAP-Zentralkartei, in: BArch, R 9361-VIII. Vgl. auch BArch R 9361 – IX Kartei 42551217.

²⁵ „Fragebogen“ im Entnazifizierungsverfahren Albert Steeger, in: Landesarchiv NRW R, NW 1010 Nr. 11849.

²⁶ Ebd.

ten, der Steeger gut kannte, war rückblickend der Ansicht, Steeger sei „der Politik, wo er konnte, aus dem Weg“ gegangen.²⁷ Eine Parteimitgliedschaft konnte viel oder auch wenig bedeuten. Diese Fragen, so hat schon der Historiker Hans Rothfels festgestellt, entziehen sich einer „schematischen Betrachtung“, weil zunächst einmal quellenkritisch grundlegende Fragen nach Opportunismus, bequemer Selbsttäuschung oder gar Idealismus beantwortet werden müssen.²⁸ Die rauschhaften Vorgänge des Frühjahrs 1933 schienen die versprochene „Volksgemeinschaft“ anzukündigen. Diese Idee war zunächst noch nicht einmal nationalsozialistisch oder „völkisch“, konstruierte aber eine utopische soziale Ordnung, die mit ihrem Appell zur Überwindung der Klassengegensätze auf viele Deutsche anziehend wirkte.²⁹ Sich dem deformierenden und ideologisch aufgeladenen Mythos eines egalitären Neuanfangs zu entziehen, fiel schwer;³⁰ wer der Suggestivkraft erlag, hatte „das befreiende Gefühl, im Einklang mit der Zeit zu stehen und einen geschichtlichen Auftrag zu erfüllen.“³¹ Das katholisch-nationale Milieu bot zumindest anfangs einen gewissen Schutz vor der Ideologisierung, woraus sich auch die fortwährenden Ermahnungen in nationalsozialistischer Zeit erklärten, sich endlich zum Nationalstaat zu bekennen.³² An seiner Schule galt Steeger jedenfalls als „wahrer Demokrat“, der jedem seine Meinung gelassen habe.³³ Der katholische Honoratiorenkreis, so hat einer ihrer Teilnehmer, der Schriftsteller Hugo Rütters, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ausgeführt, sei gegenüber den Nationalsozialisten skeptisch geblieben.

²⁷ Walter Bader, Albert Steeger als Persönlichkeit, in: Mock (Hrsg.), Albert Steeger, S. 10-14, hier S. 11.

²⁸ Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler. Eine Würdigung, Neuauflage Zürich 1994, S. 66.

²⁹ Frank Bajohr/Michael Wildt (Hrsg.), Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2009; Detlef Schmiechen-Ackermann (Hrsg.), „Volksgemeinschaft“: Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im „Dritten Reich“? Zwischenbilanz einer kontroversen Debatte, Paderborn u. a. 2012.

³⁰ Karl Dietrich Bracher, Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1979⁶, S. 367.

³¹ Hans Maier, Politische Religionen, München 2007, S. 146.

³² Karl Ditt, Regionalismus in Demokratie und Diktatur. Die Politisierung der kulturellen Identitätsstiftung im Deutschen Reich 1919-1945, in: Westfälische Forschungen 49 (1999), S. 421-436, hier bes. S. 432.

³³ Cremer, Albert Steeger als Lehrer und Schulleiter, S. 34.

Man habe „mit einer anderswo nicht üblichen souveränen Gelassenheit“ die „Bocksprünge des Neuheidentums“ hingenommen, so erinnerte er sich später.³⁴ Dass man damit die gleichsam revolutionäre Kraft des Nationalsozialismus unterschätzte, teilte man mit der Mehrheit des deutschen Bürgertums. Von Steeger selbst sind keine entsprechenden Aussagen bekannt; dies bestätigt den Eindruck, dass dieser zu den politisch unerfahrenen Akademikern gehörte, deren Erfahrungshorizont offenbar nicht ausreichte, um die verbrecherischen Ziele des Regimes zu begreifen³⁵ – obwohl die politische Verfolgung von Sozialdemokraten, Kommunisten und Zentrumsleuten, also Mitglieder seines eigenen Milieus, eine Warnung hätten sein können.³⁶

Die katholische Kirche hatte seit Bismarcks „Kulturkampf“ eine größere Staatsferne bewahrt und die nationalsozialistische Ideologie bis zur Machtergreifung ganz überwiegend abgelehnt.³⁷ Ihr gelang es aufgrund ihrer vergleichsweise großen Geschlossenheit und nicht zuletzt auf der Basis des im Juli 1933 abgeschlossenen Reichskonkordats,³⁸ das zumindest einen relativen Schutz bot, besser, den sich sukzessive verengenden Spielraum zur Bewahrung der überlieferten Glaubens- und Sittenlehre auszunutzen und sich vor der Infiltration durch den Nationalsozialismus zu schützen. Aber der Katholizismus betrachtete die bislang bekämpfte Bewegung nach 1933 als legal und versuchte vor allem nach der Selbstausschaltung des Zentrums,³⁹ mit zweifelhaften Kompromissen seine

³⁴ Hugo Rütters, Aus meinen Erinnerungen an Albert Steeger, in: Arnold Mock (Hrsg.), Albert Steeger. Eine Gedächtnisgabe seiner Freunde und Verehrer, Krefeld 1959, S. 14-21, hier S. 18.

³⁵ Joachim Scholtyseck, Die deutschen Eliten 1933: War Widerstand möglich? in: Andreas Wirsching (Hrsg.), Das Jahr 1933. Die nationalsozialistische Machteroberung und die deutsche Gesellschaft, Göttingen 2009, S. 110-134.

³⁶ Zu den jahrzehntelangen Debatten über die Strömungen innerhalb des Katholizismus, zu denen auch diejenigen gehörten, die sich als „Brückenbauer“ zum Nationalsozialismus verstanden vgl. jüngst Kurt Flasch, Wegbereiter des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2021.

³⁷ Karl-Joseph Hummel/Michael Kießener (Hrsg.), Die Katholiken und das Dritte Reich, Paderborn 2010; aus der älteren Literatur Klaus Gotto/Konrad Repgen (Hrsg.), Die Katholiken und das Dritte Reich, Mainz 1990.

³⁸ Zu Entstehung und Wirkung des Reichskonkordates vgl. Ludwig Volk, Das Reichskonkordat vom 20. Juli 1933, Mainz 1972.

³⁹ Hierzu Rudolf Morsey, Der Untergang des politischen Katholizismus. Die Zentrumsparlei zwischen christlichem Selbstverständnis und „nationaler Erhebung“ 1932/33, Stuttgart/Zürich 1977.

weltanschauliche Eigenständigkeit unter den totalitären Bedingungen zu bewahren. Trotz der von der katholischen Kirche dem Regime verunsichert gewährten anfänglichen Loyalität wuchs in ihren Leitungsorganen Zug um Zug das Bewusstsein, dass ein friedliches Auskommen nicht möglich sein werde – aber erst, als es zu spät war. Aus dem katholischen Honoratiorenkreis Krefelds hieß es nach 1945, man habe – zunächst ungläubig – über den Pfarrer und Domkapitular Dr. Gregor Schwamborn, der mehrfach von der Gestapo verhört und verhaftet worden war, von den erschreckenden Details der Judenvernichtung gehört.⁴⁰

Viel entscheidender ist jedoch, dass bei Steeger vom überbordenden Nationalismus, der sich in jenen Jahren Bann brach, nichts zu spüren ist. Weder von der „Schmach von Versailles“ noch vom antifranzösischen Ressentiment ist zu lesen, der weite Teile der Bevölkerung am Niederrhein erfasst hatte. Von Revisionsforderungen ist nicht die Rede, und das Einzige, was in diese Richtung deutet, ist seine etwa vier Jahre dauernde Mitgliedschaft im „Reichskolonialbund.“ Dieser hatte sich vor dem Hintergrund der Ablehnung des Versailler Vertrages die Rückgabe der ehemaligen Kolonien zum Ziel gesetzt – angesichts der Tatsache, dass die Mehrheit der Deutschen, bis hin zu den Kommunisten, die Pariser Nachkriegsordnung ablehnten, war eine Mitgliedschaft in dieser Einrichtung alles andere als ungewöhnlich. Steeger hat nach Kriegsende angegeben, er sei „auf Anweisung der Stadtverwaltung“ Krefeld beigetreten und lediglich vier Jahre Mitglied gewesen.⁴¹ In seiner Personalakte ist sein Eintritt hingegen mit dem Jahr 1927 verzeichnet. Nach Kriegsende gab Steeger an, dass seine Veröffentlichungen rein wissenschaftlicher Art gewesen seien: „Über die Ergebnisse meiner Ausgrabungen in Krefeld sprach ich 4 mal auf Ortsgruppen- bzw. Zellenabenden der NSDAP und 5 mal im NSLB“⁴² – angesichts seiner umfassen-

⁴⁰ Rütters, Aus meinen Erinnerungen, S. 18. Zu Schwamborn vgl. Walter Nettelbeck, Monsignore Gregor Schwamborn, Krefeld 1972.

⁴¹ „Fragebogen“ im Entnazifizierungsverfahren Albert Steeger, in: Landesarchiv NRW R, NW 1010 Nr. 11849.

⁴² Ebd.

den Vortragstätigkeit ein nicht gerade sehr intensives Engagement für die NSDAP.

In diesen Jahren veröffentlichte Steeger Dutzende von Aufsätzen, überwiegend im Jahrbuch des Krefelder Vereins für Heimatkunde e.V. „Die Heimat“, aber auch in anderen lokalen und regionalen Zeitschriften wie der „Uerdinger Rundschau“, den „Hülser Heimatblättern“, der „Krefelder Familie“, „Linn meine Heimat“, „Der Niederrhein“, Publikationsreihen wie dem „Heimatsbuch des Landkreises Kempen-Krefeld“ dem „Heimatsbuch des Kreises Viersen“ sowie dem „Geldrischen Heimatskalender.“⁴³ Von der nun Mode werdenden Hinwendung zu völkischen Themen war dabei nie die Rede. Dies ist um so erstaunlicher, als besonders der linksrheinische Raum, wie oben bereits angedeutet, seit dem Versailler Vertrag „zur Projektionsfläche einer sukzessive verschärften Volkstumsideologie“ geworden war und auch die dortigen regionalen und lokalen Vereine und ihre Zeitschriften vielfach zum „Abwehrkampf“ gegen das ihrer Ansicht nach gefährdete „Volkstum“ aufriefen.⁴⁴ Zahlreiche Studien, die in diesen Jahren veröffentlicht wurden und durchaus von landeskundlichem Wert sind, erhielten Einsprengsel völkischen Gedankenguts.⁴⁵ Die „flächige, räumliche volkstumsorientierte Geschichtsschreibung, die der angeblichen Bedrohung aus dem Westen mit sehr viel bodenständigeren Argumenten und Materialien zu begegnen suchte,⁴⁶ wurde im Rahmen der sog. „Westforschung“⁴⁷ gesellschaftsfähig. Allerdings gab es auch eher formale Anpassungen, was eine

⁴³ Vgl. Gisela Hückels, Verzeichnis der Veröffentlichungen von Albert Steeger, in: Steeger, Studien zur niederrheinischen Landeskunde, S. 363-373. Daneben Kremers, Gedenken, S. 111 sowie Josef Deilmann, Albert Steegers heimatkundliches Lebenswerk, in: Heimatsbuch 1951 des Kreises Kempen-Krefeld, Kempen 1950, S. 90-92.

⁴⁴ Laux, Traditionalismus, S. 108.

⁴⁵ Thomas Müller, Imaginierter Westen. Das Konzept des „deutschen Westraums“ im völkischen Diskurs zwischen Politischer Romantik und Nationalsozialismus, Bielefeld 2009, bes. S. 20.

⁴⁶ Schöttler, Die historische „Westforschung“ zwischen „Abwehrkampf“ und territorialer Offensive, S. 212; Burkhard Dietz/Helmut Gabel/Ulrich Tiedau (Hrsg.) Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960), Münster 2003.

⁴⁷ Vgl. Karen Schönwalder, Historiker und Politik. Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main/New York 1992, bes. S. 38; Heiko Steuer, Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995, Berlin 2001.

Einzelfalluntersuchung nötig macht. Bisweilen ermöglichten es Stellungnahmen, die aus heutiger Sicht als Irrwege und eilfertige bzw. opportunistische Verbeugungen vor dem Nationalsozialismus erscheinen, bei näherer Betrachtung es manchem Verein, weitgehend unbeschadet – und ohne personelle Konsequenzen – durch das „Tausendjährige Reich“ zu kommen. Dem Versuch, auch im Vereinswesen das „Führerprinzip“ einzuführen, begegneten zahlreiche führende Persönlichkeiten mit einer hinhaltenden Verschleppungstaktik. Dies kam jedoch einem Drahtseilakt gleich, um mit einer „sublimen Mischung aus Anpassung in Äußerlichkeiten und Vermeidung jeder Provokation, aber ohne Kompromisse im Hinblick auf Vereinszweck, Vereinscharakter und die zu verfolgende wissenschaftliche Linie“ weiterzubestehen.⁴⁸

Das erste Indiz in Steegers Veröffentlichungen, dass in Deutschland die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, findet sich in der „Heimat“ des Jahres 1934: ein anderthalb Seite langer Beitrag über „Das Hakenkreuz auf frühgeschichtlichen Funden des Niederrheins“, illustriert mit fünf Abbildungen eines römischen Ziegelstempels sowie eines goldenen Anhängers, einer Zierscheibe und einer Scheibenfibel germanischen Ursprungs. Steeger hatte im Gräberfeld Rill eine entsprechende Fibel gefunden. Irgendwelche politisch-ideologischen Schlüsse aus diesen Funden zog Steeger in seiner ebenso knappen wie nüchternen Darstellung nicht. Er verwies darauf, dass sein Beitrag „dem allgemein orientierenden Aufsatz des Herausgebers“ über das Hakenkreuz folge und erläuterte „kurz einige Vorkommen dieses Wahrzeichens des neuen Deutschlands auf frühgeschichtlichen Funden des Niederrheins.“⁴⁹

⁴⁸ Klaus Pabst, Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg. Der Historische Verein für den Niederrhein in der Zeit der beiden Weltkriege, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus (1914-1945) in: Ulrich Helbach (Hrsg.), Der Historische Verein für den Niederrhein 1854-2004. Festschrift zum 150jährigen Bestehen, Pulheim 2004, S. 125-183, hier S. 127.

⁴⁹ Albert Steeger, Das Hakenkreuz auf frühgeschichtlichen Funden des Niederrheins, in: Die Heimat 13 (1934), Heft 1, S. 17 f. In Steegers Schriftenverzeichnis, das der Vorbereitung der Ehrenpromotion des Jahres 1942 diente, ist dieser Kurzbeitrag nicht aufgeführt, weil Steeger ihn wahrscheinlich für unbedeutend hielt. Der Beitrag findet sich allerdings im Verzeichnis der Schriften Steegers aus dem Jahr 1981. Hückels, Verzeichnis der Veröffentlichungen von Albert

Ähnlich unpolitisch waren zahlreiche weitere wissenschaftliche Beiträge Steegers, der in diesen Jahren zu einem wahren Vielschreiber avancierte. Im Zentrum standen meist Ausgrabungen, die er persönlich begleitet hatte. Ausführlich beschrieb er 1933 eine römische Grabanlage an einer Böschung Richtung Latumer Bruch bei Ossum⁵⁰ und zahlreiche weitere Funde, die sein wissenschaftliches Interesse gefunden hatten.⁵¹ Über seine systematischen Ausgrabungen in Gellep, bei denen etwa 1.200 römische und fränkische Gräber freigelegt wurden,⁵² berichtete er vielfach in der „Heimat“, die Steegers wichtigstes Medium wurde, um das öffentliche Interesse für die niederrheinische Geschichte zu wecken und besser als viele andere Zeitschriften dieses Genres ihren „zivilen Charakter“ zu bewahren verstand.⁵³

Verkürzungen und politische Indienstnahme hätten dem Wissenschaftsverständnis Steegers widersprochen. Immer wieder verwies er auf Zuschreibungsunsicherheiten, Ursprungs- und Quellenprobleme, letztlich Zweifel über die eigenen Befunde – altbekannte Umstände, die einen gelehrten Forscher begleiten, die ihn aber keineswegs in seinem Erkenntnisdrang hemmen. Für nationalsozialistische Politiker, die einen festgelegten geschichtspolitischen Auftrag erfüllen wollten, war Steegers wissenschaftliche Methodik völlig unergiebig. Dies gilt auch für seinen Beitrag für das Krefelder „Ehren- und Heimatbuch“, eine 1934 aufgebrachte Lieblingsidee des nationalsozialistischen Oberbürgermeisters Alois Heuyng. Dieser ehemalige Syndikus der Metallindustrie, der 1932 der NSDAP beigetreten war, wollte bedeutenden Persönlichkeiten die Gelegenheit geben, ihre Verbundenheit zur Stadt Krefeld durch handschriftliche

Steeger, S. 366. Es ist unklar, warum Friedman den Beitrag nicht im Original, sondern nach einem „Sonderabdruck“ im Nachlass Franz Oelmann (Nr. 177) im ALVR zitiert.

⁵⁰ Albert Steeger, Eine römische Grabanlage im „Königsgarten“ bei Ossum, in: Die Heimat 12 (1933), Heft 1, S. 5-9.

⁵¹ Albert Steeger, Frankenfunde in Gellep (Gelduba), in: Die Heimat 12 (1933), Heft 1, S. 9-15. Vgl. Hermann Hinz, Auf den Spuren römischer und fränkischer Besiedlung, in: Mock (Hrsg.), Albert Steeger, S. 64-68; Renate Pirling, Die Gräberfelder von Gellep und Stratum, in: ebd., S. 68-71.

⁵² Vgl. hierzu Renate Pirling/Margarete Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gelepp, Stuttgart 2006.

⁵³ Laux, Traditionalismus, S. 153.

Bekenntnisse auszudrücken. Steeger beschrieb in seinem Beitrag lediglich seine wissenschaftliche Entwicklung und verzichtete auf eine politische Einbettung. Parteigrößen wie Alfred Rosenberg, der aus Krefeld stammende Hamburger Gauleiter Karl Kaufmann, aber auch andere mit der Stadt verbundene Personen stellten hingegen z. B. die „Kampfzeit“ des Nationalsozialismus in Krefeld ins Zentrum ihrer Ausführungen. Dem aus Ostpreußen stammenden Gauleiter Friedrich Karl Florian blieb der Niederrhein zwar innerlich fremd, steuerte als wichtigster regionaler Führer aber ebenfalls einen Beitrag bei.⁵⁴

Steegers geradezu atemberaubende Kenntnisse auf dem Feld der Etymologie zeigten sich in umfassenden Beiträgen über Orts-, Hof- und Flurnamen am Niederrhein, mit denen er zu weiteren Forschungen anregen wollte.⁵⁵ Er wies immer wieder darauf hin, wie deutlich sich die traditionellen niederrheinischen Gehöfte mit ihren dazugehörigen Anlagen in ihren Grundformen von anderen Bauten unterschieden. Für ihn war der Erhalt dieser Zeugnisse vorindustrieller Lebensweise wichtig: „Wenn die Entwicklung so weiter voranschreitet, wie in den letzten 50 Jahren, wird von all den kulturgeschichtlich und vaterländisch so werthvollen Bauten in wenigen Jahrzehnten nichts mehr vorhanden sein. Noch ist es Zeit zu retten.“ Vor allem die Gründung eines Freilichtmuseums schien ihm als Möglichkeit, um die Öffentlichkeit für den drohenden Verlust dieses kulturellen Erbes zu sensibilisieren: Bevor man jedoch an diese Aufgabe herangehen könne, gehe es zunächst einmal darum, die wichtigsten Bauten „in naturgetreuen Modellen festzuhalten.“⁵⁶

Seiner Herkunft aus der Pädagogik begleitete Steeger das ganze Leben. Er war ein Mann, der mit dem heute antiquiert wirkenden Begriff „volksverbunden“ gekennzeichnet werden kann. Volkstümlichkeit war aber nicht gleichbedeutend

⁵⁴ Beitrag Albert Steegers zum Ehren- und Heimatbuch, StA Krefeld 4/3377.

⁵⁵ Albert Steeger, Orts- Hof- und Flurnamen an Grenzen und Landwehren des Niederrheins, in: Die Heimat 19 (1940), Heft 1/2, S. 125-157.

⁵⁶ Steeger, Das niederrheinische Bauernhaus, S. 301.

mit völkischer Ideologie.⁵⁷ Gelegentlich in den Singsang des Lobbericher Platts fallend, verstand er sich trotz aller Wissenschaftlichkeit nicht als weltfremder Gelehrter in einem universitären Elfenbeinturm und war auch daher, „unmittelbarer, wärmer und menschennäher“ als andere seiner Zunft.⁵⁸ Er war ein „self-made man“,⁵⁹ in vielerlei Hinsicht ein Autodidakt. Auf die Exkursionen und zu den Grabungen kam er, als Mann der Praxis auch gut zu Fuß, in der Regel mit Fahrrad, Straßen- und Eisenbahn, gelegentlich auch mit dem Motorrad. Exkursionen, Vorträge, Führungen und Wanderungen gehörten ebenso zu diesem Programm,⁶⁰ das nur Außenstehenden als rastlos vorkommen mochte.

Eine gute Gelegenheit, die damals innovative museumsdidaktische Möglichkeiten – Wanderbilder, Modelle und Dioramen⁶¹ – zu nutzen, ergab sich wenige Monate, nachdem die Nationalsozialisten die Schalthebel der Macht ergriffen hatten: Ein geeignetes Vehikel, um seine heimatkundlichen Anliegen zu fördern, sah Steeger in der von der Stadtverwaltung Krefeld-Uerdingen und der nationalsozialistischen „Landesbauernschaft Rheinland“ 1934 geplanten Ausstellung zu „2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“, die noch nicht in Linn, sondern im damaligen Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld stattfand. Die Stadt Krefeld und die Landesbauernschaft begannen schon Anfang des Jahres mit der Vorbereitung, unterstützt von der Geschäftsstelle des Verbandes der Rheinischen Heimatmuseen und den Kreisen Moers, Geldern, Kleve und Kempen-Krefeld. Der Heimatforscher und Museumsdirektor Karl Rembert, der mit dem Nationalsozialismus immer offener sympathisierte,⁶² hatte in einem Plan einer zukünftigen Erweiterung des Krefelder Heimatmuse-

⁵⁷ Vgl. hierzu Laux, Traditionalismus, S. 156.

⁵⁸ Borger, Albert Steeger, S. 13.

⁵⁹ Rembert, Professor Dr. rer. nat. Dr. phil. h. c. Albert Steeger, in: Die Heimat 29 (1958), Heft 1-4, S. 140 f., hier S. 141.

⁶⁰ Vgl. die Bemerkungen bei Wolfhart Langer, Kleine Jugenderinnerungen an Professor Dr. Albert Steeger, in: Die Heimat 62 (2009), S. 45 f.

⁶¹ Vgl. hierzu Karl Vogler, Albert Steeger als Sammler und Museumsmann, in: Mock (Hrsg.), Albert Steeger, S. 56-61, hier S. 56 f.

⁶² Hangebruch, Krefeld-Uerdingen und Hüls zur Zeit des Nationalsozialismus, S. 227 f.

ums eine Ausdehnung von 17 auf 27 Räume vorgeschlagen.⁶³ Zwei dieser Räume sollten thematisch die aktuelle Stadtentwicklung dokumentieren, nämlich den „Kampf und Sieg des Nationalsozialismus in Krefeld“ sowie neben industriellen Aspekten der Gegenwart auch den „nationalsozialistische(n) Aufbauwille(n)“.⁶⁴

Es wäre kaum möglich gewesen, für die von Heinrich („Heinz“) Haake,⁶⁵ dem einflussreichen nationalsozialistischen Landeshauptmann der Rheinprovinz, bezuschusste Ausstellung hinter diese Vorgaben Remberts zurückzugehen. Ein rein wissenschaftlich-unpolitisches Museumskonzept „ohne Zugeständnisse“ an den Zeitgeist war daher unrealistisch.⁶⁶ Bemerkenswert war eher, dass es gelang, die nationalsozialistischen Themenbereiche überhaupt auf zwei Ausstellungsräume zu begrenzen. Steeger heulte dennoch mit den Wölfen, um seine erste Ausstellung zustande zu bringen, mit der er hoffte, sich für das kostspielige Vorhaben eines niederrheinischen Freilichtmuseums empfehlen zu können. Er stand damit in einer Reihe vieler Heimat- und Geschichtsforscher und -vereine, die in einer „charakteristischen Mischung aus echter Bekenntnishaftigkeit, Naivität und demonstrativer Fügsamkeit“ ihre Verbundenheit mit der „Volksgemeinschaft“ beteuerten und zugleich „das kalkulierte Interesse an Zulauf und öffentlicher Förderung“ hatten.⁶⁷ Nach dem Tod Steegers ist bereits von einem guten Freund selbstkritisch auf diesen Kniefall vor der Macht hingewiesen worden, nämlich auf die Verlockung des in Aussicht stehenden Geldsegens von Millionen von Reichsmark für das ersehnte Freilichtmuseum: Steegers „im Grunde genommen unpolitische Natur schaltete im Verein mit seiner großartigen Besessenheit, diesem Werk zu dienen, das schließlich doch seinem

⁶³ In diesem undatierten Plan sollte die XXIII. Abteilung die Landesbauernschaft thematisieren, die XXIV. Abteilung die nationalsozialistische Agrarpolitik: „Plan zu der Schau «2000 Jahre germanisches Bauerntum am Niederrhein»“, in: ALVR, Nr. 12634.

⁶⁴ Rembert an Heuyng vom 26. Januar 1934, StA Krefeld, 70/458. Vgl. Stratmann, Seidenstadt, S. 176 und Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“, S. 349.

⁶⁵ Horst Romeyk, Heinrich Haake (1892-1945), in: Rheinische Lebensbilder 17 (1997), S. 187-222.

⁶⁶ Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld, S. 350.

⁶⁷ Laux, Traditionalismus, S. 152.

Geiste entsprungen war, einfach alles aus, was abseits vom Weg zum Ziele war.“⁶⁸

Steeger stürzte sich in die Vorbereitung der Ausstellung, begleitet von weiteren Fachbeiträgen, in denen er die Charakteristika niederrheinischer Bauernhäuser analysierte. Die Aufsätze waren häufig mit Photographien und Abbildungen von Modellen reichhaltig illustriert, kamen aber ohne nationalsozialistische Anklänge und ohne „Blut und Boden“-Phantasien aus.⁶⁹ In seiner „Bürger Mädchenschule“ richtete er eine Werkstatt ein und ließ dort die Modelle und Zeichnungen mit der Hilfe zahlreicher Helfer aus der Museumsszene herstellen.⁷⁰ Für die Behauptung, Steeger habe „die von der Stadtverwaltung angestrebte intensive propagandistische Ausschlichtung der Ausstellung“ nicht nur akzeptiert, sondern diese vielmehr befürwortet und „seine Fachkenntnisse der NS-Propaganda zur Verfügung“ gestellt,⁷¹ gibt es nachweislich keinerlei Beleg in den Niederschriften des vorbereitenden Ausschusses. Die entsprechenden Protokolle der Besprechungen, jeweils mit mehr als einem Dutzend Teilnehmern, zeigen die wesentlich technische Natur der Gespräche. Karl Rembert, der für die geplante begleitende Festschrift zuständig war, berichtete in der Sitzung vom 28. August 1935 über den Eingang der Manuskripte, die Werbemaßnahmen, die Plakatauswahl und die Ausstellungsbeleuchtung. Steeger kündigte an, im Rundfunk zwei Vorträge über seine Ausgrabungen halten zu wollen.⁷² Die Gespräche vom

⁶⁸ Rütters, Aus meinen Erinnerungen, S. 18.

⁶⁹ Albert Steeger, Das niederrheinische Bauernhaus, in: Die Heimat 15 (1936), Heft 1, S. 213-301; ders. Der Friedhof einer bäuerlichen Sippe aus der Völkerwanderungszeit in Krefeld-Stratum, in: Die Heimat 14 (1935), Heft 1, S. 207-212; ders., Ein neues Reihengräberfeld der Völkerwanderungszeit in Krefeld-Gellep, in: Die Heimat 14 (1935), Heft 1/2, S. 134 f. Vgl. ders., Krefelder Bodenfunde erzählen von germanischem Kunsthandwerk der Völkerwanderungszeit, in: Die Heimat 17 (1938), Heft 1, S. 151-159; ders. Auf den Spuren frühgeschichtlichen Ackerbaus in Gellep, in: Die Heimat 18 (1939), Heft 1/2, S. 224-228; ders., Neue Funde aus germanischen Gräbern des 4. Jahrhunderts in Krefeld-Gellep, in: Die Heimat 20 (1941), Heft 1-4, S. 146-150, sowie Steegers in der Schriftenreihe des städtischen Kulturamtes in Krefeld erschienene Studie über Germanische Funde der Völkerwanderungszeit, Krefeld 1936.

⁷⁰ Franz Heckmanns, Zwei Krefelder Ausstellungen, in: Mock (Hrsg.), Albert Steeger, S. 47-49.

⁷¹ Friedman, Gutachten.

⁷² Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Ausstellung „2000 Jahre Germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“ vom 28. August, 1935, in: ALVR, Nr. 12634.

14. Oktober dienten der Abstimmung der Detailarbeit.⁷³ Die Sitzung vom 23. Oktober 1935 unter Leitung von Stadtrat Dr. Karl Schacht, seit 1933 Beigeordneter für Wirtschaft und Verkehr, drehte sich um die Details der Ausstellungseröffnung: Bei der Feier in der Stadthalle würden SA-Formationen „zur Vervollständigung des Bildes“ hinzugezogen.⁷⁴ Oberbürgermeister Heuyng berichtete dem Landeshauptmann der Rheinprovinz Haake über die fast abgeschlossenen Vorbereitungen. Die Schau werde „für die Verbreitung und Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung, insbesondere der Idee von Blut und Boden, hervorragende Dienste“ leisten: „Der Gedanke von der entscheidenden Bedeutung des Bauern für Volk und Kultur“, so der Oberbürgermeister, „erhält in der Ausstellung überzeugenden Ausdruck.“⁷⁵ Die Ausstellung, so hieß es in der NS-Presse im Vorfeld, diene „dem Wollen unserer nationalsozialistischen Regierung (...), dem Volke einzuprägen, daß der Bauer der Grundpfeiler gesunden Volkstums ist.“⁷⁶

Die Ausstellung „2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“ im Kaiser-Wilhelm-Museum war eine gemeinsame Veranstaltung der Stadt Krefeld und der Landesbauernschaft.⁷⁷ Der Rundgang führte, nachdem man eine Halle mit einem Bildnis des „Führers“ durchschritten hatte, durch zwei einführende und 19 thematische Abteilungen. Nur die beiden abschließenden Räume XX und XXI waren der nationalsozialistischen „Aufbauarbeit“ und der „nationalsozialistische Agrarpolitik“ gewidmet. Diese beiden Räume mit ihren heute fragwürdigen Themensetzungen waren nicht von Steeger, sondern von

⁷³ Sitzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Ausstellung „2000 Jahre Germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“ vom 14. Oktober 1935, in: ALVR, Nr. 12634.

⁷⁴ Sitzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Ausstellung „2000 Jahre Germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“ vom 23. Oktober 1935, in: ALVR, Nr. 12634.

⁷⁵ Heuyng an Haake vom 3. Oktober 1935, in: ALVR, Nr. 12634.

⁷⁶ 2000 Jahre germanisches Bauerntum am Niederrhein. Die ersten Vorbereitungen, in: National-Zeitung (Essen) vom 14. September 1935.

⁷⁷ Die „Vortragsfolge“ bei der Ausstellungseröffnung am 27. Oktober 1935 findet sich in ALVR, Nr. 12634. Zu den Reden von Heuyng, Elz-Rübenach und Florian vgl. die Berichterstattung in der Rheinischen Landeszeitung vom 28. Oktober 1935.

der nationalsozialistischen Parteiorganisation „Landesbauernschaft Rheinland“ gestaltet worden.⁷⁸

In der zur Ausstellung erscheinenden Festschrift⁷⁹ skizzierte Steeger im Rahmen eines Ausstellungsüberblicks die Themenvielfalt der Ausstellung. Die Schilderung folgte streng dem Aufbau der Ausstellung, in der im letzten Raum XXI, gleichsam als Abschluss, an der Wand ein Ausspruch appliziert war: „Das dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein.“⁸⁰ Bediente sich Steeger in seiner Ausstellung einer völkisch gefärbten Sprache? Danach muss man zwar mit der Lupe suchen, aber es gibt unter den Dutzenden von völlig unauffälligen Abschnitten zwei Passagen, die als problematisch gelten können und eine nähere Betrachtung verdienen. Im Ausstellungsbereich IV über „Die römische Besatzung und Kolonisation am linken Niederrhein und die germanischen Bauern“ lautet eine Aussage: „Das römische Weltreich glaubte sich durch die landsuchenden germanischen Bauernvölker bedroht und suchte die Gefahr am Rhein zu bannen. Das germanische Bauerntum des linken Niederrheins wird durch die römische Besatzung bis ins Innerste getroffen. Abgeschnitten von den rechtsrheinischen Stammesgenossen und von einer Durchsetzung durch ein wahres Völker- und Rassengemisch bedroht, kämpft es einen verzweifelten Kampf um sein völkisches Dasein. [...] Mehr als 400 Jahre bleibt der linke Niederrhein besetzt. Germaniens Söhne müssen zu Tausenden römische Kriegsdienste tun. Ein gewaltiges römisches Kolonisationswerk beengt den Lebensraum des germanischen Bauern am linken Niederrhein.“⁸¹ Heute würde man sicherlich ganz andere Formulierungen wählen, was erst recht für einen Passus aus dem Ausstellungsbereich XVI über „Alte Bauergeschlechter am Nieder-

⁷⁸ Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld, S. 350.

⁷⁹ 2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein. Festschrift zur Ausstellung im Kaiser-Wilhelm-Museum Krefeld 27. Oktober bis Ende November 1935 (Sonderheft der Krefelder Zeitschrift für Niederrheinische Heimatpflege „Die Heimat“, Heft 3/4), Krefeld 1935.

⁸⁰ Albert Steeger, Die Ausstellung „2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“, in: 2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein, S. 148-151. Der Passus zum abschließenden Ausstellungsbereich XXI. war überschrieben: „Bedeutung der Befreiung des niederrheinischen Bauerntums durch die nationalsozialistische Agrarpolitik.“

⁸¹ Steeger, in: 2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein, S. 149.

rhein“ gilt. Hier hieß es, in bedenklicher Nähe zu den Phrasen der NS-Ideologie, der niederrheinische Bauer habe eher „als der Städter [...] die Verbundenheit von Rasse, Blut und Boden erkannt“.⁸²

Dieses Lippenbekenntnis muss mit dem Umstand in Verbindung gesetzt werden, dass die nationalsozialistischen Themenbereiche, wie oben bereits erwähnt, auf zwei Ausstellungsräume begrenzt worden waren.⁸³ Letztlich war Steegers Beschreibung in der Festschrift eine „Zusammenfassung des Parteibeitrages zu einer von der Partei mitveranstalteten Ausstellung“, die ohne eigene Kommentierung blieb,⁸⁴ zumal Steeger das unwissenschaftliche Brimborium der Gegenüberstellung und Vergleichens der kulturellen Leistungen römischer und germanischer Bauern fremd war und er in seinen Beiträgen immer wieder darauf hinwies, wie fragmentiert und dürftig das Wissen über diese Zeit eigentlich war.

Die Ausstellung wurde am 27. Oktober 1935 feierlich eröffnet. Bei diesem Anlass zeigte sich, wie stark die Schau bereits durch die Nationalsozialisten instrumentalisiert wurde: Die Begrüßung erfolgte durch Oberbürgermeister Heuyng, es folgte eine Ansprache des Landesbauernführers Hugo von Eltz-Rübenach und die offizielle Eröffnung durch Gauleiter Florian. Die anschließende Führung übernahm Steeger; die einzelnen Räume wurden durch die jeweiligen Abteilungsleiter, meist Lehrer der Krefelder Schulen, vorgestellt.⁸⁵

Der Erfolg der Ausstellung von 1935, die rund 70.000 Besucher zählte und von den regionalen Gaufürsten unisono gelobt wurde, bot Steeger die willkommene Gelegenheit, dem Lehrerberuf den Rücken zuzukehren und sich ganz der Heimatforschung widmen. Steeger war fast eine Generation jünger als Rembert und ein „rising star“ in Krefeld. Anfang 1936 erhielt er das Angebot, an die

⁸² Ebd., S. 151.

⁸³ Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“, S. 350.

⁸⁴ Christoph Reichmann, War Albert Steeger ein Nazi?, in: Linner Bürgerpost, III/2021, S. 56-58, hier S. 58.

⁸⁵ Die „Vortragsfolge“ bei der Ausstellungseröffnung am 27. Oktober 1935 findet sich in ALVR, Nr. 12634. Zu den Reden von Heuyng, Elz-Rübenach und Florian vgl. die Berichterstattung in der Rheinischen Landeszeitung vom 28. Oktober 1935.

Bonner Hochschule für Lehrerbildung zu wechseln – für Krefeld und seinen Oberbürgermeister eine unangenehme Nachricht, denn Steeger war geradezu ein Aushängeschild für die überregionale Bedeutung der Stadt geworden. Wenn Steeger weggehe, so hieß es seitens der Stadt, entstehe ein Schaden, „der wohl in absehbarer Zeit nicht reparabel sei, weil eben kein geeigneter Ersatz“ zur Verfügung stehe. Steeger wiederum betonte, es sei „allein der Gedanke an die finanzielle Sicherstellung seiner Familie“, die ihn für Bonn einnehme. Heuyng sagte zu, Steeger aus der Schule herauszunehmen, damit sich dieser „ganz den Aufgaben des Heimatmuseums“ widmen könne.⁸⁶ Es gelang ihm nicht nur, aus dem Schatten Remberts hervorzutreten, sondern diesen gar an den Rand zu drängen und gleichzeitig seine visionären Museumspläne voranzutreiben.⁸⁷

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 wurde Steeger, der stets auf seine finanzielle Absicherung bedacht war, Beamter auf Lebenszeit und Museumsdirektor im neuen „Heimathaus des Niederrheins“. Steeger trat auf diese Weise gleichsam an die Stelle von Rembert; in dieser herausgehobenen Position konnte er sich den an ihn gestellten Erwartungen des NS-Staates erst recht nicht entziehen. Für das „Heimathaus des Niederrheins“ erwarb die Stadt das Geschäftshaus der Firma „H. vom Bruck & Söhne“ am Nordwall 42. Dessen Räumlichkeiten wurden seit 1938 zu einem Vorzeigeprojekt der Heimatgeschichte, wo Steeger in den folgenden Jahren immer wieder seine Pläne für das Freilichtmuseum präsentieren konnte.⁸⁸ Um Verwechslungen zu vermeiden, wurde das bisherige Krefelder Heimatmuseum Anfang 1938 offiziell in „Krefelder Stadtmuseum Burg Linn“ umbenannt.⁸⁹

Für das „Heimathaus des Niederrheins“ am Nordwall wurde, gleichsam als Eintrittsbillet in die Museumslandschaft, eine weitere Sonderausstellung unter dem

⁸⁶ Aktennotiz über eine Besprechung zwischen Heuyng und Steeger vom 2. März 1936, Personalakte Steeger, StA Krefeld, 60/880.

⁸⁷ Stratmann, Seidenstadt, S. 176.

⁸⁸ Rembert, Im Museum, Blatt X, in: StA Krefeld, 40/11, Nr. 71; vgl. Steeger an den Verband der rheinischen Heimatmuseen vom 6. September 1937, in: ALVR, Nr. 12635.

⁸⁹ Der Oberbürgermeister von Krefeld an den Verband der rheinischen Heimatmuseen vom 13. Januar 1938, in: ALVR, Nr. 12638.

Titel „Burg und Stadt am Niederrhein – 1000 Jahre deutsches Handwerk“ geplant.⁹⁰ Diese bildete den zweiten Teil einer Trilogie. Eine dritte und abschließende Ausstellung sollte sich dem Handwerk und der technisch-industriellen Entwicklung am Niederrhein des 19. und 20. Jahrhunderts widmen, wozu es kriegsbedingt aber nicht mehr kam.

Für seine Ausstellung in Linn legte Steeger schon am 17. März 1936 einen vorläufigen „Rahmenplan“ vor. Erneut sollten – auf dem neuesten Stand der Museumspädagogik – Tisch- und Wandmodelle, neue Karten sowie Dioramen gezeigt werden. Inzwischen verfügten die Ausstellungsmacher über einen erweiterten Stamm von Mitarbeitern wie den Archivar Dr. Friedrich Gorissen, den Schulrat Franz Heckmanns und den Kunsthistoriker Dr. Werner Rütters, den Steeger besonders schätzte.⁹¹

Als Schirmherr der neuen Ausstellung fungierte Alfred Rosenberg, der Chefideologe der NSDAP und „Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“. Die Ausstellung wurde im Frühjahr 1938 von der NS-Presse als Prestigeprojekt angekündigt. Die „große heimatgeschichtliche Schau“ werde eine „betont politisch-weltanschauliche Note haben“.⁹² Die feierliche Eröffnung der Ausstellung am Nordwall fand am 3. Juni 1938 durch Rosenberg statt, Gauleiter Florian war erneut mit von der Partie. Für beide war die „Festigung des wiedererstarkten deutschen Lebensgefühls“ das Leitthema. Oberbürgermeister Heuyng nutzte erneut die Gelegenheit, auf den Beitrag der Stadt Krefeld bei der Förderung der Heimatforschung hinzuweisen und lobte Steeger ausdrücklich.⁹³ Im Begleitband stammten fünf Abhandlungen aus der Feder von Steeger. Während manche Beiträge völkische Untertöne hatten, fehlten diese bei Steeger.

⁹⁰ Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld, S. 351.

⁹¹ Heckmanns, Zwei Krefelder Ausstellungen, S. 49.

⁹² Rheinische Landeszeitung vom 29. April 1938.

⁹³ Geleitworte Rosenbergs, Florians und Heuyngs in: Festschrift Ausstellung Burg und Stadt am Niederrhein.

Steeger erhielt in dieser Zeit zahlreiche zusätzliche Aufgaben, die zum Teil repräsentativer Natur waren: Bezirksleiter des Verbandes deutscher Heimatmuseen, korrespondierendes Mitglied des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches und „Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenfunde“ für den Stadtkreis Krefeld-Uerdingen, die Landkreise Kempen-Krefeld und Geldern sowie die Gemeinden Kamp-Lintfort und Kapellen sowie das Amt Vluyn im Kreis Moers. In einer Rede in Kempen blieb Steeger 1936, anders als Hermann Brouwers, der Landeskulturwalter und Gaupropagandaleiter der NSDAP, unpolitisch und betonte lediglich, dass „Kempens Museum (...) mit Recht unter den niederrheinischen Heimatmuseen an die erste Stelle zu setzen sein“ dürfte.⁹⁴ In Elberfeld berichtete Steeger im Februar 1938 auf Einladung des Bergischen Geschichtsvereins über die Gräberfeld-Ausgrabungen in Gellep. Während er streng wissenschaftlich berichtete, nutzten die Gastgeber die Gelegenheit, um die römisch-fränkischen Funde im ideologischen Sinn der Nationalsozialisten zu zeichnen und die Kultur des Germanentums zu betonen.⁹⁵

Rembert entwickelte gegen die Vorhaben des unermüdlichen Steeger eine deutliche Abneigung. Reserviert berichtete er von dessen „weitausschauenden Plänen des Ausbaues eines großen Natur- und Freilichtmuseums Linn und Umgebung.“ Steegers Pläne, so die Kritik Remberts, gingen „ins Uferlose, vor allem in Bezug auf die Kosten.“⁹⁶ Zudem ärgerte es ihn, dass Steeger glaubte, ihn „nicht mehr nötig zu haben“, obwohl dieser ihm noch versichert hatte, ohne ihn hätte er „nie seine Ausstellungen ermöglichen können.“⁹⁷ Vor allem konzentrierte sich Steeger in der folgenden Zeit auf die Rekonstruktion der kurkölnischen Landesburg Linn für die er einschlägige historische Grundlagenarbeit

⁹⁴ Zitiert nach Kaiser, Kempen unterm Hakenkreuz, S. 200.

⁹⁵ Vgl. Friedrich Kerst, Vortrag über neue Kunde von den niederrheinischen Germanen, in: Bergische Heimat. Kunst- und Heimatzeitschrift für das Bergische Land. Heft 1 (Januar 1939), S. 108 f.

⁹⁶ Rembert, Im Museum, Blatt VIII, in: StA Krefeld, 40/11, Nr. 71.

⁹⁷ Ebd. (Rembert, Im Museum, Blatt VIII, in: StA Krefeld, 40/11, Nr. 71).

leistete.⁹⁸ Für sein wegweisendes Projekt der Einrichtung eines Freilichtmuseums in Linn war Steeger bereits 1931 das erste Mal in offizieller Mission nach Schweden und Norwegen gereist, weil sich dort bereits eine reiche Freilichtmuseen-Szene entwickelt hatte.⁹⁹ Das Openluchtmuseum in Arnheim kannte Steeger bereits ebenso wie flandrische Openluchtmuseum Bokrijk und das Museumsdorf Cloppenburg. Die Erweiterungsplanungen erfolgten in Zusammenarbeit mit dem Architekten Carl Dahmen und sahen entsprechende Bauten in der Wiesenlandschaft nördlich der Burg Linn vor.¹⁰⁰ Im Frühjahr 1939 erkundete er auf Reisen nach Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland gemeinsam mit Dr. Karl Vogler,¹⁰¹ dem Geschäftsführer des Verbandes der Rheinischen Heimatmuseen und inzwischen auch „Pfleger“ der rheinischen Heimatmuseen, erneut die Museumslandschaft Skandinaviens. Im März 1940 präsentierte Steeger in Linn seine Pläne für Stadtmuseum und Freilichtmuseum Gauleiter Florian und warb zugleich mit der Unterstützung von Vogler erneut bei Heuyng für sein Vorhaben.¹⁰² Zu den Förderern des Vorhabens zählten der bereits erwähnte Landeshauptmannes der Rheinprovinz Heinrich Haake sowie Dr. Hans Joachim Apffelstaedt, SA-Standartenführer, Landesrat und ambitionierter Kulturdezernent beim Provinzialverband Rheinland. Dieser war schon 1938 von Heuyng umworben worden, um mehr Geld für eine Erweiterung des Heimatmuseums zur Verfügung zu stellen. Diese Pläne mussten allerdings kriegsbedingt ad acta gelegt werden. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges lag die Museumsarbeit brach. Auch die archäologischen Forschungen konnten

⁹⁸ Albert Steeger, Zur Baugeschichte der kurkölnischen Landesburg Linn in Krefeld, in: Die Heimat 20 (1941), Heft 1-4, S. 306-313. Vgl. ders., Bild und Bau der Burg Linn im Wechsel der Jahrhunderte, in: Die Heimat 21 (1950), Heft 1/2, S. 65-75; ders., Rätsel um den Linner Burghügel, in: Die Heimat 25 (1954), Heft 1/2, S. 49-52. Zur Einordnung Josef Ruland (Bearb.), Erhalten und Gestalten. 75 Jahre Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Neuss 1981, S. 285 f.

⁹⁹ Karl Vogler, Albert Steeger als Sammler und Museumsmann, hier S. 57.

¹⁰⁰ Einzelheiten bei Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld, S. 351 f.

¹⁰¹ Vgl. Cilleßen (Hrsg.), „Heimatliebe und Vaterlandstreue“, S. 179-181.

¹⁰² Rembert, Im Museum, Blatt X, in: StA Krefeld, 40/11, Nr. 71; „Betr. Freilichtmuseum Krefeld-Linn“ vom 20. April 1940, in: ALVR, PV 12638. Vgl. Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld, S. 351-353.

nur durch „Notgrabungen“ fortgesetzt werden.¹⁰³ Die ursprünglich zu Hitlers Geburtstag für den April 1940 geplante offizielle Eröffnung des Heimathauses des Niederrheins“ wurde gestrichen. Im Museum konnte, wie es schon Ende 1939 hieß, „im Augenblick nichts unternommen werden“, weil das Gebäude am Nordwall zum größten Teil vom Städtischen Wirtschaftsamt in Anspruch genommen wurde.¹⁰⁴

- Steeger schickte Haake und Apffelstaedt 1940 den Band „Burg und Stadt am Niederrhein“ und erinnerte diesen daran, dass er die Absicht geäußert habe, gemeinsam mit dem Provinzialkonservator Graf Wolff Metternich¹⁰⁵ „einmal Linn zu besuchen, um unsere Pläne kennen zu lernen.“ Apffelstaedt sagte wenig später zu.¹⁰⁶ Eine bei dieser Gelegenheit angekündigte Denkschrift mit Kartenskizzen ist wahrscheinlich kriegsbedingt nie fertiggestellt worden.

- In der Agonie des „Tausendjährigen Reiches“ blieb für Forschungen und Veröffentlichungen erst recht keine Zeit mehr. Alliierte Bomberverbände verwandelten Krefeld in der Nacht auf den 22. Juni 1943 in eine Trümmerlandschaft. Das „Heimathaus des Niederrheins“ am Nordwall brannte bis auf die Grundmauern nieder; die Mitarbeiter zogen provisorisch ins Kaiser-Wilhelm-Museum um. Die Sammlungen konnten in wesentlichen Teilen gerettet werden.¹⁰⁷ Steeger brachte in den folgenden Wochen und Monaten Dutzende in Kisten verpackte Gegenstände, Ausstellungsstücke, Kunstgüter und Urkunden aus dem Kaiser-Wilhelm-Museum, dem „Heimathaus des Niederheins“ und dem Stadtmuseum in Depots nach Thüringen und Württemberg in Sicherheit, anderes Material

¹⁰³ Vgl. Albert Steeger, 1900 Jahre Gellep, in: Die Heimat 21 (1950), Heft 1/2, S. 200-204.

¹⁰⁴ „Bericht über Dienstreisen nach Krefeld am 26. 9., 19. 10. und 4. 12. 1939“, in: ALVR, Nr. 12635.

¹⁰⁵ Esther Rahel Heyer, Franziskus Graf Wolff Metternich (1893-1978). Biographie als Kontextforschung, in: Hans-Werner Langbrandtner/Esther Rahel Heyer/Florence de Peyronnet-Dryden (Hrsg.), Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg, Wien/Köln/Weimar 2021, S. 79-113.

¹⁰⁶ Steeger an Joachim Apffelstaedt vom 29. März 1940; Joachim Apffelstaedt an Steeger vom 8. April 1940, in: ALVR, Nr. 12638. Zu Apffelstaedt Laux, Zwischen Traditionalismus und „Konjunkturwissenschaft“, S. 134 f.

¹⁰⁷ Kaiser-Wilhelm-Museum an den Verband der Rheinischen Heimatmuseen vom 2. Juli 1943, in: ALVR, Nr. 12635.

wurde in einen rechtzeitig errichteten Luftschutzbunker der Burg Linn ausgelagert.¹⁰⁸ Steeger ergriff zudem die Gelegenheit, um im Schutt der stark zerstörten Alten Kirche ihre Entstehungsgeschichte durch Probegrabungen zu rekonstruieren.¹⁰⁹

Steeger hatte seinen Ruf als Museumsfachmann trotz des Kriegsausbruchs und der damit verbundenen Einschränkung seiner Tätigkeit weiter festigen können.

■ Eine bedeutende Auszeichnung folgte im Oktober 1943. Steeger, der wenige Monate zuvor, im März 1943, bereits mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse ohne Schwerter ausgezeichnet worden war, wurde auf Vorschlag des renommierten Direktors am Geographischen Institut, Professor Dr. Carl Theodor Troll, die Ehrendoktorwürde der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn verliehen. Damit wurde die enge Zusammenarbeit mit den Landesuniversitäten, der Universität Bonn und dem Bonner Landesmuseums gewürdigt. Im Text der Verleihungsurkunde schimmerte das breite Themenfeld des Universalgelehrten Steeger durch: „In der Erforschung der niederrheinischen Landschaft, ihrer geologisch-geographischen Struktur, aber auch ihrer Siedlungsgeschichte hat er die Brücke von der Natur- zur Geisteswissenschaft geschlagen. Unser vorgeschichtliches Wissen um die Steinzeit und das archäologische um die Kulturepochen der Völkerwanderungszeit und Frankenzeit hat er aufs Glücklichste vermehrt.“¹¹⁰

■ Ein wichtiger Aspekt seiner Tätigkeit als Museumsfachmann war immer etwas stiefmütterlich behandelt worden und hatte wenig Aufmerksamkeit auf sich

¹⁰⁸ Dieser bildete nach 1945 den Grundstock für das dortige „Bunkermuseum“. Vgl. Karl Rembert, Professor Dr. rer. nat. Dr. phil. h. c. Albert Steeger, in: *Die Heimat* 29 (1958), S. 140 f.

¹⁰⁹ Albert Steeger, Zum Einsturz der Alten Kirche in Krefeld, in: *Die Heimat* 22 (1951), Heft 1/2, S. 76 f.; Die Alte Kirche zu Krefeld im Wechsel der Jahrhunderte, in: *Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Krefeld* (Hrsg.), *Die Alte Kirche zu Krefeld*, Krefeld 1952, S. 7-30. Zur Einordnung Elisabeth Kremers, Die Nacht, in der Krefeld unterging: 22. Juni 1943, S. 58.

¹¹⁰ Carl Theodor Troll an den Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Professor Dr. Karl F. Chudoba vom 23. Oktober 1942, in: *Universitätsarchiv Bonn* PF 77-646; Der Dekan der Philosophischen Fakultät Bonn an den Landeshauptmann der Rheinprovinz vom 24. November 1942, in: *ALVR*, Nr. 12638.

gezogen: Steeger hatte in den 1930er Jahren am Niederrhein und in den Nachbarregionen Belgiens und der Niederlande unermüdlich bäuerliche Gegenstände und Kartenmaterial u. a. bei Antiquitätenhändlern gesammelt, obwohl andere Museen im Rheinland über viel größere Etats verfügten.¹¹¹ Diese Ankaufspolitik setzte er von 1942 bis 1944 unter veränderten Rahmenbedingungen fort. Er korrespondierte u. a. mit dem Archäologen Fritz Muthmann, seit 1937 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums in Krefeld, der im Rahmen seiner Tätigkeit für den Einsatzstab Rosenberg Kunstgegenstände erwarb. Ob Steeger an diesem unrechtmäßigen Erwerb in irgendeiner Weise beteiligt war oder ob er, wie vor 1939, zu Marktpreisen und auf freiwilliger Basis sein Material gekauft hat, ist nicht bekannt und müsste in einer eigenen Studie zu der Provenienz von Bildern und Objekten in Krefelder Museen geprüft werden.¹¹² Bekannt ist, dass Kunstgegenstände nach 1945 „möbelwagenweise“¹¹³ aus Krefeld wieder in die Ursprungsländer zurückgebracht wurden, aus denen sie geraubt worden waren. Möglicherweise wird hierüber aber keine absolute Gewissheit zu erzielen sein.

Steegers Stellung als Krefelds führender Museumsmann blieb unangefochten. Als Muthmann 1943 einberufen wurde, übernahm Steeger vom 2. März 1943 bis zum Kriegsende schließlich auch die Vertretung des Kaiser-Wilhelm-Museums.

¹¹¹ Borger, Albert Steeger, S. 21. Vgl. Steegers Angaben im „Fragebogen“ im Entnazifizierungsverfahren Albert Steeger, in: Landesarchiv NRW R, NW 1010 Nr. 11849.

¹¹² Muthmann an Steeger vom 1. Juni 1944, in: StA Krefeld, 40/17. Wember, Kunst in Krefeld, S. 25. Grundsätzlich Andrea Bambi, Kunstraub, Restitutionsfragen und Provenienzforschung. Historische Perspektiven einer verzögerten Aufarbeitung, in: Magnus Brechtken (Hrsg.), Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium, Göttingen 2021, S. 614-646; Anja Heuss, Kunst- und Kulturraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion, Heidelberg 2000, bes. S. 54-58 und 128-134. Ob die bislang nicht erschlossenen Akten im Museum Burg Linn zur Restitution von im Ausland erworbenen Kunstwerken von Belang sind, müsste im Rahmen einer Studie zur Provenienzforschung eruiert werden. Vgl. die Hinweise bei Heyer, Franziskus Graf Wolff Metternich, S. 101-106; Christina Knott, Militärischer Kunstschutz im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Institutionen, Akteure, Diskurse, Handlungsfelder, in: ebd., S. 115-140 sowie Wolfgang Schaffer, Archivalische Überlieferung zum Kunstschutz im Rheinland am Beispiel des Archivs des LVR, in: ebd., S. 461-464.

¹¹³ Paul Wember, Kunst in Krefeld. Öffentliche und private Kunstsammlungen, Köln 1973, S. 25.

Albert Steeger nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ wurde Steeger, anders als alle Direktoren der höheren Schulen in Krefeld und Uerdingen, nicht entlassen, was zweifellos damit zusammenhing, dass er sich vom Nationalsozialismus stärker als andere ferngehalten hatte. Sofort nutzte er die guten Beziehungen zum Kunstschutz-Offizier der britischen Militärregierung, zum Provinzialkonservator in Bonn, zum Kulturdezernenten Heinrich Janssen, der von den Briten eingesetzt worden war sowie den Mitgliedern der Kommission der Kunstschutzbeauftragten.¹¹⁴ Am 30. März 1948 wurde er im Rahmen der Entnazifizierung in der Kategorie IV als „Mitläufer“ eingestuft. Gegen die Weiterbeschäftigung bestanden seitens der britischen Behörden „keine Bedenken“.¹¹⁵

Im gleichen Jahr übernahm er als Nachfolger Remberts dessen Platz als Leiter des Krefelder Heimatmuseum und richtete – was als Pioniertat zu werten ist – eine Museumsschule ein. Aber auch das als sog. „Bunkermuseum“ bekannte Landschaftsmuseum in Linn, dessen Materialien bekanntlich den Krieg überstanden hatten, wurden in großzügigen Räumlichkeiten gezeigt. Ein besonderer Erfolg für Steegers Projekt war zweifellos der Besuch des Bundespräsidenten Theodor Heuss auf Burg Linn am 17. Februar 1951.¹¹⁶ Anlässlich der Eröffnung im Jahr 1952 stellte Steeger seine Museumskonzeption vor, die mit der geplanten Heimatschule und dem Freilichtmuseum auf seinen Vorkriegsüberlegungen basierten.¹¹⁷ Steeger wurde mehr noch als vor 1945 eine lokale Berühmtheit. Neben Festschriften und Aufsatzsammlungen zum 65. und 70. Geburtstag durfte die Auszeichnung mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland nicht fehlen.

¹¹⁴ Briefwechsel in StA Krefeld, 40/17.

¹¹⁵ „Case Summary“ im Entnazifizierungsverfahren Albert Steeger, in: Landesarchiv NRW R, NW 1010 Nr. 11849; der „Einreihungsbescheid“ ebenfalls in der Personalakte Steeger, in: StA Krefeld, 60/880.

¹¹⁶ Vgl. das Foto bei Joachim Lilla, Nachkriegszeit und Wiederaufbau 1945-1961, in: Krefeld. Die Geschichte der Stadt, S-339-466, hier S. 417.

¹¹⁷ Stratmann, Seidenstadt, S. 177; Reichmann, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“, S. 352.

Steeger starb am 15. März 1958, wenige Tage nachdem er einen Schlaganfall erlitten hatte. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, der Landesregierung sowie der städtischen und universitären Honoratioren wurde er an seinem Wohnort Kempen zu Grabe getragen.¹¹⁸ Seine Verdienste bei der Errichtung des Niederrheinisches Landschaftsmuseum und des Archäologischen Museums des Museumszentrums Burg Linn waren unbestritten; dass bei der Wahl des Standorts für das Freilichtmuseums schließlich Kommern in der Eifel und nicht Linn das Rennen machte, erlebte er nicht mehr.

Seit 1955 verlieh der Landschaftsverband Rheinland das Albert-Steeger-Stipendium für besonders qualifizierte Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern zu Themen der rheinischen Landeskunde und der landschaftlichen Kulturpflege. Zu seinen Lebzeiten übte Steeger das Vorschlagsrecht für die Verleihung aus.¹¹⁹ Nach seinem Tod erhielt die „Heimatschule“, eine dem Museum Burg Linn angeschlossene Unterrichtsstätte, seinen Namen. 1958 wurde zudem vom damaligen Verein Linker Niederrhein e.V. die Albert-Steeger-Plakette für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Heimatkulturpflege gestiftet und im Einvernehmen mit dem Landschaftsverband Rheinland 1960 zum ersten Mal verliehen. 1959 erschien eine rund 90 Seiten starke „Gedächtnisgabe“, in der sich 22 Aufsätze dem Menschen und Forscher Albert Steeger widmeten.¹²⁰ Im gleichen Jahr diente ein vom Geologischen Landesamt Nordrhein-Westfalen veranstaltetes Symposium seinem Andenken. 1966 wurde die frühere Greiffenburgstraße in der unmittelbaren Nähe der Burg Linn nach Steeger benannt.

¹¹⁸ Detailreich Elisabeth Kremers, Das Gedenken an Albert Steeger, S. 110 f.

¹¹⁹ Udo Klaus, an die Mitglieder des Landschaftsausschusses vom 21. Oktober 1955, in: ALVR, Nr. 17091.

¹²⁰ Arnold Mock (Hrsg.), Albert Steeger. Eine Gedächtnisgabe seiner Freunde und Verehrer, Krefeld 1959.

Albert Steeger in der Historiographie

An dunklere Flecken in Biographien von Persönlichkeiten, die in der Zeit zwischen 1933 und 1945 in Amt und Würden waren, wurde am Niederrhein so wenig gefragt wie andernorts. Fragen nach Mitschuld und Verantwortung wurden in der Nachkriegsgesellschaft der Bundesrepublik weitgehend ausgeblendet bzw. ausgeklammert. Vielen Akteuren war nur zu bewusst, dass der Niederrhein keineswegs ein Hort der Resistenz gewesen war und wie sehr sie sich auf faule Kompromisse mit dem Regime eingelassen hatten. Dass sich dabei viele wohl auch schuldig gemacht hatten, war eine Grundannahme, die dann aber nicht weiter vertieft wurde. Wenn es Anzeichen dafür gab, dass sich jemand kompromittiert hatte, mochte es dafür vielleicht sogar ein Unrechtsbewusstsein geben, aber es war noch immer etwas anderes, damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Den meisten fiel schwer, das „kommunikative Beschweigen“ zu durchbrechen, von dem der Philosoph Hermann Lübbe gesprochen hat.¹²¹ Heute weiß man, dass es notwendig gewesen wäre, diese „versäumten Fragen“ zu stellen.¹²²

Anlässlich seines 65. Geburtstag veröffentlichte der damalige Verein Linker Niederrhein in seinem „Niederrheinischen Jahrbuch“ 46 wissenschaftliche Aufsätze und Miszellen zu Steegers Hauptforschungsgebieten. Fünf Jahre später bot der 70. Geburtstag dem Verein die Gelegenheit, acht Aufsätze zu veröffentlichen, die sich dem Œuvre Steegers widmeten.¹²³

Vor dem Hintergrund des langfristigen Wertewandels, der mit der Pluralisierung und Individualisierung die Bundesrepublik seit den 1960er Jahren die Gesellschaft prägte, wuchs das Unverständnis über das Verdrängen aller Fragen, die mit dem „Dritten Reich“ zusammenhängen. Vor allem seit den späten 1970er Jahren deutete sich ein Perspektivwechsel an, der gleichermaßen mit dem zeitlichen Abstand zum „Dritten Reich“ und dem Generationswechsel bei

¹²¹ Hermann Lübbe, Der Nationalsozialismus im deutschen Nachkriegsbewußtsein, in: Historische Zeitschrift 236 (1983), S. 579-599, hier S. 585 f.

¹²² Rüdiger Hohls/Konrad H. Jarausch (Hrsg.), Versäumte Fragen. Deutsche Historiker im Schatten des Nationalsozialismus, Stuttgart 2000.

¹²³ „Der Niederrhein“ 22 (1956), Heft 3/4.

den städtischen Akteuren zusammenhing. Zahlreiche Regional- und Lokalstudien von Historikern, Landes- und Volkskundlern sowie sog. alltagsgeschichtliche „Geschichtswerkstätten“¹²⁴ stellten die vorherrschende und bislang nur selten kritisch beleuchtete Ansicht in Frage, im katholischen Rheinland und den angrenzenden Regionen sei in der NS-Zeit vieles moderater und erträglicher als in den übrigen Teilen des Reiches gewesen.¹²⁵ Mit diesem Trend verstärkte sich die Tendenz, das Vereinswesen und ihre Repräsentanten als Boten rückwärts-gewandter Ideen zu identifizieren, als Einrichtungen, die nach 1933 „zugleich als konservative Nischen und als wesentliche Träger des Nationalsozialismus“ gedient hätten.¹²⁶ An der Persönlichkeit Steeger prallte diese Kritik angesichts seiner unbestreitbaren Verdienste zunächst jahrzehntlang ab. 1981 erschien die bislang ausführlichste Würdigung seines Schaffens: In dem Werk „Albert Steeger – Studien zur niederrheinischen Landeskunde“ wurden 41 seiner Arbeiten erneut abgedruckt und einleitend kommentiert, ergänzt durch eine Publikationsliste mit 169 Titeln. Kritische Anmerkungen fanden sich hingegen nicht. Gegenüber dem „Raffinement“, mit dem sich die Nationalsozialisten ihre Weltanschauung zum Ausdruck gebracht hätten, so lautete im Jahr 1981 das Urteil von Professor Dr. Hugo Borger, der Steeger noch persönlich kennengelernt hatte, sei Steeger „sachlich und frei von jeder Ideologie“ geblieben.¹²⁷ Diese Einschätzung blieb lange Zeit unwidersprochen. Der renommierte Landeshistoriker

¹²⁴ Eine wichtige frühe Arbeit: Hans Georg Kirchhoff, Aufgaben und Möglichkeiten lokaler Geschichtsvereine, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde 10 (1986), S. 10-27. Ein ausgezeichnete aktueller Literaturüberblick findet sich bei Andrea Stieldorf, Geschichtsvereine: Ihre Bedeutung für die Landesgeschichte, in: Arnd Reitemeier (Hrsg.), Landesgeschichte und public history, Ostfildern 2020, S. 103-112.

¹²⁵ Vgl. grundlegend Ulrich von Hehl, Nationalsozialismus und Region. Bedeutung und Probleme einer regionalen und lokalen Erforschung des Dritten Reiches, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 56 (1993), S. 111-129, hier insbes. S. 119 f. Daneben Horst Möller/Andreas Wirsching/Walter Ziegler (Hrsg.), Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich, München 1996. Zur Problematik aktueller stadteschichtlicher Forschungen und der Rolle der „Heimathistoriker“ vgl. Michael Kißener, „Auftragsforschung“ in der Landesgeschichte? Unternehmens- und Stadtgeschichte schreiben – Ein Erfahrungsbericht, in: Reitemeier (Hrsg.), Landesgeschichte und public history, S. 137-145 hier S. 143 f.

¹²⁶ Frank Bösch, Das konservative Milieu. Vereinskultur und lokale Sammlungspolitik in ost- und westdeutschen Regionen (1900-1960), Göttingen 2002, S. 57 f.

¹²⁷ Borger, Albert Steeger, S. 18 bzw. 22.

Professor Dr. Stephan Laux argumentierte 2006 in einem wegweisenden Aufsatz zu den landeskundlichen Vereinen in der NS-Zeit, dass sich der „augenscheinlich politisch nicht Involvierte“ Steeger den Zeitumständen nicht ungebührlich angepasst habe¹²⁸ und auch Elisabeth Kremers würdigte wohlwollend 2008 sein Lebenswerk.¹²⁹

Zu diesem Zeitpunkt waren die Kenntnisse darüber gewachsen, in welcher Weise und in welchem Ausmaß sich die Heimatforscher in der nationalsozialistischen Zeit kompromittiert hatten. Dass sich die öffentliche Wahrnehmung sichtbar wandelte, hatte nicht nur mit dem ständig wachsenden Wissen über die NS-Zeit zusammen, sondern auch „mit einem veränderten gesellschaftlichen Resonanzraum, differenzierteren Vorstellungen von historischer Verantwortung und «Täterschaft» sowie neuen Formen eines von den «Opfern» her entwickelten Gedenkens zu tun.“¹³⁰ Geradezu zwangsläufig geriet auch Albert Steeger, bis dahin ein Modell eines integren Heimatforschers, der den Nationalsozialisten geschickt ausgewichen war, ins Zwielflicht. Es gehe, so ist kürzlich bemerkt worden, „gar nicht so sehr um neue Fakten, sondern um eine neue Beurteilung. Gefragt wird, wie sehr Leute in der Gegenwart Vorbilder sein können, die sich gegenüber den Nazis weggeduckt haben.“¹³¹

Michael Kamp M.A., der Leiter des Freilichtmuseums in Lindlar, untersuchte in den 2010er Jahren bislang wenig beachtete Quellen, die das bisher unbefleckte Bild Steegers in Frage stellten. Seiner Ansicht nach handelte es sich bei Steeger um jemanden, der das Regime und seine Ideologie „zweifelsohne mit den Er-

¹²⁸ Stephan Laux, Zwischen Traditionalismus und „Konjunkturwissenschaft“: Der Düsseldorfer Geschichtsverein und die rheinischen Geschichtsvereine im Nationalsozialismus, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 141/142 (2005/2006), S. 108-157, hier S. 145.

¹²⁹ Elisabeth Kremers, Das Gedenken an Albert Steeger (1. November 1895 -15. März 1958), in: Die Heimat 79 (2008), S. 110-112.

¹³⁰ Thomas Roth/Uwe Kaminsky, Udo Klaus (1910-1998) – Biographie und öffentliche Wahrnehmung, in: Portal Rheinische Geschichte (<http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/K/Seiten/UdoKlaus.aspx>)

¹³¹ Jens Voss, Auch bei Mies wird nach Nazi-Nähe gefragt, in: Rheinische Post vom 21. August 2021.

gebnissen seiner Arbeit (...) nachhaltig gestärkt“ hatte.¹³² Diese Vermutung wurde zur Grundlage für eine Auftragsstudie, die vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) im Jahr 2019 an den Osteuropahistoriker Dr. Alexander Friedman vergeben wurde. Diese ist online abrufbar¹³³ und bietet zugleich die Grundlage für eine Kurzbiographie Steegers im Online-Portal des LVR.¹³⁴ Das Gutachten bot den Anlass, im Juni 2020 den seit 2007 vergebenen Albert-Steeger-Preis (bis dahin Albert-Steeger-Stipendium) zukünftig als LVR-Wissenschaftspreis zu vergeben, weil die Studienergebnisse nach Ansicht des LVR nahelegten, das Steegers „Distanz zu nationalsozialistischem Gedanken- gut geringer gewesen“ sei, als bisher in der Forschung angenommen.¹³⁵

Vor allem die oben ausführlich behandelten Ausstellungen „2000 Jahre germanisches Bauerntum am linken Niederrhein“ und „Burg und Stadt am Niederrhein. 1000 Jahre deutsches Handwerk“ stehen im Zentrum des Gutachtens. Der Verfasser unterstellt denjenigen, die wie Hugo Borger und Christoph Reichmann kurze biographische Beiträge gewidmet haben, einen „apologetische(n) Duktus“.¹³⁶ Das Fazit, das wesentlich auf einer Lektüre der beiden Ausstellungsschriften beruht, lautet: „Obschon sich Albert Steeger im «Dritten Reich» nicht als überzeugter Nationalsozialist oder «brauner Heimatforscher» profiliert hat, war seine Distanz zum Nationalsozialismus jedoch deutlich kürzer, als Steeger dies in den späten 1940er Jahren suggeriert hat und wie es lange Zeit in der Forschung angenommen wurde. Denn der Heimatforscher agierte pragmatisch, ja opportunistisch und ließ sich bewusst auf die Zusammenarbeit mit dem

¹³² Email von Michael Kamp an Alexander Friedman vom 17. November 2020, zitiert nach Friedman, *Der Heimatforscher*, Anm. 15.

¹³³ Alexander Friedman, *Der Heimatforscher Professor Dr. Dr. h.c. Albert Steeger (1885–1958) und seine Rolle im Nationalsozialismus*, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-Themen/Themen/der-heimatforscher-professor-dr.-dr.-h.c.-albert-steeger-1885%25E2%2580%25931958-und-seine-rolle-im-nationalsozialismus-/DE-2086/lido/60d04454df2696.84718577>.

¹³⁴ Friedman, Alexander, Albert Steeger, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/albert-steeger-/DE-2086/lido/60cc6477cd2b56.87759495>.

¹³⁵ „LVR benennt Albert-Steeger-Preis in LVR-Wissenschaftspreis um“ (Pressemeldung vom 21. Juni 2021), www.rheinland-ausgezeichnet.lvr.de.

¹³⁶ Friedman, Gutachten.

NS-Regime ein. Schon früh trat er in die NSDAP ein und gehörte zum rassistischen Reichskolonialbund. Obgleich Steeger sehr vorsichtig agierte, die völkische Rhetorik nach Möglichkeit vermied und sich auf die Heimatforschung konzentrierte, profitierte er von einer günstigen politischen Konjunktur, einem hohen Stellenwert «germanischer Themen» im Nationalsozialismus und ihm gegenüber wohlwollend gesinnten NS-Funktionären wie Heuyng, Florian und später Rosenberg, die das Propagandapotentiale seiner Forschungsprojekte erkannten und letztere unterstützen, um das völkische Gedankengut zu verbreiten.“ Steeger habe durch seine Forschungen „zur ideologischen Konsolidierung des NS-Regimes am Niederrhein nachhaltig beigetragen.“¹³⁷

Friedmans 18 Seiten umfassendes Gutachten, das keineswegs alle relevanten Akten auswertete,¹³⁸ rief Widerspruch hervor. Der frühere Leiter des Museums Burg Linn, Christoph Reichmann, warf der Studie mangelnde Seriosität vor: Steeger sei deshalb Mitglied der NSDAP geworden, weil er „als Wissenschaftler“ habe weiterarbeiten wollen; er habe die Nationalsozialisten anfangs unterschätzt, sich aber den Machthabern verweigert, wo immer er konnte.¹³⁹ Steeger, so lautete eine andere Stellungnahme, habe „sich den Nazis entzogen, wo es nur ging; er hat ihren Judenhass nicht geteilt; er blieb in seiner Arbeit ideologisch unbefleckt“, aber es habe „keine offene Gegnerschaft“ gegeben, hingegen „nur

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Die insgesamt 66 Anmerkungen zeigen die unvollständige Recherche. Vier Anmerkungen zitieren für den NS-Zusammenhang irrelevante Zeitungsartikel der Nachkriegszeit mit Würdigungen Steegers (Anm. 1, 62, 65 und 66); drei Anmerkungen beschäftigen sich mit Vorgängen, die keinen Bezug zu Steeger haben (Anm. 21, 22 und 23); in lediglich 24 Anmerkungen wird auf Archivquellen zurückgegriffen (Anm. 3, 4, 9, 10, 12, 16, 17, 20, 24, 25, 28, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 39, 41, 44, 45, 46, 56 und 60). Die Auswertung relevanter Archivadokumente beschränken sich auf elf Aktenstücke: im ALVR die Akten 12634, 12635, 12638, 17091 und die für die NS-Zeit irrelevante Akte 80211; im Stadtarchiv Krefeld die Akten 4/2957, 4/3019 und 55/395, im Landesarchiv NRW die Entnazifizierungsakte Steegers; im BArch die BDC-Mitgliedskarte, schließlich im Universitätsarchiv Bonn die Akte PF 77-646 zur Ehrendoktorwürde.

¹³⁹ Zitiert nach „Stadt gibt Gutachten über NS-Vergangenheit Steegers in Auftrag“, in: Rheinische Post vom 21. Juli 2021.

listige(n) Entzug bei gleichzeitigem Versuch, von den Machthabern zu profitieren.“¹⁴⁰

In der heutigen Demokratie, die kaum noch eine eigene Erinnerung an die Jahre der NS-Diktatur kennt, fällt es – aus der wissenden Rückschau – leicht, sich über das Verhalten in einer totalitären Diktatur geradezu ein Richteramt anzumaßen. Durchgängig bestanden begrenzte Handlungsspielräume. Es war schwierig, sich auf die reine Verwaltungstätigkeit zu beschränken; ein Unterfangen, das, wie heute hinreichend bekannt ist, nicht gelingen konnte. Handlungsalternativen hätten darin bestanden, unter Protest zurückzutreten, was für Beamte unter den damaligen Umständen wirklichkeitsfremd war. Um so berechtigter ist der Einwand von Hans Rothfels, der gefragt hat, „ob man das Demokratieverständnis von heute mitsamt einem unerschütterlichen Glauben an den Segen der pluralistischen Gesellschaft und des Interessenpartikularismus als Maßstab zur Aburteilung über die Anschauungen einer Jahre zurückliegenden und nicht selbst erlebten Zeit etablieren darf.“¹⁴¹ Die Historiker Lothar Gall und Manfred Pohl haben ganz ähnlich an die Gefahr erinnert, „vermessene Ansprüche an die Tapferkeit im Irrealis der Vergangenheit zu formulieren.“¹⁴² Würde man die damit verbundenen hohen moralischen Ansprüche konsequent anwenden, dürfte die Zahl derjenigen, die aus der heutigen Sicht als „ehrenwert“ erscheinen, recht gering sein. Es wäre beispielsweise selbst fraglich, ob der Attentäter des 20. Juli 1944, Claus Graf Schenk von Stauffenberg – im Jahr 1933 bekanntlich ein glühender Anhänger Adolf Hitlers – noch geehrt werden dürfte. Auch eine Würdigung des Schriftstellers Günther Grass dürfte sich dann angesichts seiner Rolle im Zweiten Weltkrieg und seiner jahrzehntelangen Verdrängung seiner Vergangenheit bei der Waffen-SS erübrigen. Der begrenzte Handlungsspielraum in einer Diktatur sowie der damalige Erfahrungshorizont der Handelnden muss mitbedacht werden, was allerdings offenkundig zuneh-

¹⁴⁰ Jens Voss, Auch bei Mies wird nach Nazi-Nähe gefragt, in: Rheinische Post vom 21. August 2021.

¹⁴¹ Hans Rothfels, Werden Historiker dem 20. Juli gerecht?, in: „Die Zeit“ vom 18. Juli 1969.

¹⁴² Lothar Gall/Manfred Pohl (Hrsg.), Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), Unternehmen im Nationalsozialismus, München 1998, S. 7-14, hier S. 11.

mend schwerfällt. In der heutigen Zeit, in der die Zahl derjenigen bereits minimal ist, die den Nationalsozialismus noch aus eigener Anschauung kennen, werden meist „«strengere» und keineswegs homogene moralische Maßstäbe“ bei der Bewertung individuellen Handelns in den Jahren zwischen 1933 und 1945 angelegt.¹⁴³ Es geht jedoch bei Straßennamen nicht um Heiligsprechungen, sondern um das Erinnern an verdiente Persönlichkeiten, die, wie alle Menschen, ihre Fehler und Schwächen hatten und gerade in Zeiten der Diktatur auch einmal irren mochten. Der britische Historiker Richard J. Evans hat auf eine spezifische Problematik bei Beurteilungen dieser Art im aktuellen öffentlichen Diskurs aufmerksam gemacht: „Seit den frühen 1990ern ist die Geschichtsschreibung über das Dritte Reich nicht wissenschaftlicher, neutraler und akademischer geworden, sondern im Gegenteil: Historiker tendieren, weit davon entfernt, sich dem Thema vermehrt *sine ira et studio* zu nähern, zunehmend dazu, Analyse, Beweisführung und Deutung zugunsten moralischer Beurteilungen aufzugeben. Die Geschichtsschreibung Nazideutschlands wurde in großem Maß durchdrungen, geradezu erobert von der Sprache der Ankläger und Moralprediger.“ Damit einher gehe die alarmierende Tendenz, „historische Erklärung durch moralisches Richten zu ersetzen, als bedeute das Verstehen von etwas automatisch, es zu entschuldigen“.¹⁴⁴ Dieser Trend zur Emotionalisierung der NS-Forschung und des „easy moralizing“ hat bislang kein Ende gefunden.¹⁴⁵ Gegenüber dieser emotionalen Betrachtungsweise darf jedoch die historische Sicht nicht zurückstehen. Rückwirkende moralische Empörungsergüsse erklären nichts. Der Historiker Martin Sabrow hat sich daher zurecht gegen bloße

¹⁴³ Frank Bösch/Andreas Wirsching, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), Hüter der Ordnung. Die Innenministerien in Bonn und Ost-Berlin nach dem Nationalsozialismus, Göttingen 2018, S. 13-26, hier S. 20.

¹⁴⁴ Richard J. Evans, Introduction, in: Journal of Contemporary History 39 (2004), Heft 2, S. 163-167, hier S. 165. Eigene Übersetzung.

¹⁴⁵ Mark Mazower, The Historian Who Was not Baffled by the Nazis, in: The New York Review of Books vom 22. Dezember 2016, S. 70-72, hier S. 71; Hermann Lübke, Politischer Moralismus. Der Triumph der Gesinnung über die Urteilskraft, Berlin 2019.

„Reinigungskampagnen“ in geschichtspolitischen Debatten ausgesprochen, die er als „historischen Exorzismus“ brandmarkt.¹⁴⁶

¹⁴⁶ Martin Sabrow, Historischer Exorzismus, in: Der Spiegel 6 (2014), S. 46-48.

Abschließende Bewertung und Empfehlung

War Steeger ein „Mitläufer“ bzw. handelte es sich bei ihm sogar, darüber hinaus, „um einen, vom völkischen, rassistischen und antisemitischen Gedankengut beeinflussten «braunen Heimatforscher»“, der seine NS-Verstrickung nach 1945 erfolgreich hatte vertuschen können?¹⁴⁷ Die NS-Diktatur war durch eine deutliche Verschiebung des Referenzrahmens gekennzeichnet. Zunehmend schienen Verhaltensweisen legitim, die bis dahin als unmoralisch angesehen worden waren. Dies war auch im bürgerlichen Milieu Steegers nicht anders. Die vielfältigen Mechanismen zur Herstellung von Loyalität und sozialer Kontrolle gehörten zu den perfiden Charakteristika des Regimes: „Angst um Status und Pension“ führten zur Anpassung; zudem verführten die „verlockenden Gelegenheiten“ des Regimes zum Mitmachen, zumal der Hitler-Staat vielen „als das Richtige, das Zeitgemäße und das Überlegene“ galt.¹⁴⁸ Hierdurch erklären sich Steegers wenige Zeilen, die als Anbiederung an den braunen Zeitgeist zu deuten sind.

Die auf einer ausführlichen Akten- und Literaturdurchsicht beruhende Analyse zeigt, dass sich in den Quellen kaum Belege für diese pauschalen Aussagen finden. Auf tausenden von Seiten, die Steeger in den 1930er und 1940er Jahren schrieb, finden sich keine Hinweise, dass er vom rassistischen geschweige denn vom antisemitischen Gedankengut beeinflusst war. Hinsichtlich der völkischen Komponente zeigen wenige Passagen in seinen Texten eine Anbiederung an den nationalsozialistischen Zeitgeist, was als Sünde eines ehrgeizigen Heimatforschers gedeutet werden kann. Diese wenigen problematischen Hinweise stehen qualitativ und quantitativ jedoch in keinem Verhältnis zu den unzähligen Beiträgen, in denen sich Steeger strikt wissenschaftlich und etwa nicht im Stil,

¹⁴⁷ Friedman, Gutachten.

¹⁴⁸ Klaus Hildebrand, Universitäten im „Dritten Reich“ – Eine historische Betrachtung, in: Armin Kohnle/Frank Enghausen (Hrsg.), Zwischen Wissenschaft und Politik. Studien zur deutschen Universitätsgeschichte. Festschrift für Eike Wolgast zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2001, S. 194-202, wiederabgedruckt in: Ders., Der Flug des Ikarus. Studien zur deutschen Geschichte und internationalen Politik, hrsg. von Joachim Scholtyseck/Christoph Studt, München 2011, S. 321-328, hier S. 324.

Duktus und Inhalt der nationalsozialistischen Weltanschauung äußerte. Insgesamt gehört er daher zu der Gruppe derjenigen, die sich den „ambitionierten, dabei gleichwohl planlosen, widersprüchlichen und nicht selten plumpen kulturpolitischen Zumutungen“¹⁴⁹ der Nationalsozialisten weitaus weniger beugte als andere bildungsbürgerliche Akteure der niederrheinischen Heimatbewegung. Für Steeger ging es, wie seine Schriften und Verlautbarungen zeigen, um Wissenschaft, nicht um nationalsozialistische Ideologie (und auch nicht um Religion). Diese aus den Quellen abgeleiteten wissenschaftlichen Erkenntnisse sind wichtiger als geschichtspolitische Argumente.

Die Beurteilung der Leistungen und Verfehlungen Steegers ist und bleibt eine geistige Herausforderung. Von ihm, der ganz wesentlich im Kaiserreich sozialisiert worden war, zu erwarten, dass er in der NS-Zeit das Verhalten eines lupenreinen Demokraten hätte zeigen müssen, würde Maßstäbe anlegen, die in ihren Ansprüchen unhistorisch sind. Aus diesem Grund ist es problematisch, ihn mit der Richtschnur zu messen, die für heutige parlamentarische Demokratien gelten.

Straßenumbenennungen und Aberkennungen von Ehrenbürgerschaft reichen weit über die lokale und regionale Perspektive hinaus¹⁵⁰ und sind eine politische und geschichtspolitische Angelegenheit. Sie sind aber zugleich „eine Art Gedächtnisspeicher, der auch Irritationen produzieren darf.“¹⁵¹ Dieser regt dazu an, die Vergangenheit in ihrer Vielschichtigkeit zu verstehen und zu akzeptieren. Eine Straßenumbenennung wäre im Fall von Albert Steeger eher eine politische als eine auf historischer Quellen- und Faktengrundlage getroffene Entscheidung, die mehr Fragen aufwerfen als beantworten würde. Sie entspräche einem intellektuell anspruchslosen Denken in Schwarz-Weiß-Mustern, das die

¹⁴⁹ Laux, *Traditionalismus*, S. 155.

¹⁵⁰ Vgl. Rainer Pöppinghege, *Wege des Erinnerns. Was Straßennamen über das deutsche Geschichtsbewusstsein aussagen*, Münster 2007 sowie den Tagungsbericht: *Fragwürdige Ehrungen?! – Die Neubewertung historischer Persönlichkeiten und die Umbenennung von Straßen und Preisen als Ergebnis von erinnerungskulturellen Debatten*, in: *H-Soz-Kult*, 30. 06. 2014, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5460>.

¹⁵¹ Sabrow, *Historischer Exorzismus*, S. 46.

Zeitgebundenheit der Forscherpersönlichkeit Albert Steegers nicht berücksichtigt. Als *Damnatio memoriae* würde sie eine notwendige geistige Auseinandersetzung behindern, die unsere streitbare demokratische Gesellschaft ausmacht und die diese aushalten muss. Dieser „Zumutung“ sollte sich auch eine unabhängige Stadt mit einer reichen Geschichte wie Krefeld nicht leichtfertig entziehen.

■ Aus diesem Grund erscheint es, in Abwägung von Pro und Contra, nicht gerechtfertigt, Steeger die Würdigung abzuerkennen, die mit einer Straßenbenennung verbunden ist. Ich empfehle daher, auch weiterhin an Steegers Verdienste zu erinnern. Letztlich handelt es sich allerdings, gerade im heutigen Meinungsklima, um eine geschichtspolitische Entscheidung, für die eher die Stadt Krefeld als der wissenschaftlich argumentierende Historiker Verantwortung trägt.

■ 

Professor Dr. Joachim Scholtyseck



– Richtlinien (Stand: Mai 2022) – **LVR-Wissenschaftspreis**

1. Ziel des Preises ist es, besonders qualifizierte wissenschaftliche Arbeiten über Themen der rheinischen Landeskunde im Bereich der Geisteswissenschaften wie auch der Naturwissenschaften auszuzeichnen. Dazu gehören insbesondere:

- Regional- und Landesgeschichte
- Heimatpflege
- Volkskunde
- Museologie
- Archivwesen
- Natur- und Landschaftsschutz
- Landespflege
- Kulturlandschaftspflege
- Archäologie
- Botanik
- Zoologie
- Geowissenschaften

Ausgenommen ist der Bereich der Kunstgeschichte, für den der Landschaftsverband Rheinland den Paul-Clemen-Preis auslobt.

2. Zu den auszuzeichnenden wissenschaftlichen Arbeiten gehören insbesondere Dissertationen und andere Arbeiten von grundsätzlicher wissenschaftlicher Bedeutung. Ausgeschlossen sind Masterarbeiten, Examensarbeiten im Rahmen eines Staatsexamens oder Diplomarbeiten. Inhaltlich müssen sich die Arbeiten auf den rheinischen Teil des Landes Nordrhein-Westfalen, d. h. auf das Verbandsgebiet des Landschaftsverbandes Rheinland, beziehen.

3. Der Preis beträgt jährlich 10.000 Euro. Er kann geteilt werden oder, falls sich kein/e geeignete/r Anwärter/in findet, auf das folgende Jahr übertragen werden.

4. Vorschlagsverfahren: Vorschläge können von den Leiterinnen/Leitern der Kulturdienststellen des LVR sowie von wissenschaftlichen Instituten im Rheinland aus den genannten Arbeitsbereichen eingereicht werden. Sie werden zu Beginn eines jeden Jahres hierzu aufgefordert. Selbstvorschläge werden nicht zugelassen.



5. Vergabe (in Bearbeitung; Beratung/Beschlussfassung ausstehend)

5.1 Über die Verleihung des LVR-Wissenschaftspreises entscheidet der Kulturausschuss der Landschaftsversammlung in nichtöffentlicher Sitzung mit Stimmenmehrheit nach Vorberatung (empfehlender Beschluss) der Kommission Wissenschaftsförderung.

*5.2 An der Vorberatung durch die Kommission Wissenschaftsförderung nehmen 10 Fachwissenschaftler*innen teil, die in ihrer Gesamtheit nach Möglichkeit alle in der Richtlinie unter Ziffer 1 genannten Themenfelder abdecken. Berufen werden dazu fünf Fachwissenschaftler*innen vom Dezernat 9 sowie fünf Fachwissenschaftler*innen von externen Institutionen. Die Fachwissenschaftler*innen werden auf Vorschlag der Verwaltung durch den Kulturausschuss bestellt.*

*5.3 An der Abstimmung der Kommission Wissenschaftsförderung nehmen die Fachwissenschaftler*innen mit Stimmrecht teil.*

5.4 Dem Kulturausschuss wird der Vorschlag mit der höchsten Stimmenzahl vorgeschlagen. Erhalten verschiedene Vorschläge die höchste Anzahl von Stimmen, so sind diese Vorschläge dem Kulturausschuss zur Entscheidung vorzuschlagen.

6. Verleihung

Der Preis wird jährlich in einer feierlichen Veranstaltung durch den/die Vorsitzende/n der Landschaftsversammlung verliehen. Der Ort der Preisvergabe soll sich nach Möglichkeit am regionalen Schwerpunkt der ausgezeichneten Arbeit ausrichten.

Zusammenfassung

Die Vorlage 15/852 informiert über die beabsichtigte Verwendung von Mitteln der Stiftung zur Förderung sozialer und kultureller Zwecke im Verwaltungsgebiet des Landschaftsverbandes Rheinland (im weiteren LVR-Sozial- und Kulturstiftung genannt). Auch für 2022 hat das LVR-Dezernat für Kultur und Landschaftliche Kulturpflege bei der Stiftung einen Antrag zur Förderung von Netzwerken in Höhe von 200.000 € gestellt. Der Vorstand der Stiftung hat am 05.04.2022 positiv über den Antrag entschieden.

Mit dieser Vorlage wird vorgeschlagen, folgende Institutionen und Projekte im Rahmen der landschaftlichen Kulturpflege zu fördern:

- Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum	100.000 €
- Stiftung KERAMION - Zentrum für moderne + historische Keramik Frechen	25.000 €
- Stiftung Deutsches Glasmalerei-Museum	20.000 €
- Stiftung Scheibler-Museum Rotes Haus Monschau	27.500 €
- Stiftung Zanders - Papiergeschichtliche Sammlung	15.000 €
- LVR-FB 92 „LVR-Kulturkonferenzen 2022“	12.500 €
Gesamtsumme	<u>200.000 €</u>

Begründung der Vorlage Nr. 15/852:

Förderung von Kultureinrichtungen aus Mitteln der LVR-Sozial- und Kulturstiftung

I. Ausgangssituation

Auf Initiative der Stiftung zur Förderung sozialer und kultureller Zwecke im Verwaltungsgebiet des Landschaftsverbandes Rheinland (im weiteren LVR-Sozial- und Kulturstiftung genannt) hat die Verwaltung mit Vorlage 14/2444 vorgeschlagen, dass neben dem LVR-Industriemuseum im Sinne der Netzwerkbildung auch andere Kulturinstitutionen aus den Mitteln der LVR-Sozial- und Kulturstiftung gefördert werden sollen.

Die Verwaltung hatte mit der Vorlage 15/308 im Jahr 2021 die nachfolgenden Institutionen zur Förderung empfohlen:

- Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum
- Stiftung KERAMION - Zentrum für moderne + historische Keramik Frechen
- Stiftung Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich
- Stiftung Scheibler-Museum Rotes Haus Monschau
- Stiftung Zanders-Papiergeschichtliche Sammlung sowie
- Zentrum für verfolgte Künste GmbH

Darüber hinaus wurde eine Förderung der LVR-Kulturkonferenzen 2021 empfohlen. Diese hat im Juni letzten Jahres infolge der Corona-Beschränkungen im Rahmen eines hybriden Formates mit mehr als 300 Teilnehmern*innen stattgefunden.

Das Zentrum für verfolgte Künste konnte mit der Förderung in Höhe von 15.000 € die Konzeption der Barrierefreiheit in 2021 zum Abschluss bringen.

Der LVR-Sozial- und Kulturstiftung wurde auch für das Jahr 2022 ein entsprechender globaler Förderantrag in Höhe von 200.000 € vorgelegt. Der Vorstand der Stiftung hat in seiner Sitzung am 05.04.2022 positiv über den Antrag entschieden.

II. Sachstand und weitere Vorgehensweise

Zur Förderung kultureller Netzwerke stehen in 2022 Mittel in Höhe von 200.000 € zur Verfügung.

Die Verwaltung schlägt folgende Förderungen im Jahr 2022 vor:

- Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum	100.000 €
- Stiftung KERAMION - Zentrum für moderne + historische Keramik Frechen	25.000 €
- Stiftung Deutsches Glasmalerei-Museum	20.000 €
- Stiftung Scheibler-Museum Rotes Haus Monschau	27.500 €
- Stiftung Zanders - Papiergeschichtliche Sammlung	15.000 €
- LVR-FB 92 „LVR-Kulturkonferenzen 2022“	12.500 €

Gesamtsumme

200.000 €

Die Verwaltung sieht aktuell einen erhöhten Bedarf im Roten Haus Monschau, der zum einen aus steigenden Betriebskosten (u.a. Energie) und einer Ausweitung der Kommunikations- und Werbemaßnahmen nach dem Einbau der neuen Dauerausstellung resultiert. Die Förderung soll in 2022 von 20.000 auf 27.500 € angehoben werden.

Die Stiftung Zanders – Papiergeschichtliche Sammlung konnte in 2021 auf Rücklagen zurückgreifen und soll in 2022 wieder mit 15.000 € gefördert werden.

Der LVR trägt mit dieser Förderung zum Ausgleich von finanziellen Engpässen infolge rückläufiger Kapitalerträge oder nicht auskömmlicher Haushaltsmittel bei und entlastet andere Förderlinien wie die Museumsförderung. Damit sichert der LVR das kulturelle Angebot im Rheinland.

III. Beschlussvorschlag

Die politische Vertretung wird gebeten, die in Vorlage 15/852 vorgeschlagenen Förderungen aus Mitteln der LVR-Sozial- und Kulturstiftung für Zwecke der landschaftlichen Kulturpflege in Höhe von 200.000 € zu beschließen:

- Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum	100.000 €
- Stiftung KERAMION - Zentrum für moderne + historische Keramik Frechen	25.000 €
- Stiftung Deutsches Glasmalerei-Museum	20.000 €
- Stiftung Scheibler-Museum Rotes Haus Monschau	27.500 €
- Stiftung Zanders - Papiergeschichtliche Sammlung	15.000 €
- LVR-FB 92 „LVR-Kulturkonferenzen 2022“	12.500 €

Gesamtsumme **200.000 €**

In Vertretung

D r. F r a n z

Vorlage Nr. 15/886

öffentlich

Datum: 06.04.2022
Dienststelle: LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
Bearbeitung: Herr Mölich und Frau Scheibe

Kulturausschuss **04.05.2022** **Beschluss**

Tagesordnungspunkt:

**Zuschüsse im Jahr 2022 zur Förderung von landes- und heimatkundlichen
Publikationen und Projekten von Einrichtungen, Vereinen sowie Institutionen
(Produktgruppe 027)**

Beschlussvorschlag:

Den gemäß Vorlage Nr. 15/886 vorgeschlagenen Zuschüssen für landes- und heimatkundliche Publikationen und Projekte sowie den vorgeschlagenen Zuschüssen für Aktivitäten und Projekte von Instituten wird zugestimmt.

UN-Behindertenrechtskonvention (BRK):

Diese Vorlage berührt eine oder mehrere Zielrichtungen des LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der BRK. nein

Gleichstellung/Gender Mainstreaming:

Diese Vorlage berücksichtigt Vorgaben des LVR-Gleichstellungsplans 2020. nein

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (Ifd. Jahr):

Produktgruppe:	027		
Erträge:		Aufwendungen:	103.515,00 €
Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan	ja	/Wirtschaftsplan	
Einzahlungen:		Auszahlungen:	103.515,00 €
Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan	ja	/Wirtschaftsplan	
Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:			
Jährliche ergebniswirksame Folgekosten:			
Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten			ja

In Vertretung

D r . F r a n z

Zusammenfassung

In der Vorlage Nr. 15/886 werden die für das Jahr 2022 geplanten Zuschüsse in Höhe von 103.515,00 € für landes- und heimatkundliche Publikationen und Projekte von Einrichtungen, Vereinen sowie Institutionen aus dem Rheinland dargestellt.

In jedem Jahr stellen Geschichtsvereine, Heimatvereine sowie Institute aus dem Rheinland Anträge auf finanzielle Förderung der für die Landes- und Heimatkunde bedeutsamen und wichtigen Publikationen oder Projekte. Ohne die finanzielle Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) könnten diese Publikationen nicht erscheinen oder die Projekte nicht durchgeführt werden. Im Jahr 2022 ist die Bewilligung von Zuschüssen an insgesamt elf antragstellende Institutionen vorgesehen.

Im Aufwandsbudget der Produktgruppe 027 sind konsumtive Mittel für Kulturförderung und Veranstaltungen in Höhe von 235.405,25 € geplant. Die Verteilung der Mittel ist wie folgt vorgesehen:

99.436,50 €	(für landeskundliche Publikationen oder Projekte)
60.629,00 €	(für heimatkundliche Publikationen oder Aktivitäten)
<u>75.339,75 €</u>	(für Aktivitäten und Projekte von Instituten)

235.405,25 €

Anlage 1 beinhaltet die zurzeit geplanten Zuschüsse in Höhe von 15.250,00 € für landeskundliche Publikationen oder Projekte (Liste 1).

Anlage 2 beinhaltet die zurzeit geplanten Zuschüsse in Höhe von 44.200,00 € für heimatkundliche Publikationen oder Aktivitäten (Liste 2).

Anlage 3 beinhaltet die zurzeit geplanten Zuschüsse in Höhe von 44.065,00 € für Publikationen und Aktivitäten von Institutionen (Liste 3).

Anlage 4 beinhaltet eine Erläuterung zu Ziffer 1 von Liste 3.

Vorschlag der Verwaltung

Die Verwaltung schlägt vor, Fördermittel in Höhe von 103.515,00 € für die in Liste 1, Liste 2 und Liste 3 dargestellten Publikationen und Projekte im Jahr 2022 zur Verfügung zu stellen.

Begründung der Vorlage Nr. 15/886:

Zuschüsse im Jahr 2022 zur Förderung von landes- und heimatkundlichen Publikationen und Projekten von Einrichtungen, Vereinen sowie Institutionen (Produktgruppe 027)

I. Ausgangssituation

In jedem Jahr stellen Geschichts- oder Heimatvereine und Institutionen aus dem Rheinland Anträge auf finanzielle Förderung der für die Landes- und Heimatkunde sehr bedeutsamen und wichtigen Publikationen oder Projekte. Ohne die finanzielle Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) könnten diese Publikationen nicht erscheinen oder die Projekte nicht durchgeführt werden. Deshalb sollen Zuschüsse im Jahr 2022 zur Förderung von landes- und heimatkundlichen Publikationen und Projekten an Einrichtungen, Vereine oder Gesellschaften vergeben werden.

II. Sachstand und III. weitere Vorgehensweise

Im Aufwandsbudget der Produktgruppe 027 sind konsumtive Mittel für Kulturförderung und Veranstaltungen in Höhe von 235.405,25 € geplant.

Die Verteilung der Mittel ist wie folgt vorgesehen:

99.436,50 €	(für landeskundliche Publikationen oder Projekte)
60.629,00 €	(für heimatkundliche Publikationen oder Aktivitäten)
<u>75.339,75 €</u>	(für Aktivitäten und Projekte von Instituten)
<u>235.405,25 €</u>	

1. Zuschüsse für landeskundliche Publikationen (Liste 1)

In **Liste 1** werden die zurzeit geplanten Zuschüsse in Höhe von 15.250,00 € für landeskundliche Publikationen dargestellt.

verfügbare Mittel landeskundliche Publikationen	99.436,50 €
abzüglich Leistungen nach Liste 1	15.250,00 €
verbleibende Mittel 2022	84.186,50 €

Die verbleibenden Mittel in Höhe von 84.186,50 € werden im Verlauf des Jahres 2022 für die Förderung weiterer Publikationen oder Projekte verausgabt.

2. Zuschüsse für heimatkundliche Publikationen und Aktivitäten (Liste 2)

In **Liste 2** werden die zurzeit geplanten Zuschüsse in Höhe von 44.200,00 € für heimatkundliche Publikationen oder Aktivitäten aufgeführt.

verfügbare Mittel heimatkundliche Publikationen und Aktivitäten	60.629,00 €
abzüglich Leistungen nach Liste 2	44.200,00 €
verbleibende Mittel 2022	16.429,00 €

Die verbleibenden Mittel in Höhe von 16.429,00 € werden im Verlauf des Jahres 2022 für die Förderung weiterer Publikationen oder Aktivitäten verausgabt.

3. Zuschüsse für Publikationen und Aktivitäten von Institutionen (Liste 3)

In **Liste 3** werden die zurzeit geplanten Zuschüsse in Höhe von 44.065,00 € für Publikationen oder Aktivitäten von Institutionen aufgeführt. Für die laufende Nummer 1 wird auf die beigefügte Anlage zu Liste 3 verwiesen.

verfügbare Mittel Publikationen und Aktivitäten	75.339,75 €
abzüglich Leistungen nach Liste 3	44.065,00 €
verbleibende Mittel 2022	31.274,75 €

Die verbleibenden Mittel in Höhe von 31.274,75 € werden im Verlauf des Jahres 2022 für die Förderung weiterer Publikationen oder Aktivitäten verausgabt.

IV. Vorschlag der Verwaltung

Die Verwaltung schlägt vor, Fördermittel in Höhe von 103.515,00 € für die in Liste 1, Liste 2 und Liste 3 dargestellten Publikationen und Projekte im Jahr 2022 zur Verfügung zu stellen.

In Vertretung

D r. F r a n z

Zuschüsse für landeskundliche Publikationen (Liste 1)
Aufwandsbudget Produktgruppe 027 Kulturförderung und Veranstaltungen

In der Liste 1 handelt es sich um Antragstellende, die regelmäßig einen Zuschuss für ihre Publikation erhalten. Aus diesem Grunde ist davon abgesehen worden, für jeden/jede Antragsteller*in eine Einzelbegründung aufzuführen. Alle Antragstellenden sind bei kritischer Prüfung aller Fakten nach wie vor bei der Herausgabe der für die Landes- und Heimatgeschichte wichtigen Publikationen auf Zuschüsse des LVR angewiesen, weil diese Publikationen sonst nicht erscheinen könnten.

Neue Organisationen oder Gesellschaften mit herausragenden oder wichtigen Publikationsvorhaben sind nicht in Erscheinung getreten. Die beantragten Zuschüsse können somit in dem vorgesehenen Umfang bewilligt werden. Die Zuschusssummen wurden für das Haushaltsjahr 2022 entsprechend den jeweiligen Bedingungen der Antragstellenden angepasst.

lfd. Nr.	Antragsteller*in Verwendungszweck	Zuschuss LVR 2021	Gesamtkosten 2022	beantragter Zuschuss 2022	vorgesehener Zuschuss 2022
1	Historischer Verein für den Niederrhein, Köln (Zeitschrift „Annalen“)	2.500,00 €	13.910,00 €	2.500,00 €	2.500,00 €
2	Bergischer Geschichtsverein, Gesamtverein, Wuppertal (verschiedene Veröffentlichungen der örtlichen Abteilungen und des Gesamtvereins)	10.000,00 €	49.434,00 €	20.000,00 €	10.000,00 €
3	Bergischer Geschichtsverein, Gesamtverein, Wuppertal (Zeitschrift „Romerike Berge“)	2.750,00 €	24.850,00 €	5.000,00 €	2.750,00 €
Summen		15.250,00 €			15.250,00 €

Zuschüsse für heimatkundliche Publikationen und Aktivitäten (Liste 2) Aufwandsbudget Produktgruppe 027 Kulturförderung und Veranstaltungen

In der Liste 2 handelt es sich um Antragstellende, die regelmäßig einen Zuschuss für ihre Publikationen und Aktivitäten erhalten. Aus diesem Grunde ist davon abgesehen worden, für jeden/jede Antragsteller*in eine Einzelbegründung aufzuführen. Alle Antragstellenden sind bei kritischer Prüfung aller Fakten nach wie vor bei der Herausgabe der für die Landes- und Heimatgeschichte wichtigen Publikationen sowie Durchführung der Aktivitäten auf Zuschüsse des LVR angewiesen, weil diese Publikationen sonst nicht erscheinen und die Aktivitäten nicht durchgeführt werden könnten.

Neue Organisationen oder Gesellschaften mit herausragenden oder wichtigen Vorhaben sind nicht in Erscheinung getreten.

Die beantragten Zuschüsse können somit in dem vorgesehenen Umfang bewilligt werden. Die Zuschusssummen wurden für das Haushaltsjahr 2022 entsprechend den jeweiligen Bedingungen der Antragstellenden angepasst.

lfd. Nr.	Antragsteller*in Verwendungszweck	Zuschuss LVR 2021	Gesamtkosten 2022	beantragter Zuschuss 2022	vorgesehener Zuschuss 2022
1	Verein Niederrhein e.V., Krefeld (Zeitschrift „der Niederrhein“)	7.200,00 €	38.948,00 €	7.200,00 €	7.200,00 €
2	Eifelverein, Düren (verschiedene Schriftenreihen, Kennzeichnung von Wanderwegen, Kartenarchiv)	15.000,00 €	168.500,00 €	25.500,00 €	15.000,00 €
3	Rheinischer Verein f. Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln (Zeitschrift „Rheinische Heimatpflege“)	16.000,00 €	42.000,00 €	16.000,00 €	16.000,00 €
4	Sauerländischer Gebirgsverein e.V., Arnsberg (Zeitschrift Kreuz & Quer, Kennzeichnung von Wanderwegen im rheinischen Landesteil des Vereinsgebietes)	6.000,00 €	ca. 200.000,00 €	16.000,00 €	6.000,00 €
Summen		44.200,00 €			44.200,00 €

Zuschüsse für Publikationen und Aktivitäten von Institutionen (Liste 3) Aufwandsbudget Produktgruppe 027 Kulturförderung und Veranstaltungen

In der Liste 3 handelt es sich um Antragstellende, die regelmäßig einen Zuschuss für ihre Publikationen und Aktivitäten erhalten. Aus diesem Grunde ist davon abgesehen worden, für jeden/jede Antragsteller*in eine Einzelbegründung aufzuführen. Alle Antragsstellenden sind bei kritischer Prüfung aller Fakten nach wie vor bei der Herausgabe der für die Landes- und Heimatgeschichte wichtigen Publikationen sowie Durchführung der Aktivitäten auf Zuschüsse des LVR angewiesen, weil diese Publikationen sonst nicht erscheinen und die Aktivitäten nicht durchgeführt werden könnten.

Neue Organisationen oder Gesellschaften mit herausragenden oder wichtigen Vorhaben sind nicht in Erscheinung getreten. Die beantragten Zuschüsse können somit in dem vorgesehenen Umfang bewilligt werden. Die Zuschusssummen wurden für das Haushaltsjahr 2022 entsprechend den jeweiligen Bedingungen der Antragstellenden angepasst.

lfd. Nr.	Antragsteller*in Verwendungszweck	Zuschuss LVR 2021	beantragter Zuschuss 2022	vorgesehener Zuschuss 2022
1	Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf (Personalkosten gem. Anlage)	25.565,00 €	25.565,00 €	25.565,00 €
2	Universität Bonn, Institut für Geschichtswissenschaft Abteilung für Geschichte der Frühen Neuzeit und Rheinische Landesgeschichte (Erwerb von Rheinland-Literatur für die Bibliothek)	4.500,00 €	4.500,00 €	4.500,00 €
3	Universität Bonn, Institut für Geschichtswissenschaft Abteilung für Geschichte der Frühen Neuzeit und Rheinische Landesgeschichte (Zeitschrift „Rheinische Vierteljahrsblätter“ Bd. 86 /2022)	9.500,00 €	9.500,00 €	9.500,00 €
4	Universität Bonn, Institut für Geschichtswissenschaft Abteilung für Geschichte der Frühen Neuzeit und Rheinische Landesgeschichte (Herbsttagung „Geschichte lernen - regional “ am 26.- 27.09.2022)	4.000,00 €	4.500,00 €	4.500,00 €
Summen		43.565,00 €	44.065,00 €	44.065,00 €

Erläuterung zu Ziffer 1 von Liste 3

Seit dem Jahr 2001 fördert der Landschaftsverband Rheinland (LVR) aufgrund des Beschlusses des Kulturausschusses vom 07.11.2000 (Vorlage KU 11/37) mit einem Personalkostenzuschuss die Arbeitsstelle für Rheinische Literatur- und Kulturgeschichte im Heinrich-Heine-Institut der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Diese Förderung sollte dazu dienen, den Bereich der „Literatur“ als wichtigen kulturellen Bereich im Rheinland durch den LVR angemessen zu unterstützen. Da im Bereich des Dezernates 9 das Thema organisatorisch bzw. inhaltlich nicht berücksichtigt war, wurde beschlossen, dafür das Heinrich-Heine-Institut entsprechend durch einen Personalkostenzuschuss auszustatten. Die Fördersumme beträgt 25.565,00 €/Jahr.

Die Arbeitsstelle kümmert sich intensiv um die verschiedenen Aspekte des Themas „Literatur“ im archivalischen Bereich (hier in enger Abstimmung mit dem LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum), im fachlichen Bereich der literaturwissenschaftlichen Erschließung und Bearbeitung und im Bereich der Vermittlung (Kultur- und Archivpädagogik).

Zusammenfassung

Gegenstand der Vorlage sind die Zuschüsse für Aufwendungen der Archivpflege für Maßnahmen der Bestandserhaltung, der Erschließung und Nutzbarmachung in Rheinischen Archiven im Jahr 2022. Insgesamt stehen Fördermittel von jährlich 101.300 EUR (50.000 EUR für kommunale Archive, 51.300 EUR für sonstige nichtstaatliche Archive) zur Verfügung.

Im Jahr 2022 ist nach den Förderkriterien des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums (LVR-AFZ) die Bezuschussung von 49 Projekten geplant. Diese schließen die institutionelle Förderung des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs (RWWA) ebenso ein, wie die kumulativ angelegte Förderung der kirchlichen Pfarr- und Gemeindearchivpflege. 16 Anträge entfallen auf die nichtkommunalen nichtstaatlichen Archive inklusive der Förderung des RWWA und der jährlichen Förderanträge aus zwei rheinischen Diözesen sowie des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche im Rheinland. Auf die rheinischen Kommunalarchive entfallen 33 Anträge.

Insgesamt bewegt sich die Zahl der Anträge aus dem Bereich der nichtstaatlichen Archive erneut über dem Niveau der Vorjahre. Festzustellen ist zudem eine deutliche Überzeichnung der vorhandenen Mittel um etwa das Dreifache. Die voraussichtlichen Gesamtinvestitionen (ohne die des RWWA) sind mit rund 358.730,59 EUR im Vergleich zum Vorjahr (305.258,25 EUR) um gut 17 % gestiegen.

Der Schwerpunkt der beantragten Förderungen liegt bei den kommunalen Archiven nach wie vor auf dem Gebiet der Bestandserhaltung. 26 der 33 Förderprojekte betreffen konservatorische Maßnahmen. Bei den übrigen Archiven sind beantragte Maßnahmen zur Bestandserhaltung und zur Erschließung in etwa ausgeglichen.

Die für das Jahr 2022 geplanten Projekte zeigen den Stellenwert, den Kommunen, Kirchen, Vereine und andere Archivträger dem Erhalt und der allgemeinen Zugänglichkeit von Kulturgut beimessen. Vor dem Hintergrund der angespannten Finanzlage infolge der Corona-Pandemie erweist sich die Archivförderung als unverzichtbares Instrument, um Archivträger dazu zu befähigen, ihre Pflichtaufgabe norm- und fachgerecht zu erfüllen.

Begründung der Vorlage Nr. 15/905:

Zuschüsse für Aufwendungen der Archivpflege für Maßnahmen der Bestandserhaltung, der Erschließung und Nutzbarmachung in Rheinischen Archiven 2022

I. Ausgangssituation

Die Archivberatung unterstützt förderwürdige Maßnahmen der Bestandserhaltung, Erschließung und Nutzbarmachung in den von ihr betreuten mehr als 600 Archiven.

Zentrale Kriterien der Förderung sind eine gesicherte Gesamtfinanzierung des Projekts unter Einbindung von Eigenmitteln oder weiteren Drittmitteln und die Verhältnismäßigkeit von Aufwand und Ertrag. Zudem muss die Qualität durch die Beachtung archivfachlicher Standards und Normen ebenso gesichert sein, wie die Nachhaltigkeit des Projekts, die einen langfristigen Effekt des Förderprojekts verspricht. Grundsätzlich hat die archivische Grundsicherung Vorrang vor Ausbaumaßnahmen.

Insgesamt stehen Fördermittel von jährlich 101.300 EUR (50.000 EUR für kommunale Archive, 51.300 EUR für sonstige nichtstaatliche Archive) zur Verfügung. Die normalerweise zur Verfügung stehende Summe von 104.000 EUR reduziert sich um 2.700 EUR, weil von den für die sonstigen nichtstaatlichen Archive vorgesehenen Mittel 5 % des Haushaltsansatzes als Konsolidierungsbeitrag zurückbehalten werden.

Die Mittel werden überwiegend zur Unterstützung von Einzelmaßnahmen genutzt. Ein kleinerer Teil der Mittel dient kumulativ angelegten Projekten. Die Zuschussempfänger beteiligen sich mit einem Eigenanteil in Höhe von mindestens 50 % an den geplanten Förderprojekten.

Diese finanziellen Fördermaßnahmen flankieren die Beratungstätigkeit der Archivberatung und tragen dazu bei, dass die Bestandserhaltung, die Nutzbarmachung und der Zugang zu Kulturgut in den nichtstaatlichen Archiven des Rheinlandes kontinuierlich verbessert werden.

Im Jahr 2022 bewegt sich die Anzahl der eingegangenen Anträge erneut über dem Niveau der Vorjahre. Durch die bewährte Kombination von finanziellen Anreizen und fachlicher Beratung ist es gelungen, die negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die finanzielle Ausstattung von Kultur- und Gedächtniseinrichtungen zumindest ein Stück weit auszugleichen. Die Kombination von finanziellen Anreizen und gezielter Fachberatung durch das LVR-AFZ hat sich damit bewährt. Sie ist ein wichtiger Beitrag zu einer nachhaltigen Kulturgutsicherung in den nichtstaatlichen Archiven im Rheinland.

II. Sachstand

2022 sind nach den Förderkriterien des LVR-AFZ 49 Förderprojekte geplant. Diese schließen die institutionelle Förderung des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs (RWWA) ebenso ein wie die kumulativ angelegte Förderung der kirchlichen Pfarr- und

Gemeindearchivpflege. 33 Anträge entfallen auf Kommunalarchive, 16 Anträge auf die übrigen nichtstaatlichen Archive.

In den **Kommunalarchiven** werden 26 der 33 zur Förderung anstehenden Investitionen für Bestandserhaltungsmaßnahmen inklusive Digitalisierung und vier für Maßnahmen der Erschließung und Nutzbarmachung veranschlagt, drei entfallen auf Projekte der Historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Bei den **sonstigen nichtstaatlichen Archiven** ist die Zahl der beantragten Maßnahmen zur Bestandserhaltung und zur Erschließung in etwa ausgeglichen.

Von den insgesamt 49 Projekten dienen 33 der Bestandserhaltung, 16 überwiegend der Erschließung und Nutzbarmachung sowie der Historischen Bildungsarbeit. Das im Verhältnis zum Vorjahr 2021 gestiegene Gewicht der Bestandserhaltungsprojekte beruht zunächst auf der insgesamt höheren Zahl an Anträgen bei numerisch gleichbleibender Anzahl von Erschließungs- und Verzeichnisprojekten. Vor dem Hintergrund der Unwetterkatastrophe im Sommer 2021 lässt sich diese Entwicklung wohl auf ein wachsendes Bewusstsein für die Bedeutung einer fachgerechten Lagerung sowie der digitalen Sicherung von unikalem Archiv- und Sammlungsgut zurückführen.

Während man im Jahr 2020 noch von größeren Auswirkungen der Neuausrichtung der „Landesinitiative Substanzerhalt“ (LISE) auf die Archivförderung ausging, da neben der Entsäuerung von Papier nun auch weitere restauratorische und konservatorische Maßnahmen gefördert werden konnten (v. a. Verpackung, Reinigung von Archivgut, siehe Vorlage Nr. 14/4001), ließen sich diese Auswirkungen 2021 nur sehr begrenzt feststellen. Projekte, bei denen auch eine Förderung durch die LISE möglich ist, werden seither den Fördergrundsätzen entsprechend nachrangig behandelt. Der Bedarf an bestandserhalterischen Maßnahmen fällt auch in diesem Jahr unvermindert groß aus. Nicht zuletzt die Hochwasserkatastrophe hat selbst bei den nicht betroffenen Archiven zu größerer Sensibilität gegenüber der schützenden Wirkung konservatorischer Verpackung von Archiv- und Sammlungsgut geführt. Die Antragslage bestätigt aber ebenfalls die Ergebnisse einer bundesweiten Datenerhebung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung schriftlichen Kulturguts (KEK), die einen beträchtlichen Bedarf an finanziellen Mitteln für die kommenden Jahrzehnte festgestellt hat.

III. Weitere Vorgehensweise

Seitens des LVR-AFZ wird folgender Fördervorschlag gemacht:

a. Kommunalarchive

Für die Förderung der Kommunalarchive stehen insgesamt 50.000 EUR zur Verfügung. Diese sind überwiegend für **präventive Bestandserhaltungsmaßnahmen** vorgesehen. Nach wie vor bilden die **Verpackung** und **Reinigung** von Archivgut bzw. der systematische Austausch von ungeeigneter Kartonage einen Schwerpunkt der beantragten Projekte. Diese Maßnahmen sind unbedingt erforderlich, um endogene und exogene Zerfallsprozesse zu verhindern oder wenigstens zu verlangsamen. Bei der Bergung von Archivgut aus hochwassergeschädigten Archiven zeigte sich zudem erneut, dass eine gute Verpackung erheblich zur Rettung und Bewahrung von Schriftgut beiträgt.

Konservatorische Maßnahmen dienen damit auch dem Schutz der Materialien im Sinne einer vorbeugenden Notfallvorsorge. Entsprechende Förderprojekte sind in den Kommunen Bedburg, Bergheim, Bonn, Brühl, Dinslaken, Düren, Euskirchen, Goch, Herzogenrath, Korschenbroich, Merzenich, Mönchengladbach, Nümbrecht, Oberhausen, Pulheim, Übach-Palenberg und Wermelskirchen geplant.

Daneben kommt der Beschaffung von **Mobiliar zur sachgerechten Lagerung von Archivgut** (z. B. Planschränke) sowie von **Gerätschaften** (z. B. Datenlogger und Luftentfeuchter) zur Optimierung des Magazinbetriebs eine zentrale Bedeutung zu. Entsprechende Investitionen sind in den Archiven der Kommunen Eldorf, Hilden, Lindlar, Morsbach, Ratingen und St. Augustin geplant.

Unter dem Gesichtspunkt der **Schadensprävention** kann unter bestimmten Umständen zudem die reprografische Langzeitsicherung von Kulturgut auf Mikrofilm und Digitalisaten sinnvoll sein. Sie entspricht den von der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag in einer Empfehlung festgehaltenen Grundsätzen zur Mikroverfilmung und Digitalisierung. Entsprechende Förderprojekte möchten 2022 die Stadtarchive Hürth, Mettmann und Rees durchführen. Die **Restaurierung** von Schäden, die in vorarchivischer Zeit entstanden sind, wird nur in bestimmten Ausnahmefällen gefördert. 2022 soll ein Projekt der Stadt Aachen einen Zuschuss erhalten.

Drei Kommunen (Dahlem, Kevelaer, Windeck) sollen Fördermittel für die **Erschließung und Nutzbarmachung** von Archivgut erhalten.

Für Maßnahmen digitaler Präsentationen von Quellen für die **Historische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit** sollen drei Projekte in den Städten Duisburg, Solingen und Troisdorf gefördert werden. Mit der Aufarbeitung und Präsentation von Materialien und regionalen Themen wird die konkrete Geschichte vor Ort in einen größeren Zusammenhang gestellt sowie eine verbesserte Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit erreicht. Nicht zuletzt die Folgen der Pandemie haben den Bedarf an online verfügbaren Angeboten, etwa für Bildungseinrichtungen, nochmals verdeutlicht.

b. Sonstige nichtstaatliche Archive

Für die Förderung der übrigen nichtstaatlichen Archive stehen insgesamt 51.300 EUR zur Verfügung.

Die Fördermittel sollen etwa hälftig für Maßnahmen der präventiven Bestandserhaltung, vor allem der **Anschaffung normgerechter Archiveinrichtung** (Regale, Schränke), der **Ausstattung mit zertifizierter Archivverpackung** sowie der **Schadensprävention** durch Digitalisierung und Restaurierung bedrohter Ton- und Bilddokumente auf historischen Medienträgern (z. B. Glasplattennegative) aufgewendet werden. Die andere Hälfte soll Maßnahmen zur **fachgerechten Erschließung** von Archivgut sowie der Etablierung von **Historischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit** dienen.

Die **fachgerechte Verpackung von Archivgut** soll im Archiv des Katholischen Missionswerkes missio Aachen unterstützt werden. Zuschüsse für Projekte zur **Schadensprävention** bedrohter Bild- und Tondokumente sollen das „Boris Nieslony Performance Archiv Köln“, die Domschatzkammer Aachen und die Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen e. V. in Köln erhalten.

Zuschüsse für **Erschließungsprojekte** sind für die Archive Burg Schweppenburg in Alfter und Schloss Müddersheim sowie des Rom e. V. in Köln geplant. Die Erschließungsarbeiten zu dem als Leuchtturm-Projekt ausgewiesenen Vorhaben des Archivs Burg Schweppenburg dienen dazu, eine Grundlage für eine bessere Erforschung der Geschichte des Rheinischen Adels in der NS-Zeit zu schaffen. Im Archiv des Kölner Frauengeschichtsvereins wird über die Anschaffung von Archivsoftware die Grundlage für eine professionelle Verzeichnung und Verwaltung der Archivbestände geschaffen. Ein erstes Angebot zur **Historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit** möchte das Projekt des Kulturarchivs Würselen mit der Erstellung eines Online-Auftritts auf einer Lernplattform schaffen.

An der **Schnittstelle zwischen Bestandserhaltung und Erschließung bzw. Nutzbarmachung** angesiedelt sind die Projekte des Festausschusses Bonner Karneval und der Dokumentationsstelle „Grube Anna Bergbauinformationszentrum Alsdorf e. V.“. Im Rahmen des groß angelegten Projekts der Dokumentations- und Forschungsstelle der Sozialversicherungsträger (sv:dok) werden Bestände rheinischer Ortskrankenkassen sowohl fachgerecht erschlossen als auch konservatorisch behandelt, um anschließend rheinischen Kommunalarchiven zur Aufbewahrung übergeben zu werden.

Ebenfalls an der Schnittstelle zwischen Bestandserhaltung und Erschließung zu verorten sind die Projekte der Evangelischen Landeskirche im Rheinland und der Diözesen Aachen und Köln. Sie umfassen sowohl die Verzeichnung entsprechenden Schriftguts als auch die fachgerechte Verpackung und Unterbringung desselben. Weil diese Projekte der Archivpflege auf der Ebene der Pfarr- und Kirchengemeinden bzw. der kirchlichen Verbände – und somit der Sicherung von unikalen Beständen zum sozialen und religiösen Leben in rheinischen Kommunen – zugutekommen, kommt ihnen besondere Bedeutung zu.

Hinzukommen die auf Beschluss des Kulturausschusses vom 20.04.2005 (Vorlage Nr. 12/285) jährlich für die Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv (RWVA) und dessen archivpflegerisches Engagement für die rheinische Wirtschaft bereitgestellten Mittel. Diese belaufen sich in diesem Jahr aufgrund der pandemiebedingten Kürzungen auf 9.500 EUR.

IV. Vorschlag der Verwaltung

Die Verwaltung schlägt vor, Fördermittel in Höhe von 101.300 € für die in den **Anlagen 1 und 2** aufgeführten Projekte zur Verfügung zu stellen.

In Vertretung

D r. F r a n z

Anlage 1 zur Vorlage 15/905

Zuschüsse für Aufwendungen der Archivpflege für Maßnahmen der Bestandserhaltung, der Erschließung und Nutzbarmachung in Rheinischen Archiven 2022, Kommunale Archive

In der Regel haben die Antragstellerinnen eine max. Förderung von 50 % der Gesamtkosten beantragt. Unter Berücksichtigung der Fördergrundsätze in der Fassung vom 01.02.2021 erfolgt die Verteilung der Fördermittel nach folgenden Kriterien:

- Insofern rechnerisch möglich, wird jedes Projekt mit einer Mindestförderung von 500 € bedacht
- Aufgrund der hohen Zahl förderfähiger Projekte erhält keine Kommune eine Förderung von mehr als 4.000 €
- Aufgrund der hohen Zahl förderfähiger Projekte erhalten solche, bei denen eine Förderung durch andere Förderlinien ausgeschlossen wäre (Erschließung, Öffentlichkeitsarbeit, Bestandserhaltung), eine Förderung von ca. 40 %
- Projekte (v.a. Digitalisierung, Verpackung, Reinigung von Archivgut), bei denen zumindest theoretisch auch eine Förderung durch ein anderes Förderprogramm denkbar gewesen wäre, erhalten je nach Alternative eine Förderung von ca. 25 bis 28 %.

	Antragstellerinnen	Gesamtkosten	Zuschuss	Verwendungszweck
1.	Aachen, Stadt	3.974,60 €	993,00 €	Bestandserhaltung
2.	Bedburg	5.900,00 €	1.475,00 €	Bestandserhaltung
3.	Bergheim	1.503,45 €	500,00 €	Bestandserhaltung
4.	Bonn	9.900,00 €	2.450,00 €	Bestandserhaltung
5.	Brühl	10.000,00 €	2.500,00 €	Bestandserhaltung
6.	Dahlem	3.725,00 €	1.490,00 €	Erschließung
7.	Dinslaken	2.243,41 €	560,00 €	Bestandserhaltung
8.	Duisburg	5.402,00 €	2.160,00 €	Öffentlichkeitsarbeit
9.	Düren, Stadt	4.921,84 €	1.230,00 €	Bestandserhaltung
10.	Elsdorf	4.500,00 €	1.800,00 €	Bestandserhaltung
11.	Euskirchen, Stadt	3.377,82 €	844,00 €	Bestandserhaltung
12.	Goch	3.795,98 €	948,00 €	Bestandserhaltung
13.	Herzogenrath	1.300,00 €	500,00 €	Bestandserhaltung
14.	Hilden	9.195,00 €	3.650,00 €	Bestandserhaltung
15.	Hürth	3.600,00 €	1.000,00 €	Digitalisierung
16.	Kevelaer	4.968,73 €	1.986,00 €	Erschließung

Anlage 1 zur Vorlage 15/905

17.	Korschenbroich	1.975,39 €	790,00 €	Bestandserhaltung
18.	Lindlar	644,94 €	322,00 €	Bestandserhaltung
19.	Merzenich	1.850,00 €	500,00 €	Bestandserhaltung
20.	Mettmann	3.500,00 €	972,00 €	Digitalisierung
21.	Mönchengladbach	3.795,98 €	948,00 €	Bestandserhaltung
22.	Morsbach	1.301,36 €	500,00 €	Bestandserhaltung
23.	Nümbrecht	1.285,74 €	500,00 €	Bestandserhaltung
24.	Oberhausen	22.000,00 €	4.000,00 €	Erschließung
25.	Pulheim	1.700,00 €	500,00 €	Bestandserhaltung
26.	Ratingen	9.700,00 €	2.425,00 €	Bestandserhaltung
27.	Rees	1.500,00 €	500,00 €	Digitalisierung
28.	Sankt Augustin	15.000,00 €	4.000,00 €	Bestandserhaltung
29.	Solingen	7.200,00 €	2.880,00 €	Öffentlichkeitsarbeit (Blog)
30.	Troisdorf	5.000,00 €	2.000,00 €	Öffentlichkeitsarbeit (Blog)
31.	Übach-Palenberg	1.200,00 €	500,00 €	Bestandserhaltung
32.	Wermelskirchen	2.308,88 €	577,00 €	Bestandserhaltung
33.	Windeck	10.800,00 €	4.000,00 €	Erschließung
		169.070,12 €	50.000,00 €	

Anlage 2 zur Vorlage 15/905

Zuschüsse für Aufwendungen der Archivpflege für Maßnahmen der Bestandserhaltung, der Erschließung und Nutzbarmachung in Rheinischen Archiven 2022, sonstige nichtstaatliche Archive

In der Regel haben die Antragstellerinnen eine max. Förderung von 50 % der Gesamtkosten beantragt. Unter Berücksichtigung der Fördergrundsätze in der Fassung vom 01.02.2021 erfolgt die Verteilung der Fördermittel nach folgenden Kriterien:

- Insofern rechnerisch möglich, wird jedes Projekt mit einer Mindestförderung von 500 € bedacht
- Aufgrund der hohen Zahl förderfähiger Projekte erhalten solche, bei denen eine Förderung durch andere Förderlinien ausgeschlossen wäre (Erschließung, Öffentlichkeitsarbeit, Bestandserhaltung), eine Förderung von ca. 40 %
- Projekte (v.a. Digitalisierung, Verpackung, Reinigung von Archivgut), bei denen zumindest theoretisch auch eine Förderung durch ein anderes Förderprogramm denkbar gewesen wäre, erhalten je nach Alternative eine Förderung von ca. 25 bis 28 %
- Aufgrund der überragenden Bedeutung für Archivlandschaft in den Gebietskörperschaften des LVR bleibt es dabei, dass die Archivpflege der großen Kirchen beim Vorliegen überzeugender Anträge mit jeweils 8.000 € bzw. 5000 € pro Diözese respektive Landeskirche gefördert werden.

	Antragstellerinnen	Gesamtkosten	Zuschuss	Verwendungszweck
1.	Aachen, Archiv des Bistums Aachen	11.533,21 €	5.000,00 €	Erschließung
2.	Aachen, Domschatzkammer Aachen	9.931,26 €	2.482,00 €	Bestandserhaltung
3.	Aachen, missio (Katholisches Missionswerk e.V.)	4.144,86 €	1.658,00 €	Bestandserhaltung
4.	Alfter, Archiv Schloss Schweppenburg	14.210,00 €	5.660,00 €	Erschließung
5.	Alsdorf, Grube Anna Bergbauinformationszentrum	1.126,60 €	500,00 €	Bestandserhaltung und Erschließung
6.	Bochum, sv.dok	61.347,68 €	4.000,00 €	Erschließung
7.	Bonn, Festausschuss Bonner Karneval	5.000,00 €	2.000,00 €	Bestandserhaltung und Erschließung
8.	Düsseldorf, Landeskirchliches Archiv	34.000,00 €	8.000,00 €	Bestandserhaltung
9.	Köln Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen e.V.	5.000,00 €	1.250,00 €	Bestandserhaltung
10.	Köln, Historisches Archiv des Erzbistums Köln	29.738,00 €	8.000,00 €	Erschließung Archiv Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg
11.	Köln, Boris Nieslony Performance Archiv	1.456,08 €	582,00 €	Bestandserhaltung
12.	Köln, Frauengeschichtsverein	2.499,00 €	999,00 €	Erschließung (Anschaffung Software)

Anlage 2 zur Vorlage 15/905

13.	Köln, Rom e.V.	1.408,00 €	563,00 €	Erschließung
14.	Köln, Stiftung Rheinisch Westfälisches Wirtschaftsarchiv		10.000,00 €	institutionelle Förderung
15.	Vettweiß Archiv Schloss Müddersheim	4.765,78 €	1.906,00 €	Erschließung
16.	Würselen, Kulturarchiv Würselen	3.500,00 €	1.400,00 €	Öffentlichkeitsarbeit
		189.660,47 €	54.000,00 €	

TOP 11 Berichte aus Netzwerken und Stiftungen durch die Verwaltung

TOP 12 Anfragen und Anträge

TOP 13 Bericht aus der Verwaltung

TOP 14 Verschiedenes